B 5
5
747

Digitized by Google

Digitized by Google

Sämtliche
Schriften
Herrn
C. F. Gellerts.

Zweyter Theil.

S. H. Grim̃ inv. *G. ſc. 1767.*

Geiſtliche
Oden und Lieder.

Lehrgedichte
und
Erzehlungen

von
Herrn C. F. Gellert.

Mit drey Kupfern.

Mit des hohen Standes Bern
Privilegio.

Bern, 1772.
Verlegt Beat Ludwig Walthard.

BIBLIOTECA NAZIONALE CENTRALE FIRENZE
B° 5. 5. 747

Geiſtliche
Oden *und* Lieder.

Digitized by Google

Vorrede.

Wenn die Sprache der Poeſie vorzüglich geſchickt iſt, die Einbildungskraft zu beleben, den Verſtand auf eine angenehme Weiſe zu beſchäftigen, und dem Gedächtniſſe die Arbeit zu erleichtern; wenn ſie geſchickt iſt, das Herz in Bewegung zu ſetzen, und die Empfindungen der Freude, der Liebe, der Bewunderung, des Mitleidens, des Schmerzes zu erwecken, oder zu unterhalten: ſo iſt es unſtreitig eine groſſe Pflicht der Dichter, dieſe Kraft der Poeſie vornemlich den Wahrheiten und Empfindungen der Religion zu widmen. Da überdieſes der Geſang eine groſſe Gewalt über unſre Herzen hat, und von gewiſſen Empfindungen ein eben ſo natürlicher Ausdruck iſt, als es die Mienen und Geberden des Geſichts ſind: ſo ſollte man der Religion beſonders diejenige Art der Poeſie heiligen, die geſungen werden kann. Ich habe in den nachſtehenden Oden und Liedern dieſe Pflicht zu erfüllen geſucht. Habe ich ſie mit dem gehörigen Fleiſſe, und zugleich mit Glücke, ausgeübt; ſind dieſe Geſänge, oder doch nur einige derſelben, geſchickt, die Erbauung der Leſer zu befördern, den Ge-

ſchmack an der Religion zu vermehren und Herzen in fromme Empfindungen zu ſetzen: ſo ſoll mich der glückliche Erfolg meines Unternehmens mehr erfreuen, als wenn ich mir den Ruhm des gröſten Heldendichters, des beredteſten Weltweiſen aller Nationen, erſiegt hätte. Scaliger ſagt von einer gewiſſen Ode des Horaz, daſs er lieber der Verfaſſer derſelben, als König in Arragonien ſeyn möchte. Ich weiſs alte Kirchengeſänge, die ich mit ihren Melodien lieber verfertiget haben möchte, als alle Oden des Pindars und Horaz. Man wird es mir nicht zutrauen, daſs ich die Meiſterſtücke des menſchlichen Witzes verachte; aber wenn es ſelbſt die heidniſchen Dichter für eine Pflicht, oder für eine Ehre gehalten, die Poeſie ihrer verderbten Religion zu widmen: ſollten ſichs chriſtliche Dichter zu keiner Pflicht, zu keiner Ehre machen, für eine göttliche Religion zu dichten?

Vielleicht trägt die Geringſchätzung, mit der die Welt auf ein geiſtliches Lied herabſieht, nicht wenig zur Verabſäumung dieſer Pflicht bey. Aber ſollen wir nur alsdann arbeiten, wenn der Ruhm und Beyfall der Welt ſich zu unſrer Belohnung darbeut? Iſt die Erfüllung ſeiner Pflicht nicht Ruhm genug, wenn auch alle Zungen der Menſchen ſchwiegen? Iſt der Beyfall ſeines Gewiſſens nicht Ehre genug, wenn uns auch

die

die ganze Welt für einen fanatiſchen Geiſt anſähe? Sollte die groſſe Abſicht, Weisheit und Tugend unter den Menſchen auszubreiten, und die Ehre des Stifters unſrer Religion zu verherrlichen, kein Ruhm ſeyn, da nach demſelben auch die Geiſter des Himmels, die ſo weit über uns erhaben ſind, ringen? Iſt der Vorwurf eines kleinen und einfältigen Geiſtes, eines Abergläubiſchen, oder Milzſüchtigen, den uns die Spötter machen können, iſt er, aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, nicht der erhabenſte Lobſpruch für uns? Wer nicht groß genug iſt, ſich über dieſe falſche Schande hinwegzuſetzen, der iſt des Glückes werth, nur den Beyfall der Thoren und Leichtſinnigen zu haben.

Zu der Verachtung der geiſtlichen Geſänge überhaupt tragen unſtreitig die vielen ſchlechten Lieder dieſer Gattung nicht wenig bey. Viele wackere und fromme Männer haben es gewagt, geiſtliche Lieder zu dichten, und ihren Eifer für die Geſchicklichkeit zur Poeſie angeſehen. Aber wie die Frömmigkeit demjenigen, dem es an Kenntniſſen der Staatskunſt fehlet, nicht die Geſchicklichkeit ertheilen wird, in öffentlichen Geſchäften glücklich zu arbeiten: ſo wird auch ein frommer Mann, bloß darum, weil er fromm iſt, noch nicht mit Glücke

in der Poeſie arbeiten, wenn er mit ihren Regeln nicht bekannt und mit keinem poetiſchen Genie begabt iſt. Man kann ein ſehr gutes Herz, auch Verſtand und Wiſſenſchaft, und doch einen übeln Geſchmack beſitzen. Man kann ſich unnatürlich, unrichtig, abentheuerlich ausdrücken, wenn man von den heiligen Wahrheiten in der Sprache der Poeſie reden will; und man kann es doch ſehr gut meinen. Man kann, wenn man, die Feſſeln der Dichtkunſt zu tragen, und die Menge ihrer Schwierigkeiten zu überwinden, nicht gewohnt iſt, gezwungne, elende und froſtige Lieder zur Andacht verfertigen, und doch außerdem ein guter, ja gar ein groſſer Redner ſeyn. Um deſto mehr ſollten diejenigen, die von der Natur die Gabe der Poeſie empfangen haben, dieſes Geſchenke der Religion heiligen, da es nicht bloß auf unſer gutes Herz, nicht bloß auf den Verſtand und die Gelehrſamkeit, ja ſelbſt nicht auf die Beredſamkeit allein ankömmt, wenn wir Geſänge der Religion verfertigen wollen.

Noch eine Urſache, warum wir vielleicht in unſern Tagen mehr für die geiſtliche Poeſie arbeiten ſollten, iſt dieſe, daß ſich der Geſchmack der Dichtkunſt und Beredſamkeit in unſerm Jahrhunderte ſehr geändert hat. Vieles iſt in der Sprache unſrer Väter, in ihrer Art zu den-

ken, erlaubt, gebräuchlich, und unanſtöſſig geweſen, das es in unſern Tagen nicht mehr iſt. Alle lebende Sprachen haben das Schickſal, daß ſie ſich ändern, wenn gleich nicht ſtets verbeſſern; daß Wörter veralten und ihren Werth verlieren, neue aufkommen und einen Werth erhalten, wenn er auch nur willkührlich ſeyn ſollte. Endlich, wenn die Sitten feiner werden, ſo bekommen wir an einer nachläßigen, ungewählten und platten Schreibart einen Eckel. Dieſer Eckel erſtreckt ſich auch auf die Schreibart in den Werken der Religion; und wir fangen an, oft die Uebungen der Andacht geringe zu ſchätzen, oder zu verachten, weil die Mittel, ſie zu erwecken oder zu unterhalten, dem allgemeinen Geſchmacke nicht mehr gemäß ſind. Ich will dieſen Eckel nicht ganz billigen; aber ich billige es auch nicht, daß man nicht eifriger iſt, ihm vorzuwehren. Haben wir nicht eine Menge guter alter Predigten, und warum druckt man ſo viel neue mit Rechte? Der Geſchmack in der Beredſamkeit hat ſich geändert und gebeſſert? und viele können die rauhe und unbearbeitete Sprache und den ſorgloſen Ausdruck unſrer Väter nicht mehr dulden. Aus eben dieſem Grunde wird man auch in der geiſtlichen Poeſie, wenigſtens wegen des geſittetern Theils unſrer Nation, neue Verſuche wagen müſſen; ob es

 gleich

gleich gewiſs bleibt, daſs wir viel ſchöne Lieder haben, die in hundert Jahren noch eben ſo verſtändlich und geiſtreich ſeyn werden, als ſie vor hundert oder zweyhundert Jahren waren. Wer dieſe verdrängt, um nur neuere dafür unterzuſchieben, der iſt gegen unſre Väter undankbar, und gegen die Erbauung, welche ſie ſchaffen, unempfindlich. Viele alte Lieder ſind auch nur ſtellenweiſe verwerflich; und wäre zu wünſchen, daſs die Verbeſſerung derſelben weniger Schwierigkeiten ausgeſetzet ſeyn möchte. Ich glaube nicht, um nur ein Beyſpiel anzuführen, daſs unſre Väter durch die Stelle des Abendliedes:

Oeffne deiner Güte Fenſter,
Sende deine Wach herab,
Daſs die ſchwarzen Nachtgeſpenſter &c.

ſind beleidiget worden; aber ich glaube, daſs ſie in unſern Tagen beleidiget. Das Platte in der geiſtlichen Poeſie iſt weder die Schuld unſrer Sprache, noch der Andacht. Luther hat in ſeinen herrlichen Liedern die Sprache meiſtens glücklich gewählt, ſo entfernt er auch von unſern Tagen geweſen iſt. Es iſt auch nicht die Härte der alten Sprache, welche Leſer von Geſchmacke beleidiget, ſondern das gezwungne, froſtige, abentheuerliche Harte; nicht die Verſetzung der

der Wörter, ſondern die unnöthige und armſelige Verwerfung. Man leſe folgende Stelle:

Es iſt ja, Herr, dein Geſchenk und Gab,
Mein Leib, Seel und alls, was ich hab
In dieſem armen Leben;
Damit ichs brauch zum Lobe dein,
Zum Nutz und Dienſt des Nächſten mein,
Wollſt mir deine Gnade geben!

Sie hat viel Hartes nach unſrer itzigen Mundart und uns ungewöhnliche Verſetzungen; und dennoch, wer kann ſie ohne Bewegung, ohne daſs er fühlt, wie ſeine Seele von Dank und Demuth durchdrungen wird, ſingen oder leſen? Sie iſt mehr werth, als ganze Bände neuer Lieder, die kein andres Verdienſt haben, als daſs ſie rein ſind. Und warum iſt dieſe Stelle, ungeachtet ihrer Härte, ſo ſchön? Weil der Ausdruck ſtark und kräftig, weil der Innhalt des Gedankens groſs, und doch der Gedanke nicht ausgedehnt iſt; weil die Kürze und der Nachdruck das harte entſchuldigen; weil die Verſetzungen der Deutlichkeit nicht ſchaden, ſondern mehr die Aufmerkſamkeit befördern.

Aus den guten geiſtlichen Geſängen, die wir haben, und überhaupt aus der Natur derjenigen Gattung von Gedichten, die dem Geſange

gewidmet ſind, iſt es leicht, ſich die Regeln von dieſer Art der geiſtlichen Poeſie zu entwerfen. Es muß eine allgemeine Deutlichkeit darinne herrſchen, die den Verſtand nährt, ohne ihm Eckel zu erwecken; eine Deutlichkeit, die nicht von dem Matten und Leeren, ſondern von dem Richtigen entſteht. Es muß eine gewiſſe Stärke des Ausdrucks in den geiſtlichen Geſängen herrſchen, die nicht ſo wohl die Pracht und der Schmuck der Poeſie, als die Sprache der Empfindung, und die gewöhnliche Sprache des denkenden Verſtandes iſt. Nicht das Bilderreiche, nicht das Hohe und Prächtige der Figuren iſt das, was ſich gut ſingen und leicht in Empfindung verwandeln läßt. Die Einbildungskraft wird oft ſo ſehr davon erfüllt, daß das Herz nichts empfängt. Es muß in geiſtlichen Liedern zwar die übliche gewählte Sprache der Welt herrſchen; aber noch mehr, wo es möglich iſt, die Sprache der Schrift; dieſe unnachahmliche Sprache, voll göttlicher Hoheit und entzückender Einfalt. Oft iſt der Ausdruck der Lutheriſchen Ueberſetzung ſelbſt der kräftigſte; oft giebt das Alterthum deſſelben der Stelle des Liedes eine feyerliche und ehrwürdige Geſtalt; oft werden die Wahrheiten, Lehren, Verheißungen, Drohungen der Religion dadurch am gewiſſeſten in das Gedächtniß zurück gerufen, oder die Vorſtellung davon am lebhaf-

lebhafteſten in unſerm Verſtande erneuret. Ja, oft können auch ſelbſt die Stellen und Ausdrücke der Schrift durch den Zuſammenhang, in den ſie der Liederdichter bringt, eine Art von Commentario erhalten, der für die Menge vielleicht ſehr nöthig iſt.

Es giebt eine doppelte Gattung der geiſtlichen Oden; zu der einen gehören die Lehroden, zu der andern die Oden für das Herz. Wir benennen ſie ſo, nachdem mehr Unterricht, oder mehr Empfindung darinne herrſchet. Es wird alſo auch eine doppelte Schreibart dieſer Oden geben. In den Lehroden wird Deutlichkeit und Kürze vornehmlich herrſchen müſſen; in der andern Gattung die Sprache des Herzens, die lebhafte, gedrungne, feurige und doch ſtets verſtändliche Sprache. Daß der Verſtand in den Liedern unterrichtet und genährt werde, iſt eine ſehr nothwendige Pflicht, wenn man die unrichtigen Begriffe, die ſich die Menge von der Religion macht, den Mangel der Kenntniß in den Wahrheiten derſelben, und die täglichen Zerſtreuungen bedenkt, unter denen unſre Einſicht in die Religion, oft Sätze, oft Beſtimmungen und Beweiſe, oft wenigſtens den Eindruck und die lebhafte Vorſtellung davon verliert.

Die

Die Lieder für das Herz, denen der Geſang vorzüglich eigen iſt, müſſen ſo beſchaffen ſeyn, daß ſie uns alles, was erhaben und rührend in der Religion iſt, fühlen laſſen; das Heilige des Glaubens, das Göttliche der Liebe, das Heldenmüthige der Selbſtverläugnung, das Groſſe der Demuth, das Liebenswürdige der Dankbarkeit, das Edle des Gehorſams gegen GOtt und unſern Erlöſer, das Glück, eine unſterbliche, zur Tugend und zum ewigen Leben erſchaffne und erlöste Seele zu haben; daß ſie uns die Schändlichkeit des Laſters, das Thieriſche der Lüſte und Sinnlichkeit, das Niederträchtige des Geizes, das Kleine der Eitelkeit, das Schreckliche der Wolluſt, mit einem Worte, die Reizungen der Tugend und die Häßlichkeit des Laſters empfinden laſſen; der Tugend, wie ſie von GOtt geliebt, befohlen, zu unſerm Glücke befohlen wird; des Laſters, wie es vor GOtt ein Aufruhr, für uns Schande, zeitliches Elend, ewige Pein iſt.

Da die geiſtlichen Geſänge nicht wie die andern Arten der Poeſie das Vergnügen zu ihrer Hauptabſicht haben: ſo ſoll man für den Wohlklang weniger beſorgt ſeyn, als für das Nachdrückliche und Kräftige. Das Ohr leide bey einer kleinen Härte, bey einem abgeriſſnen e,

bey

bey einem nicht ganz reinen Reime; wenn nur das Herz dabey gewinnt. Ein kleiner Fehler, ohne den eine gröſsre Schönheit nicht wohl erreicht werden kann, hört auf an demſelbigen Orte ein Fehler zu ſeyn. Dadurch will ich aber weder meinen Freyheiten eine Schutzrede halten, noch junge Dichter in der Nachläſſigkeit des Wohlklanges und Versbaues beſtärken. Genug, daſs ich die Pflichten der Ausbeſſerung bey dieſen Geſängen eben ſo wenig vergeſſen habe, als bey meinen übrigen Gedichten. Dieſs Zeugniſs, wenn ich mirs nicht ſelbſt geben darf, können mir doch meine Freunde geben. Kommen in dieſen Liedern hin und wieder ähnliche Ausdrücke und einerley bibliſche Stellen vor: ſo rechtfertiget entweder der Innhalt dieſe Freyheit, oder der Gedanke, daſs Ein Lied für ſich ein Ganzes iſt, das man in einer Sammlung, als von den andern abgeſondert, betrachten muſs. Bey den meiſten dieſer Lieder habe ich auf Kirchenmelodien zurückgeſehen, von denen ich zu Ende des Werkes ein Verzeichniſs angehangen; und wie die Declamation des Redners ſeiner Rede das Leben giebt, ſo giebt oft die Melodie erſt dem Liede ſeine ganze Kraft. Vieles wird durch den Geſang eindringender und ſanfter, als es im Leſen war; und viele Lieder müſſen

aus dieſem Geſichtspunkte am meiſten betrachtet werden. Sind endlich die gegenwärtigen nicht alle im eigentlichen Verſtande zum Singen geſchickt: ſo wird es doch genug Belohnung für mich ſeyn, wenn ſie ſich mit Erbauung leſen laſſen. Leipzig, im Monat März,

1757.

Bitten.

Bitten.

GOtt, deine güte reicht ſo weit,
So weit die wolken gehen;
Du krönſt uns mit barmherzigkeit,
Und eilſt, uns beyzuſtehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein hort,
Vernimm mein flehn, merk auf mein wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um überfluß
Und ſchätze dieſer erden.
Laß mir, ſo viel ich haben muß,
Nach deiner gnade werden.
Gieb mir nur weisheit und verſtand,
Dich, GOtt, und den, den du geſandt,
Und mich ſelbſt zu erkennen.

Ich bitte nicht um ehr und ruhm,
So ſehr ſie menſchen rühren;
Des guten namens eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.

Mein

Mein wahrer ruhm ſey meine pflicht,
Der ruhm vor deinem angeſicht,
Und frommer freunde liebe.

So bitt ich dich, Herr Zebaoth,
Auch nicht um langes leben.
Im glücke demuth, muth in noth,
Das wolleſt du mir geben.
In deiner hand ſteht meine zeit;
Laß du mich nur barmherzigkeit
Vor dir im tode finden.

Danklied.

Du biſts, dem ruhm und ehre gebühret;
Und ruhm und ehre bring ich dir.
Du, Herr, haſt ſtets mein ſchickſal regieret,
Und deine hand war über mir.

Wenn noth zu meiner hütte ſich nahte:
So hörte GOtt, der HErr, mein flehn,
Und ließ, nach ſeinem gnädigen rathe,
Mich nicht in meiner noth vergehn.

Ich

Ich ſank in ſchmerz und krankheit danieder,
Und rief: O HErr, errette mich!
Da half mir GOtt, der Mächtige, wieder,
Und mein gebein erfreute ſich.

Wenn mich der haß des feindes betrübte:
Klagt ich GOtt kindlich meinen ſchmerz.
Er half, daß ich nicht rache verübte,
Und ſtärkte durch geduld mein herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen pfade,
Mit ſünde mich umfangen ſah:
Rief ich zu ihm, dem vater der gnade;
Und ſeine gnade war mir nah.

Um troſt war meiner ſeele ſo bange;
Denn GOtt verbarg ſein angeſicht.
Ich rief zu ihm: Ach HErr, wie ſo lange?
Und GOtt verließ den ſchwachen nicht.

Er half, und wird mich ferner erlöſen.
Er hilft; der HErr iſt fromm und gut.
Er hilft aus der verſuchung zum böſen,
Und giebt mir zu der tugend muth.

Dir

Dir dank ich für die prüfung der leiden,
Die du mir liebreich zugeſchickt.
Dir dank ich für die häufigern freuden,
Womit mich deine hand beglückt.

Dir dank ich für die güter der erden,
Für die geſchenke deiner treu.
Dir dank ich; denn du hieſſeſt ſie werden,
Und deine güt iſt täglich neu.

Dir dank ich für das wunder der güte;
Selbſt deinen ſohn gabſt du für mich.
Von ganzer ſeel und ganzem gemüthe,
Von allen kräften preis ich dich.

Erhebt ihn ewig, göttliche werke!
Die erd iſt voll der huld des Herrn.
Sein, ſein iſt ruhm und weisheit und ſtärke;
Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des abends währet die klage,
Des morgens die zufriedenheit.
Nach einer prüfung weniger tage
Erhebt er uns zur ſeligkeit.

Vergiß

Vergiß nicht deines GOttes, o ſeele!
Vergiß nicht, was er dir gethan.
Verehr und halte ſeine befehle,
Und bet ihn durch gehorſam an!

Das Gebet.

Dein heil, o chriſt, nicht zu verſcherzen,
Sey wach und nüchtern zum gebet!
Ein flehn aus reinem guten herzen
Hat GOtt, dein Vater, nie verſchmäht.
Erſchein vor ſeinem angeſichte
Mit dank, mit demuth, oft und gern,
Und prüfe dich in ſeinem lichte,
Und klage deine noth dem HErrn.

Welch glück, ſo hoch geehrt zu werden,
Und im Gebet vor GOtt zu flehn!
Der HErr des himmels und der erden,
Bedarf der eines menſchen flehn?

Sagt GOtt nicht: Bittet, daſs ihr nehmet?
Iſt des gebetes frucht nicht dein?
Wer ſich der pflicht zu beten ſchämet,
Der ſchämt ſich, GOttes freund zu ſeyn.

Sein glück von ſeinem GOtt begehren,
Iſt dieſs denn eine ſchwere pflicht?
Und ſeine wünſche GOtt erklären,
Erhebt dieſs unſre ſeele nicht?
Sich in der furcht des Höchſten ſtärken,
In dem vertraun, daſs GOtt uns liebt,
Im fleiſs zu allen guten Werken,
Iſt dieſe pflicht für dich betrübt?

Bet oft in einfalt deiner ſeelen;
GOtt ſieht aufs herz, GOtt iſt ein Geiſt.
Wie können dir die worte fehlen,
Wofern dein herz dich beten heiſst?
Nicht töne ſinds, die GOtt gefallen,
Nicht worte, die die kunſt gebeut.
GOtt iſt kein menſch. Ein gläubig lallen,
Das iſt vor ihm beredſamkeit.

Wer

Wer das, was uns zum frieden dienet,
Im glauben ſucht, der ehret GOtt.
Wer das zu bitten ſich erkühnet,
Was er nicht wünſcht, entehret GOtt.
Wer täglich GOtt die treue ſchwöret,
Und dann vergißt, was er beſchwur,
Und klagt, daß GOtt ihn nicht erhöret,
Der ſpottet ſeines Schöpfers nur.

Bet oft zu GOtt, und ſchmeck in freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, iſt.
Bet oft zu GOtt, und fühl in leiden,
Wie göttlich er das leid verſüßt.
Bet oft, wenn dich verſuchung quälet;
GOtt hörts, GOtt iſts, der hülfe ſchaft.
Bet oft, wenn innrer troſt dir fehlet;
Er giebt den müden ſtärk und kraft.

Bet oft, und heiter im gemüthe
Schau dich an ſeinen wundern ſatt.
Schau auf den ernſt, ſchau auf die güte,
Mit der er dich geleitet hat.

Hier irrteſt du in deiner jugend,
Im alter dort. Er trug geduld,
Rief dich durch glück und kreuz zur tugend;
Erkenn und fühle ſeine huld.

Bet oft, und ſchau mit ſeelgen blicken
Hin in des Ewigen gezelt,
Und ſchmeck im gläubigen entzücken
Die kräfte der zukünftgen welt.
Ein glück von millionen jahren,
Welch glück! Doch iſts von jenem glück,
Das dem der Herr wird offenbaren,
Der ihm hier dient, kein augenblick.

Bet oft; durchſchau mit heilgem muthe
Die herzliche barmherzigkeit
Deß, der mit ſeinem theuren blute
Die welt, der ſünder welt befreyt.
Nie wirſt du dieſes werk ergründen;
Nein, es iſt eines GOttes that.
Erfreu dich ihrer, rein von ſünden,
Und ehr im glauben GOttes rath.

Bet

Bet oft; entdeck am ſtillen orte
GOtt ohne zagen deinen ſchmerz.
Er ſchließt vom herzen auf die worte,
Nicht von den worten auf das herz.
Nicht dein gebognes knie, nicht thränen,
Nicht worte, ſeufzer, pſalm und ton,
Nicht dein gelübd rührt GOtt; dein ſehnen,
Dein glaub an ihn und ſeinen ſohn.

Bet oft; GOtt wohnt an jeder ſtäte,
In keiner minder oder mehr.
Denk nicht: Wenn ich mit vielen bete:
So find ich eh bey GOtt gehör.
GOtt iſt kein menſch. Iſt dein begehren
Gerecht und gut: ſo hört ers gern.
Iſts nicht gerecht: ſo gelten zähren
Der ganzen welt nichts vor dem Herrn.

Doch ſäume nicht, in den gemeinen
Auch öffentlich GOtt anzuflehn,
Und ſeinen Namen mit den ſeinen,
Mit deinen brüdern, zu erhöhn;

Dein herz voll andacht zu entdecken,
Wie es dein mitchriſt dir entdeckt,
Und ihn zur innbrunſt zu erwecken,
Wie er zur innbrunſt dich erweckt.

Biſt du ein herr, dem andre dienen:
So ſey ihr beyſpiel, ſey es ſtets,
Und feyre täglich gern mit ihnen
Die ſelge ſtunde des gebets.
Nie ſchäme dich des heils der ſeelen,
Die GOttes hand dir anvertraut.
Kein knecht des hauſes müſſe fehlen;
Er iſt ein chriſt, und werd erbaut!

Bet oft zu GOtt für deine brüder,
Für alle menſchen, als ihr freund;
Denn wir ſind Eines leibes glieder;
Ein glied davon iſt auch dein feind.
Bet oft; ſo wirſt du glauben halten,
Dich prüfen, und das böſe ſcheun,
An lieb und eifer nicht erkalten,
Und gern zum guten weiſe ſeyn.

Die

Die Ehre GOttes aus der Natur.

Die himmel rühmen des Ewigen ehre,
Ihr ſchall pflanzt ſeinen namen fort.
Ihn rühmt der erdkreis, ihn preiſen die meere;
Vernimm, o menſch, ihr göttlich wort!

Wer trägt der himmel unzählbare ſterne?
Wer führt die ſonn aus ihrem zelt?
Sie kömmt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den weg, gleich als ein held.

Vernimms, und ſiehe die wunder der werke,
Die die natur dir aufgeſtellt!
Verkündigt weisheit und ordnung und ſtärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der welt?

Kannſt du der weſen unzählbare heere,
Den kleinſten ſtaub fühllos beſchaun?
Durch wen iſt alles? O gieb ihm die ehre!
Mir, ruft der HErr, ſollſt du vertraun.

Mein iſt die kraft, mein iſt himmel und erde;
An meinen werken kennſt du mich.
Ich bins, und werde ſeyn, der ich ſeyn werde,
Dein GOtt und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein GOtt der ordnung und dein Heil;
Ich bins! Mich liebe von ganzem gemüthe,
Und nimm an meiner gnade theil.

Prüfung am Abend.

Der tag iſt wieder hin, und dieſen theil des lebens,
Wie hab ich ihn verbracht? Verſtrich er mir vergebens?
Hab ich mit allem ernſt dem guten nachgeſtrebt?
Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner pflicht gelebt?

Wars in der furcht des HErrn, daß ich ihn angefangen?
Mit dank und mit gebet, mit eifrigem verlangen,
Als

Als ein geſchöpf von GOtt der tugend mich zu weihn,
Und züchtig, und gerecht, und GOttes freund zu ſeyn?

Hab ich in dem beruf, den GOtt mir angewieſen,
Durch eifer und durch fleiß ihn, dieſen GOtt, geprieſen;
Mir und der welt genützt, und jeden dienſt gethan,
Weil ihn der HErr gebot, nicht weil mich menſchen ſahn?

Wie hab ich dieſen tag mein eigen herz regieret?
Hat mich im ſtillen oft ein blick auf GOtt gerühret?
Erfreut ich mich des HErrn, der unſer flehn bemerkt?
Und hab ich im vertraun auf ihn mein herz geſtärkt?

Dacht ich bey dem genuß der güter dieſer erden
An den Allmächtigen, durch den ſie ſind und werden?

Verehrt ich ihn im ſtaub? Empfand ich ſeine huld?
Trug ich das glück mit dank, den unfall mit geduld?

Und wie genoß mein herz des umgangs ſüſſe ſtunden?
Fühlt ich der freundſchaft glück, ſprach ich, was ich empfunden?
War auch mein ernſt noch ſanft, mein ſcherz noch unſchuldsvoll?
Und hab ich nichts geredt, das ich bereuen ſoll?

Hab ich die meinigen durch ſorgfalt mir verpflichtet,
Sie durch mein beyſpiel ſtill zum guten unterrichtet?
War zu des mitleids pflicht mein herz nicht zu bequem?
Ein glück, das andre traf, war diß mir angenehm?

War mir der fehltritt leid, ſo bald ich ihn begangen?
Beſtritt ich auch in mir ein unerlaubt verlangen?

Und wenn in dieſer nacht GOtt über mich gebeut,
Bin ich, vor ihm zu ſtehn, auch willig und bereit?

GOtt, der du alles weißt, was könnt ich dir verhelen?
Ich fühle täglich noch dir ſchwachheit meiner ſeelen.
Vergieb durch Chriſti blut mir die verletzte pflicht;
Vergieb, und gehe du nicht mit mir ins gericht.

Ja, du verzeiheſt dem, den ſeine ſünden kränken;
Du liebſt barmherzigkeit, und wirſt auch mir ſie ſchenken.
Auch dieſe nacht biſt du der wächter über mir;
Leb ich, ſo leb ich dir, ſterb ich, ſo ſterb ich dir!

Gelaſſenheit.

Was iſts, daß ich mich quäle?
Harr ſeiner, meine ſeele,
Harr und ſey unverzagt!
Du weiſt nicht, was dir nützet;
GOtt weiß es, und GOtt ſchützet,
Er ſchützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine tage,
Mein glück und meine plage,
Eh ich die welt noch ſah.
Eh ich mich ſelbſt noch kannte,
Eh ich ihn vater nannte,
War er mir ſchon mit hülfe nah.

Die kleinſte meiner ſorgen
Iſt dem GOtt nicht verborgen,
Der alles ſieht und hält;
Und was er mir beſchieden,
Das dient zu meinem frieden,
Wärs auch die gröſte laſt der welt.

Ich lebe nicht auf erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die luſt der welt vergeht.
Ich lebe hier, im ſegen
Den grund zum glück zu legen,
Das ewig, wie mein geiſt, beſteht.

Was dieſes glück vermehret,
Sey mir von dir gewähret!
GOtt, du gewährſt es gern.
Was dieſes glück verletzet,
Wenns alle welt auch ſchützet,
Sey, HErr, mein GOtt, mir ewig fern!

Sind auch der krankheit plagen,
Der mangel ſchwer zu tragen,
Noch ſchwerer haß und ſpott:
So harr ich, und bin ſtille
Zu GOtt; denn nicht mein wille,
Dein wille nur, geſcheh, o GOtt!

Du biſt der müden ſtärke,
Und aller deiner werke
Erbarmſt du ewig dich.
Was kann mir widerfahren,
Wenn GOtt mich will bewahren;
Und er, mein GOtt, bewahret mich.

Die Wachſamkeit.

Nicht, daß ichs ſchon ergriffen hätte;
Die beſte tugend bleibt noch ſchwach;
Doch, daß ich meine ſeele rette,
Jag ich dem kleinod eifrig nach.
Denn tugend ohne wachſamkeit
Verliert ſich bald in ſicherheit.

So lang ich hier im leibe walle,
Bin ich ein kind, das ſtrauchelnd geht.
Der ſehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn ſein nächſter fällt, noch ſteht.
Auch die bekämpfte böſe luſt
Stirbt niemals ganz in unſrer bruſt.

Nicht

Nicht jede beſſerung iſt tugend,
Oft iſt ſie nur das werk der zeit.
Die wilde hitze roher jugend
Wird mit den jahren ſittſamkeit;
Und was natur und zeit gethan,
Sieht unſer ſtolz für tugend an.

Oft iſt die Ændrung deiner ſeelen
Ein tauſch der triebe der natur.
Du fühlſt, wie ſtolz und ruhmſucht quälen,
Und dämpfſt ſie; doch du wechſelſt nur;
Dein herz fühlt einen andern reiz,
Dein ſtolz wird wolluſt, oder geiz.

Oft iſt es kunſt und eigenliebe,
Was andern ſtrenge tugend ſcheint.
Der trieb des neids, der ſchmähſucht triebe
Erweckten dir ſo manchen feind;
Du wirſt behutſam, ſchränkſt dich ein,
Fliehſt nicht die ſchmähſucht, nur den ſchein.

Du denkſt, weil dinge dich nicht rühren,
Durch die der andern tugend fällt:
So werde nichts dein herz verführen!
Doch jedes herz hat ſeine welt.
Den, welchen ſtand und gold nicht rührt,
Hat oft ein blick, ein wort verführt.

Oft ſchläft der trieb in deinem herzen.
Du ſcheinſt von rachſucht dir befreyt;
Itzt ſollſt du eine ſchmach verſchmerzen,
Und ſieh, dein herz wallt auf und dräut,
Und ſchilt ſo lieblos und ſo hart,
Als es zuerſt geſcholten ward.

Oft denkt, wenn wir der ſtille pflegen,
Das herz im ſtillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die welt entgegen:
So regt ſich unſre leidenſchaft.
Wir werden im geräuſche ſchwach,
Und geben endlich ſtrafbar nach.

Du opferſt GOtt die leichtern triebe
Durch einen ſtrengen lebenslauf;
Doch opferſt du, wills ſeine liebe,
Ihm auch die liebſte Neigung auf?
Dieß iſt das auge, dieß der fuß,
Die ſich der chriſt entreißen muß.

Du fliehſt, geneigt zu ruh und ſtille,
Die welt, und liebſt die einſamkeit;
Doch biſt du, forderts GOttes wille,
Auch dieſer zu entfliehn bereit?
Dein herz haßt habſucht, neid und zank;
Fliehts unmuth auch und müßiggang?

Du biſt gerecht; denn auch beſcheiden?
Liebſt müßigkeit; denn auch geduld?
Du dieneſt gern, wenn andre leiden;
Vergiebſt du feinden auch die ſchuld?
Von allen laſtern ſollſt du rein,
Zu aller tugend willig ſeyn.

Sey

Sey nicht vermeſſen! Wach und ſtreite;
Denk nicht, daſs du ſchon gnug gethan.
Dein herz hat ſeine ſchwache ſeite,
Die greift der feind der wohlfahrt an.
Die ſicherheit droht dir den fall;
Drum wache ſtets, wach überall!

Wider den Uebermuth.

Was iſt mein ſtand, mein glück, und jede gute gabe?
Ein unverdientes gut.
Bewahre mich, o GOtt, von dem ich alles habe,
Vor ſtolz und übermuth.

Wenn ich vielleicht der welt mehr, als mein nächſter, nütze;
Wer gab mir kraft dazu?
Und wenn ich mehr verſtand, als er beſitzt, beſitze;
Wer gab mir ihn, als du?

Wenn

Wenn mir ein gröſser glück, als ihn erfreut, begegnet;
Bin ich ein beſſrer knecht?
Giebt deine gütigkeit, die mich vor andern ſegnet,
Mir wohl zum ſtolz ein recht?

Wenn ich, geehrt und groſs, in würden mich erblicke;
GOtt, wer erhöhte mich?
Iſt nicht mein nächſter oft, bey ſeinem kleinern glücke,
Viel würdiger, als ich?

Wie könnt ich mich, o GOtt! des guten überheben,
Und meines ſchwachen lichts?
Was ich beſitz, iſt dein. Du ſprichſt, ſo bin ich leben;
Du ſprichſt! ſo bin ich nichts.

Von dir kömmt das gedeihn, und jede gute gabe
Von dir, du höchſtes gut!
Bewahre mich, o GOtt, von dem ich alles habe!
Vor ſtolz und übermuth.

Beſtän-

Beſtändige Erinnerung des Todes.

Was ſorgſt du ängſtlich für dein leben?
Es GOtt gelaſſen übergeben,
Iſt wahre ruh und deine pflicht.
Du ſollſt es lieben, weislich nützen,
Es dankbar, als ein glück, beſitzen;
Verlieren, als verlörſt dus nicht.

Der tod ſoll dich nicht traurig ſchrecken,
Doch dich zur weisheit zu erwecken,
Soll er dir ſtets vor augen ſeyn.
Er ſoll den wunſch zu leben mindern,
Doch dich in deiner pflicht nicht hindern,
Vielmehr dir kraft dazu verleihn.

Ermatteſt du in deinen pflichten:
So laß den tod dich unterrichten,
Wie wenig deiner tage ſind.
Sprich: Sollt ich gutes wohl verſchieben?
Nein, meine zeit, es auszuüben,
Iſt kurz, und ſie verfliegt geſchwind.

Denk

Denk an den tod, wenn böſe triebe,
Wenn luſt der welt und ihre liebe
Dich reizen; und erſticke ſie.
Sprich: Kann ich nicht noch heute ſterben?
Und könnt ich auch die welt erwerben,
Begieng ich doch ſolch übel nie.

Denk an den tod, wenn ruhm und ehren,
Wenn deine ſchätze ſich vermehren,
Daß du ſie nicht zu heftig liebſt.
Denk an die eitelkeit der erden,
Daß, wenn ſie dir entriſſen werden,
Du dann dich nicht zu ſehr betrübſt.

Denk an den tod bey frohen tagen.
Kann deine luſt ſein bild vertragen:
So iſt ſie gut und unſchuldsvoll.
Sprich, dein vergnügen zu verſüſſen:
Welch glück werd ich erſt dort genieſſen,
Wo ich unendlich leben ſoll.

Denk an den tod; wenn deinem leben
Das fehlt, wornach die reichen ſtreben;
Sprich: Bin ich hier, um reich zu ſeyn?
Heil mir! wenn ich in Chriſto ſterbe,
Dann iſt ein unbeflecktes erbe,
Dann iſt der himmel reichthum mein.

Denk an den tod, wenn leiden kommen;
Sprich: alle trübſal eines frommen
Iſt zeitlich, und im glauben leicht.
Ich leide; doch von allem böſen
Wird mich der tod bald, bald erlöſen;
Er iſts, der mir die krone reicht.

Denk an den tod, wenn freche rotten
Des glaubens und der tugend ſpotten,
Und laſter ſtolz ihr haupt erhöhn.
Sprich bey dir ſelbſt: GOtt trägt die frechen;
Doch endlich kömmt er, ſich zu rächen,
Und plötzlich werden ſie vergehn.

Denk

Denk an den tod zur zeit der ſchrecken,
Wenn pfeile GOttes in dir ſtecken;
Du rufſt, und er antwortet nicht.
Sprich: Sollte GOtt mich ewig haſſen?
Er wird mich ſterbend nicht verlaſſen;
Dann zeigt er mir ſein angeſicht.

So ſuche dir in allen fällen
Den tod oft, lebhaft, vorzuſtellen;
So wirſt du ihn nicht zitternd ſcheun;
So wird er dir ein troſt in klagen,
Ein weiſer freund in guten tagen,
Ein ſchild in der verſuchung ſeyn.

Digitized by Google

Oſterlied.

Erinnre dich, mein geiſt, erfreut
Des hohen tags der herrlichkeit;
Halt im gedächtniß JEſum Chriſt,
Der von dem tod erſtanden iſt!

Fühl alle dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erſchien,
Als ſpräch er: Friede ſey mit dir!
So freue dich, mein geiſt, in mir!

Schau über dich, und bet ihn an.
Er mißt den ſternen ihre bahn;
Er lebt und herrſcht mit GOtt vereint,
Und iſt dein könig und dein freund.

Macht, ruhm und hoheit immerdar
Dem, der da iſt, und der da war!
Sein name ſey gebenedeyt,
Von nun an bis in ewigkeit!

O glau.

O glaube, der das herz erhöht!
Was iſt der erde majeſtät,
Wenn ſie mein geiſt mit der vergleicht,
Die ich durch GOttes Sohn erreicht?

Vor ſeinem thron, in ſeinem reich,
Unſterblich, heilig, engeln gleich,
Und ewig, ewig ſelig ſeyn;
HErr, welche herrlichkeit iſt mein!

Mein herz erliegt froh unter ihr;
Lieb und verwundrung kämpft in mir,
Und voll von ehrfurcht, dank und pflicht,
Fall ich, GOtt, auf mein angeſicht.

Du, der du in den himmeln thronſt,
Ich ſoll da wohnen, wo du wohnſt?
Und du erfüllſt einſt mein vertraun,
In meinem fleiſche dich zu ſchaun?

Ich ſoll, wenn du, des lebens fürſt,
In wolken göttlich kommen wirſt,
Erweckt aus meinem grabe gehn,
Und rein zu deiner rechten ſtehn?

Mit engeln und mit ſeraphim,
Mit thronen und mit cherubim,
Mit allen frommen aller zeit
Soll ich mich freun in ewigkeit?

Zu welchem glück, zu welchem ruhm
Erhebt uns nicht das chriſtenthum!
Mit dir gekreuzigt, GOttes Sohn,
Sind wir auch auferſtanden ſchon.

Nie komm es mir aus meinem ſinn,
Was ich, mein heil, dir ſchuldig bin;
Damit ich mich, in liebe treu,
Zu deinem bilde ſtets erneu.

Er iſts, der alles in uns ſchafft.
Sein iſt das reich, ſein iſt die kraft.
Halt im gedächtniß JEſum Chriſt,
Der von dem tod erſtanden iſt.

Der

Der Kampf der Tugend.

Oft klagt dein herz, wie ſchwer es ſey,
Den weg des HErrn zu wandeln,
Und täglich ſeinem worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr iſts, die tugend koſtet müh,
Sie iſt der ſieg der lüſte;
Doch richte ſelbſt, was wäre ſie,
Wenn ſie nicht kämpfen müſte?

Die, die ſich ihrer laſter freun,
Trift die kein ſchmerz hienieden?
Sie ſind die ſklaven eigner pein,
Und haben keinen frieden.
Der fromme, der die lüſte dämpft,
Hat oft auch ſeine leiden;
Allein der ſchmerz, mit dem er kämpft,
Verwandelt ſich in freuden.

Des laſters bahn iſt anfangs zwar
Ein breiter weg durch auen;
Allein ſein fortgang wird gefahr,
Sein ende nacht und grauen.
Der tugend pfad iſt anfangs ſteil,
Läßt nichts als mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum heil,
Und endlich zum entzücken.

Nimm an, GOtt hätt es uns vergönnt,
Nach unſers fleiſches willen,
Wenn wolluſt, neid und zorn entbrennt,
Die lüſte frey zu ſtillen;
Nimm an, GOtt ließ den undank zu;
Den frevel, dich zu kränken;
Den menſchenhaß; was würdeſt du
Von dieſem Gotte denken?

GOtt will, wir ſollen glücklich ſeyn,
Drum gab er uns geſetze.
Sie ſind es, die das herz erfreun,
Sie ſind des lebens ſchätze.
Er redt in uns durch den verſtand,
Und ſpricht durch das gewiſſen,
Was wir, geſchöpfe ſeiner hand,
Fliehn, oder wählen müſſen.

Ihn fürchten, das iſt weisheit nur,
Und freyheit iſts, ſie wählen.
Ein thier folgt feſſeln der natur,
Ein menſch dem licht der ſeelen.
Was iſt des geiſtes eigenthum?
Was ſein beruf auf erden?
Die tugend! Was ihr lohn, ihr ruhm?
GOtt ewig ähnlich werden!

Lern

Lern nur geſchmack am wort des HErrn
Und ſeiner gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein herz zu überwinden.
Wer kräfte hat, wird durch gebrauch
Von GOtt noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du ſtreiteſt nicht durch eigne kraft;
Drum muß es dir gelingen.
GOtt iſt es, welcher beides ſchaft,
Das wollen und vollbringen.
Wenn gab ein vater einen ſtein
Dem ſohn, der brod begehrte?
Bet oft; GOtt müßte GOtt nicht ſeyn,
Wenn er dich nicht erhörte.

Dich ſtärket auf der tugend pfad
Das beyſpiel ſelger geiſter.
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Dein GOtt und HErr und Meiſter.
Dich müſſe nie des frechen ſpott
Auf dieſem pfade hindern;
Der wahre ruhm iſt ruhm bey GOtt,
Und nicht bey menſchenkindern.

Sey ſtark, ſey männlich allezeit,
Tritt oft an deine bahre;
Vergleiche mit der ewigkeit
Den kampf ſo kurzer jahre.
Das kleinod, das dein glaube hält,
Wird neuen muth dir geben;
Und kräfte der zukünftgen welt,
Die werden ihn beleben.

Und endlich, chriſt, ſey unverzagt,
Wenn dirs nicht immer glücket;
Wenn dich, ſo viel dein herz auch wagt,
Stets neue ſchwachheit drücket.
GOtt ſieht nicht auf die that allein,
Er ſieht auf deinen willen.
Ein göttliches verdienſt iſt dein!
Dieß muß dein herze ſtillen.

Die Güte GOttes.

Wie groſs iſt des Allmächtgen güte!
Iſt der ein menſch, den ſie nicht rührt?
Der mit verhärtetem gemüthe
Den dank erſtickt, der ihm gebührt?
Nein, ſeine liebe zu ermeſſen,
Sey ewig meine gröſte pflicht.
Der HErr hat mein noch nie vergeſſen;
Vergiſs, mein herz, auch ſeiner nicht.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der GOtt, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit langmuth mich geleitet?
Er, deſſen rath ich oft verwarf.
Wer ſtärkt den frieden im gewiſſen?
Wer giebt dem geiſte neue kraft?
Wer läſst mich ſo viel glück genieſſen?
Iſts nicht ſein arm, der alles ſchafft?

Schau, o mein geiſt! in jenes leben,
Zu welchem du erſchaffen biſt;
Wo du, mit herrlichkeit umgeben,
GOtt ewig ſehn wirſt, wie er iſt.
Du haſt ein recht zu dieſen freuden;
Durch GOttes güte ſind ſie dein.
Sieh, darum muſste Chriſtus leiden,
Damit du könnteſt ſelig ſeyn.

Und dieſen GOtt ſollt ich nicht ehren?
Und ſeine güte nicht verſtehn?
Er ſollte rufen; ich nicht hören?
Den weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein will iſt mir ins herz geſchrieben;
Sein wort beſtärkt ihn ewiglich.
GOtt ſoll ich über alles lieben,
Und meinen nächſten gleich als mich.

Dieß iſt mein dank, dieß iſt ſein wille.
Ich ſoll vollkommen ſeyn, wie er.
So lang ich dieß gebot erfülle,
Stell ich ſein bildniß in mir her.
Lebt ſeine lieb in meiner ſeele:
So treibt ſie mich zu jeder pflicht;
Und ob ich ſchon aus ſchwachheit fehle,
Herrſcht doch in mir die ſünde nicht.

O GOtt! laß deine güt und liebe
Mir immerdar vor augen ſeyn!
Sie ſtärk in mir die guten triebe,
Mein ganzes leben dir zu weihn.
Sie tröſte mich zur zeit der ſchmerzen;
Sie leite mich zur zeit des glücks;
Und ſie beſieg in meinem herzen
Die furcht des letzten augenblicks.

Das natürliche Verderben des Menſchen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein innres prüfe?
O wie viel greul läßt mich mein herze ſehn!
Es iſt verderbt; darum verbirgt mirs ſeine tiefe,
Und weigert ſich, die prüfung auszuſtehn.

Der weisheit erſter ſchritt iſt, ſeine thorheit kennen;
Und dieſen ſchritt, wie oft verwehrt mirs ihn!
Voll eigenlieb und ſtolz will ſichs nicht ſtrafbar nennen,
Der reu entgehn, doch nicht den fehler fliehn.

Wahr iſts, ich find in mir noch redendes gewiſſen,
In der vernunft noch kenntniß meiner pflicht.
Ich kann mein auge nie der tugend ganz verſchlieſſen,
Und oft ſcheint mir ein ſtral von ihrem licht.

Doch ſchwaches licht, das mir den reiz der tugend zeiget,
Und vom verſtand nicht bis zum herzen dringt!
Vergebens lehret er, das herz bleibt ungebeuget,
Hat ſein geſetz, und folgt ihm unbedingt.

Ein richter in mir ſelbſt ſtört oft des herzens ruhe;
Er klagt mich an. Ich ſteh erſchrocken ſtill,
Und billige nicht mehr das böſe, das ich thue,
Und thue nicht das gute, das ich will.

Verſtellung, die ich doch an meinem nächſten haſſe,
Erlaub ich mir, und halt es für gewinn,
Wenn ich im falſchen licht mich andern ſehen laſſe,
Und ſcheinen kann, was ich mir ſelbſt nicht bin.

Ich weiſs, daſs der beſitz der güter dieſer erden
Der ſeele nie das wahre glück verleiht;
Doch bleiben ſie mein wunſch; und, um beglückt zu werden,
Erring ich mir die laſt der eitelkeit.

Ich

Ich weiß, wie groß es ſey, aus überlegung handeln,
Und handle doch aus ſinnlichem gefühl.
Durch falſchen ſchein getäuſcht, eil ich, ihm nachzuwandeln,
Und leidenſchaft und irrthum ſteckt mein ziel.

Ein gegenwärtig gut verſäum ich zu genieſſen,
Flieh, was mich ſucht, und ſuche, was mich flieht.
Im glücke bin ich ſtolz, verzagt in kümmerniſſen,
Und ohne ruh um ruhe ſtets bemüht.

Mein nächſter hat ein recht auf viele meiner pflichten;
Doch wird dieß recht ſo oft von mir entweiht.
Verſagt er mir die pflicht; ſo eil ich, ihn zu richten;
Und ſein verſehn iſt ungerechtigkeit.

Nicht liebe gegen GOtt heißt mich dem nächſten dienen,
Mehr eigenlieb und niedrer eigennutz.
Aus ihnen fließt betrug, verſtellung; und in ihnen
Findt neid und haß, und ſtolz und härte ſchutz.

GOtt ehren iſt mein ruf. Wenn ich den ruf betrachte,
Was find ich da für mängel meiner pflicht!
Die wunder der natur, die GOtt zu lehrern machte,
Stehn vor mir da, und dieſe hör ich nicht.

Und heiſſt ihr anblick mich auf ſeine weisheit ſchlieſſen,
Auf güt und macht: ſo ſchlieſſt nur mein verſtand.
Das herz bleibt ungerührt, betäubt bleibt das gewiſſen,
Und GOtt, mein HErr und Vater, unbekannt.

Er ſchenkt mir ſo viel guts. Gebrauch ich ſeine güte
Zu meinem glück; und geb ich ihr gehör?
Nein, durch den miſsbrauch ſelbſt verſchlieſs ich mein gemüthe
Der dankbarkeit und liebe deſto mehr.

Oft ſagt mir mein verſtand, daſs des Allmächtgen gnade
Das gröſste gut, der troſt des lebens iſt,
Und welche ſchulden ich auf mein gewiſſen lade,
Wenn ſie mein herz für menſchengunſt vergiſst.

Und

Und doch, o GOtt! wie oft geb ich dieß glück der
ſeelen,
Dir werth zu ſeyn, für kindiſchen gewinn,
Für einen ruhm der welt, für lüſte, die mich quälen,
Für eitelkeit, und für ein nichts dahin!

GOtt iſt der Herr der welt; auf ſeine hülfe bauen,
Iſt meine pflicht. Doch wenn gehorch ich ihr?
Bald bebt mein herz vor furcht, und bald iſt das
vertrauen,
Das mich beſeelt, nur ein vertraun zu mir.

Dieß iſt des menſchen herz. Wer hat dieß herz
verheeret?
So kam es nicht, o GOtt! aus deiner hand.
Der menſch durch eigne ſchuld hat ſeine würd
entehret;
Und beides fiel, ſein herz und ſein verſtand.

Doch ſo verderbt wir ſind, ſo ſchwach, uns ſelbſt
zu heilen:
So ſteuert GOtt doch der verdorbenheit;
Läßt durch ſein heilig wort uns neue kraft er-
theilen,
Licht der vernunft, dem herzen reinigkeit.

*Und du willſt dieſer kraft, o menſch! dich wider-
ſetzen?*
Sie beut ſich an, du aber wehreſt ihr?
*Und willſt des gröſten glücks dich ſelber un-
werth ſchätzen?*
Erkenne GOtt, noch ſteht dein heil bey dir!

Der Weg des Frommen.

*Wer GOttes wege geht, nur der hat groſſen
frieden,*
Er widerſteht der böſen luſt;
*Er kämpft, und iſt des lohns, den GOtt dem
kampf beſchieden,*
Iſt ſeiner tugend ſich bewußt.

*Er merkt auf ſeinen gang, geht ihn mit heilgem
muthe,*
Wächst an erkänntniß und an kraft,
*Wird aus der ſchwachheit ſtark, und liebt und
ſchmeckt das gute,*
Das GOtt in ſeiner ſeele ſchafft.

Ihn

Ihn hat er allezeit vor augen und im herzen,
Prüft täglich ſich vor ſeinem thron,
Bereut der fehler zahl, und tilgt der ſünden ſchmerzen
Durch JEſum Chriſtum, ſeinen Sohn.

Getreu in ſeinem ſtand, genieſst er GOttes gaben,
Wehrt ſeiner ſeele geiz und neid,
Und iſt, wenn andre gleich viel weins und kornes haben,
In GOtt bey wenigem erfreut.

Schenkt ſeine hand ihm viel: ſo wird er vielen nützen,
Und, wie ſein GOtt, gutthätig ſeyn;
Des freundes glück erhöhn, verlaſsne tugend ſchützen,
Und ſelbſt den feind in noth erfreun.

Ihm iſt es leichte laſt, die pflichten auszuüben,
Die er dem nächſten ſchuldig iſt;
Die liebe gegen GOtt heiſst ihn die menſchen lieben;
Und durch die liebe ſiegt der chriſt.

Er

Er kränket nie dein glück, ſchützt deinen ruhm, dein leben;
Denn er ehrt GOttes bild in dir.
Er trägt dich mit geduld, iſt willig zum vergeben;
Denn GOtt, denkt er, vergiebt auch mir.

Sein beyſpiel ſucht dein herz im guten zu beſtärken,
Er nimmt an deiner tugend theil;
Denn alle ſind von GOtt gezeugt zu guten werken,
Und haben Einen HErrn, Ein heil.

Dieß heil der ewigkeit, das hier der fromme ſchmecket,
Erhöht ſein glück, ſtillt ſeinen ſchmerz,
Giebt ihm geduld und muth. Kein tod, der ihn erſchrecket!
Im tode noch freut ſich ſein herz.

Paſſions-

Paſſionslied.

Erforſche mich, erfahr mein herz,
Und ſieh, HErr, wie ichs meyne.
Ich denk an deines leidens ſchmerz,
An deine lieb, und weine.
Dein kreuz ſey mir gebenedeyt!
Welch wunder der barmherzigkeit
Haſt du der welt erwieſen!
Wenn hab ich dieß genug bedacht,
Und dich aus aller meiner macht
Genug dafür geprieſen?

Rath, Kraft, und Friedefürſt und Held!
In fleiſch und blut gekleidet,
Wirſt du das opfer für die welt,
Und deine ſeele leidet.
Dein freund, der dich verräth, iſt nah.
Des zornes GOttes ſtund iſt da,

Und

Und ſchrecken ſtrömen über.
Du zagſt, und fühlſt der höllen weh:
„Iſts möglich, Vater, o ſo geb
„Der kelch vor mir vorüber!„

Dein ſchweiß wird blut; du ringſt und zagſt,
Und fällſt zur erden nieder;
Du, Sohn des Höchſten, kämpfſt, und wagſt
Die erſte bitte wieder.
Du fühlſt, von GOtt geſtärkt im ſtreit,
Die ſchrecken einer ewigkeit,
Und ſtrafen ſonder ende.
Auf dich nimmſt du der menſchen ſchuld,
Und giebſt mit göttlicher geduld
Dich in der ſünder hände.

Du trägſt der miſſethäter lohn,
Und hatteſt nie geſündigt;
Du, der Gerechte, GOttes Sohn!
So wars vorher verkündigt.
Der frechen ſchaar begehrt dein blut,
Du duldeſt, göttlich groß, die wuth,

Um ſeelen zu erretten.
Dein mörder, JEſus, war auch ich;
Denn GOtt warf aller ſünd auf dich,
Damit wir friede hätten.

Erniedrigt bis zur knechtsgeſtalt,
Und doch der gröſst im herzen,
Erträgſt du ſpott, ſchmach und gewalt,
Voll krankheit und voll ſchmerzen.
Wir ſahn dich, der verheiſsung ziel;
Doch da war nichts, das uns gefiel,
Und nicht geſtalt noch ſchöne.
Vor dir, HErr, unſre zuverſicht,
Verbarg man ſelbſt das angeſicht;
Dich ſchmähn des bundes ſöhne.

Ein opfer nach dem ewgen rath,
Belegt mit unſern plagen,
Um deines volkes miſſethat
Gemartert und zerſchlagen,
Gehſt du den weg zum kreuzesſtamm,
In unſchuld ſtumm, gleich als ein lamm,

Das man zur ſchlachtbank führet.
Freywillig, als der helden held,
Trägſt du, aus liebe für die welt,
Den tod, der uns gebühret.

„Sie haben meine hände mir,
„Die füſſe mir durchgraben,
„Und groſſe farren ſinds, die hier
„Mich, GOtt! umringet haben.
„Ich heul, und meine hülf iſt fern.
„Sie ſpotten mein: Er klags dem HErrn,
„Ob dieſer ihn befreyte!
„Du legſt mich in des todes ſtaub.
„Ich bin kein menſch, ein wurm; ein raub
„Der wuth, ein ſpott der leute.

„Ich ruf und du antworteſt nie,
„Und mich verlaſſen alle.
„In meinem durſte reichen ſie
„Mir eſſig dar und galle.
„Wie wachs zerſchmelzt in mir mein herz.
„Sie ſehn mit freuden meinen ſchmerz,

„Die

„Die arbeit meiner ſeelen.
„Warum verläſſt du deinen knecht?
„Mein GOtt! mein GOtt! ich leid und möcht
„All mein gebeine zählen „

Du neigſt dein Haupt. Es iſt vollbracht.
Du ſtirbſt! die erd erſchüttert.
Die arbeit hab ich dir gemacht,
HErr! meine ſeele zittert.
Was iſt der menſch, den du befreyt?
O wär ich doch ganz dankbarkeit!
HErr, laß mich gnade finden!
Und deine liebe dringe mich,
Daß ich dich wieder lieb, und dich
Nie kreuzige mit ſünden!

Welch warten einer ewgen pein
Für die, die dich verachten!
Die, ſolcher gnade werth zu ſeyn,
Nach keinem glauben trachten!
Für die, die dein verdienſt geſtehn,
Und dich durch ihre laſter ſchmähn,

Als einen ſündendiener!
Wer dich nicht liebt, kömmt ins gericht.
Wer nicht dein wort hält, liebt dich nicht;
Ihm biſt du kein verſühner.

Du haſts geſagt. Du wirſt die kraft
Zur heiligung mir ſchenken.
Dein blut iſts, das mir troſt verſchafft,
Wenn mich die ſünden kränken.
Laß mich im eifer des gebets,
Laß mich in lieb und demuth ſtets
Vor dir erfunden werden.
Dein heil ſey mir der ſchirm in noth,
Mein ſtab im glück, mein ſchild im tod,
Mein letzter troſt auf erden!

Der thätige Glaube.

Wer GOttes wort nicht hält, und ſpricht:
Ich kenne GOtt! der trüget;
In ſolchem iſt die wahrheit nicht,
Die durch den glauben ſieget.
Wer aber ſein wort gläubt und hält,
Der iſt von GOtt, nicht von der welt.

Der glaube, den ſein wort erzeugt,
Muſs auch die liebe zeugen.
Je höher dein erkenntniſs ſteigt,
Je mehr wird dieſe ſteigen.
Der glaub erleuchtet nicht allein;
Er ſtärkt das herz und macht es rein.

Durch JEſum rein von miſſethat;
Sind wir nun GOttes kinder.
Wer ſolche hoffnung zu ihm hat,
Der flieht den rath der ſünder;
Folgt Chriſti beyſpiel, als ein chriſt,
Und reinigt ſich, wie Er rein iſt.

Alsdann

Alsdann bin ich GOtt angenehm,
Wenn ich geborſam übe.
Wer die gebote hält, in dem
Iſt wahrlich GOttes liebe.
Ein täglich thätig chriſtenthum,
Das iſt des glaubens frucht und ruhm.

Der bleibt in GOtt, und GOtt in ihm,
Wer in der liebe bleibet.
Die lieb iſts, die die Cherubim,
GOtt zu geborchen, treibet.
GOtt iſt die lieb; an ſeinem heil
Hat ohne liebe niemand theil.

Warnung vor der Wolluſt.

Der wolluſt reiz zu widerſtreben,
Dieß, jugend, liebſt du glück und leben,
Laß täglich deine weisheit ſeyn.
Entflieh der ſchmeichelnden begierde;
Sie raubet dir des herzens zierde,
Und ihre freuden werden pein.

Laß, ihr die nahrung zu verwehren,
Nie ſpeis und trank dein herz beſchweren,
Und ſey ein freund der nüchternheit.
Verſage dir, dich zu beſiegen,
Auch öfters ein erlaubt vergnügen,
Und ſteure deiner ſinnlichkeit.

Laß nicht dein auge dir gebieten;
Und ſey, die wolluſt zu verhüten,
Stets ſchamhaft gegen deinen leib.
Entflieh des witzlings freyen ſcherzen,
Und ſuch im umgang edler herzen
Dir beyſpiel, witz, und zeitvertreib.

Der menſch, zu fleiß und arbeit träge,
Fällt auf des müßigganges wege
Leicht in das netz des böſewichts.
Der unſchuld ſchutzwehr ſind geſchäffte.
Entzieh der wolluſt ihre kräfte
Im ſchweiße deines angeſichts.

Erwacht ihr trieb, dich zu bekämpfen;
So wach auch du, ihn früh zu dämpfen,
Eh er die freyheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt erſticken,
Iſt leicht; ſchwer iſts, ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein herz zuvor genährt.

Oft kleiden ſich des laſters triebe
In die geſtalt erlaubter liebe,
Und du erblickſt nicht die gefahr.
Ein langer umgang macht dich freyer;
Und oft wird ein verbotnes feuer
Aus dem, was anfangs freundſchaft war.

Dein fühlend herz wird ſichs verzeihen;
Es wird des laſters ausbruch ſcheuen,
Indem es ſeinen trieb ernährt.
Du wirſt dich ſtark und ſicher glauben,
Und kleine fehler dir erlauben,
Bis deine tugend ſich entehrt.

Doch nein, du ſollſt ſie nicht entehren,
Du ſollſt dir ſtets die that verwehren;
Iſt drum dein herz ſchon tugendhaft?
Iſts ſünde nur, die that vollbringen?
Sollſt du nicht auch den trieb bezwingen,
Nichts auch den wunſch der leidenſchaft?

Begierden ſind es, die uns ſchänden;
Und ohne daß wir ſie vollenden,
Verletzen wir ſchon unſre pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
Nicht durch den geiſt die lüſte tödteſt;
So rühme dich der keuſchheit nicht!

Erfülle dich, ſcheinſt du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen gedanken:
Die unſchuld iſt der ſeele glück.
Einmal verſcherzt und aufgegeben,
Verläßt ſie mich im ganzen leben,
Und keine reu bringt ſie zurück.

Denk oft bey dir: Der wolluſt bande
Sind nicht nur dem gewiſſen ſchande,
Sie ſind auch vor der welt ein ſpott;
Und könnt ich auch in finſterniſſen
Den greul der wolluſt ihr verſchlieſſen:
So ſieht und findet mich doch GOtt.

Die wolluſt kürzt des lebens tage,
Und ſeuchen werden ihre plage,
Da keuſchheit heil und leben erbt.
Ich will mir dieß ihr glück erwerben.
Den wird GOtt wiederum verderben,
Wer ſeinen tempel hier verderbt.

Wie

Wie blühte nicht des jünglings jugend!
Doch er vergaß den weg der tugend;
Und ſeine kräfte ſind verzehrt.
Verweſung ſchändet ſein geſichte,
Und predigt ſchrecklich die geſchichte
Der lüſte, die den leib verheert.

So rächt die wolluſt an den frechen,
Früh oder ſpäter die verbrechen,
Und züchtigt dich mit harter hand.
Ihr gift wird dein gewiſſen quälen;
Sie raubet dir das licht der ſeelen,
Und lohnet dir mit unverſtand.

Sie raubt dem herzen muth und ſtärke,
Raubt ihm den eifer edler werke,
Den adel, welchen GOtt ihm gab;
Und unter deiner lüſte bürde
Sinkſt du von eines menſchen würde
Zur niedrigkeit des thiers herab.

Drum fliehe vor der wolluſt pfade,
Und wach und rufe GOtt um gnade,
Um weisheit in verſuchung an.
Erzittre vor dem erſten ſchritte;
Mit ihm ſind ſchon die andern tritte
Zu einem nahen fall gethan.

Morgengeſang.

Mein erſt gefühl ſey preis und dank;
Erheb ihn, meine ſeele!
Der HErr hört deinen lobgeſang;
Lobſing ihm, meine ſeele!

Mich ſelbſt zu ſchützen, ohne macht,
Lag ich und ſchlief im frieden.
Wer ſchafft die ſicherheit der nacht,
Und ruhe für die müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
Mein leben zu bewahren?
Wer ſtärkt mein blut in ſeinem fleiß,
Und ſchützt mich vor gefahren?

Wer

Wer lehrt das auge ſeine pflicht,
Sich ſicher zu bedecken?
Wer ruft dem tag und ſeinem licht,
Die ſeele zu erwecken?

Du biſt es, HErr und GOtt der welt,
Und dein iſt unſer leben.
Du biſt es, der es uns erhält,
Und mirs itzt neu gegeben.

Gelobet ſeyſt du, GOtt der macht,
Gelobt ſey deine treue,
Daß ich nach einer ſanften nacht
Mich dieſes tags erfreue!

Laß deinen ſeegen auf mir ruhn,
Mich deine wege wallen;
Und lehre du mich ſelber thun
Nach deinem wohlgefallen.

Nimm meines lebens gnädig wahr;
Auf dich hofft meine ſeele.
Sey mir ein retter in gefahr,
Ein vater, wenn ich fehle,

Gieb mir ein herz voll zuverſicht,
Erfüllt mit lieb und ruhe,
Ein weiſes herz, das ſeine pflicht
Erkenn und willig thue;

Daß ich, als ein getreuer knecht,
Nach deinem reiche ſtrebe,
Gottſelig, züchtig und gerecht
Durch deine gnade lebe;

Daß ich, dem nächſten beyzuſtehn,
Nie fleiß und arbeit ſcheue,
Mich gern an andrer wohlergehn
Und ihrer tugend freue;

Daß ich das glück der lebenszeit
In deiner furcht genieſe,
Und meinen lauf mit freudigkeit,
Wenn du gebeutſt, beſchließe.

Von der Quelle der guten Werke.

Wenn zur vollführung deiner pflicht
Dich GOttes liebe nicht beſeelet:
So rühme dich der tugend nicht,
Und wiſſe, daß dir alles fehlet.
Wenn vortheil, wolluſt, eigenſinn
Und ſtolz dir nur das gute rathen:
So thue noch ſo gute thaten;
Du haſt vor GOtt den lohn dahin.

Sey durch die gaben der natur
Das wunder und das glück der erden!
Beglückeſt du die menſchen nur,
Um vor der welt geehrt zu werden;
Erfüllt die liebe nicht dein herz:
So biſt du bey den gröſten gaben,
Bey dem verſtand, den engel haben,
Vor GOtt doch nur ein tönend erz.

Bau häuſer auf, und brich dein brod,
Das volk der armen zu verpflegen;
Entreiß die wittwen ihrer noth,
Und ſey der waiſen ſchutz und ſeegen!
Gieb alle deine habe hin!
Noch haſt du nichts vor GOtt gegeben.
Wenn lieb und pflicht dich nicht beleben:
So iſt dir alles kein gewinn.

Thu thaten, die der heldenmuth
Noch jemals hat verrichten können;
Vergieſs fürs vaterland dein blut,
Laſs deinen leib für andre brennen!
Beſeelet dich nicht lieb und pflicht;
Biſt du die abſicht deiner thaten:
So ſchütz und rette ganze ſtaaten;
GOtt achtet deiner werke nicht.

Läg ihm an unſern werken nur:
So könnt er uns, ſie zu vollbringen,
Sehr leicht durch feſſel der natur,
Durch kräfte ſeiner Allmacht zwingen.
Vor ihm, der alles ſchaft und giebt,
Gilt weisheit nichts, nichts macht und ſtärke.
Er will, die abſicht deiner werke,
Ein herz, das ihn verehrt und liebt.

Ein herz, von eigenliebe fern,
Fern von des ſtolzes eitlem triebe,
Geheiligt durch die furcht des HErrn,
Erneut durch glauben zu der liebe;
Dieſs iſts, was GOtt von uns verlangt.
Und wenn wir nicht dieſs herz beſitzen:
So wird ein leben uns nichts nützen,
Das mit den gröſten thaten prangt.

Drum

Drum täuſche dich nicht durch den ſchein,
Nicht durch der tugend bloßen namen.
Sieh nicht auf deine werk allein;
Sieh auf den quell, aus dem ſie kamen.
Prüf dich vor GOttes angeſicht,
Ob ſeine liebe dich beſeelet.
Ein herz, dem nicht der glaube fehlet,
Dem fehlet auch die liebe nicht.

Wohnt liebe gegen GOtt in dir:
So wird ſie dich zum guten ſtärken.
Du wirſt die gegenwart von ihr
An liebe zu dem nächſten merken.
Die liebe, die dich ſchmücken ſoll,
Iſt gütig; ohne liſt und tücke;
Beneidet nicht des nächſten glücke;
Sie bläht ſich nicht; iſt langmuthsvoll.

Sie deckt des nächſten fehler zu,
Und freut ſich niemals ſeines falles;
Sie ſuchet nicht bloß ihre ruh;
Sie hofft und gläubt und duldet alles.
Sie iſts, die dir den muth verleiht,
Des Höchſten wort gern zu erfüllen,
Macht ſeinen ſinn zu deinem willen,
Und folgt dir in die ewigkeit.

Preis des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer! deine macht,
Die weisheit deiner wege,
Die liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben ſoll,
Mein GOtt, mein HErr und Vater!

Mein auge ſieht, wohin es blickt,
Die wunder deiner werke.
Der himmel, prächtig ausgeſchmückt,
Preist dich, du GOtt der ſtärke!
Wer hat die ſonn an ihm erhöht?
Wer kleidet ſie mit majeſtät?
Wer ruft dem heer der ſterne?

Wer mißt dem winde ſeinen lauf?
Wer heißt die himmel regnen?
Wer ſchließt den ſchooß der erden auf,
Mit vorrath uns zu ſegnen?
O GOtt der macht und herrlichkeit!
GOtt, deine güte reicht ſo weit,
So weit die wolken reichen!

Dich

Dich predigt ſonnenſchein und ſturm,
Dich preist der ſand am meere.
Bringt, ruft auch der geringſte wurm,
Bringt meinem Schöpfer ehre!
Mich, ruft der baum in ſeiner pracht,
Mich, ruft die ſaat, hat GOtt gemacht;
Bringt unſerm Schöpfer ehre!

Der menſch, ein leib, den deine hand
So wunderbar bereitet;
Der menſch, ein geiſt, den ſein verſtand,
Dich zu erkennen, leitet;
Der menſch, der ſchöpfung ruhm und preis,
Iſt ſich ein täglicher beweis
Von deiner güt und gröſse.

Erheb ihn ewig, o mein geiſt!
Erhebe ſeinen namen!
GOtt, unſer Vater, ſey gepreist,
Und alle welt ſag amen!
Und alle welt fürcht ihren HErrn,
Und hoff auf ihn, und dien ihm gern!
Wer wollte GOtt nicht dienen?

Troſt der Erlöſung.

Gedanke, der uns leben giebt,
Welch herz vermag dich auszudenken?
„Alſo hat GOtt die welt geliebt,
„Uns ſeinen Sohn zu ſchenken!„

Hoch über die vernunft erhöht,
Umringt mit heilgen finſterniſſen,
Füllſt du mein herz mit majeſtät,
Und ſtilleſt mein gewiſſen.

Ich kann der ſonne wunder nicht,
Noch ihren lauf und bau ergründen;
Und doch kann ich der ſonne licht
Und ihre wärm empfinden.

So kann mein geiſt den hohen rath
Des opfers JEſu nicht ergründen;
Allein das göttliche der that,
Das kann mein herz empfinden.

Nimm

Nimm mir den troſt, daß JEſus Chriſt
Am kreuz nicht meine ſchuld getragen,
Nicht GOtt und mein Erlöſer iſt:
So werd ich angſtvoll zagen.

Iſt Chriſti wort nicht GOttes ſinn:
So werd ich ewig irren müſſen,
Und wer GOtt iſt, und was ich bin,
Und werden ſoll, nicht wiſſen.

Nein; dieſen troſt der chriſtenheit
Soll mir kein frecher ſpötter rauben;
Ich fühle ſeine Göttlichkeit,
Und halte feſt am glauben.

Des Sohnes GOttes eigenthum,
Durch ihn des ewgen lebens erbe,
Dieß bin ich; und das iſt mein ruhm,
Auf den ich leb und ſterbe.

Er giebt mir ſeinen Geiſt, das pfand,
Daran wir ſeine liebe merken,
Und bildet uns durch ſeine hand
Zu allen guten werken.

So

So lang ich ſeinen willen gern
Mit einem reinen herzen thue;
So fühl ich eine kraft des HErrn,
Und ſchmecke fried und ruhe.

Und wenn mich meine ſünde kränkt,
Und ich zu ſeinem kreuze trete:
So weiß ich, daß er mein gedenkt,
Und thut, warum ich bete.

Ich weiß, daß mein Erlöſer lebt,
Daß ich, erwecket aus der erde,
Wenn er ſich zum gericht erhebt,
Im fleiſch ihn ſchauen werde.

Kann unſre lieb im glauben hier
Für den, der uns geliebt, erkalten?
Dieß iſt die lieb, o GOtt! zu dir,
Dein wort von herzen halten.

E füll mein herz mit dankbarkeit,
So oft ich deinen namen nenne,
Und hilf, daß ich dich allezeit
Treu vor der welt bekenne.

Soll

Soll ich dereinſt noch würdig ſeyn,
Um deinetwillen ſchmach zu leiden:
So laß mich keine ſchmach und pein,
Von deiner liebe ſcheiden!

Und ſoll ich, GOtt, nicht für und für
Des glaubens freudigkeit empfinden:
So wirk er doch ſein werk in mir,
Und reinge mich von ſünden.

Hat GOtt uns ſeinen Sohn geſchenkt;
(So laß mich noch im tode denken!)
Wie ſollt uns der, der ihn geſchenkt,
Mit ihm nicht alles ſchenken!

Lied am Geburtstage.

Dir dank ich heute für mein leben;
Am tage, da du mirs gegeben,
Dank ich dir, GOtt, dafür.
Durch freye gnad allein bewogen,
Haſt du mich aus dem nichts gezogen;
Durch deine güte bin ich hier.

Du haſt mich wunderbar bereitet,
An deiner rechten mich geleitet,
Bis dieſen augenblick.
Du gabſt mir tauſend frohe tage,
Verwandelteſt ſelbſt meine klage
Und meine leiden in mein glück.

Ich bin der treue zu geringe,
Mit der du, Herrſcher aller dinge,
Stets über mich gewacht.
O GOtt! damit ich glücklich werde,
Haſt du an mich, mich ſtaub und erde,
Von ewigkeit her ſchon gedacht!

Du

Du ſahſt und hörteſt ſchon mein ſehnen,
Und zählteſt alle meine thränen,
Eh ich bereitet war;
Und wogſt, eh ich zu ſeyn begonnte,
Eh ich zu dir noch rufen konnte,
Mir mein beſcheiden theil ſchon dar.

Du ließſt mich gnade vor dir finden;
Und ſahſt doch alle meine ſünden
Vorher von ewigkeit.
O welche liebe! welch erbarmen!
Der HErr der welt ſorgt für mich armen,
Und iſt ein Vater, der verzeiht.

Für alle wunder deiner treue,
Für alles, deſſen ich mich freue,
Lobſinget dir mein geiſt.
Er ſelber iſt dein gröſst geſchenke;
Dein iſts, daſs ich durch ihn dich denke,
Und dein, daſs er dich heute preist.

Daſs

Daß du mein leben mir gefriſtet,
Mit ſtärk und kraft mich ausgerüſtet,
Dieß, Vater, dank ich dir;
Daß du mich wunderbar geführet,
Mit deinem geiſte mich regieret,
Dieß alles, Vater, dank ich dir.

Soll ich, o GOtt! noch länger leben:
So wirſt du, was mir gut iſt, geben;
Du giebſts, ich hoff auf dich.
Dir, GOtt, befehl ich leib und ſeele.
Der HErr HErr, dem ich ſie befehle,
Der ſegne und behüte mich!

Vom Worte GOttes.

GOtt iſt mein hort!
Und auf ſein wort
Soll meine ſeele trauen.
Ich wandle hier,
Mein GOtt, vor dir
Im glauben, nicht im ſchauen.

Dein wort iſt wahr;
Laß immerdar
Mich ſeine kräfte ſchmecken.
Laß keinen ſpott,
O HErr mein GOtt,
Mich von dem glauben ſchrecken!

Wo hätt ich licht,
Wofern mich nicht
Dein wort die wahrheit lehrte?
GOtt, ohne ſie
Verſtünd ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein wort erklärt
Der ſeele werth,
Unſterblichkeit und leben.
Zur ewigkeit
Iſt dieſe zeit
Von dir mir übergeben.

Dein ewger rath,
Die miſſethat
Der ſünder zu verſühnen,
Den kennt ich nicht,
Wär mir dieß licht
Nicht durch dein wort erſchienen.

Nun darf mein herz
In reu und ſchmerz
Der ſünden nicht verzagen;
Nein, du verzeihſt,
Lehrſt meinen geiſt
Ein gläubig Abba ſagen.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Iſt meines heils geſchäfte.
Durch meine müh
Vermag ichs nie;
Dein wort giebt mir die kräfte.

HErr, unſer hort,
Laß uns dieß wort!
Denn du haſts uns gegeben.
Es ſey mein theil,
Es ſey mir heil,
Und kraft zum ewgen leben!

Weih-

Weihnachtslied.

Dieſs iſt der tag, den GOtt gemacht;
Sein werd in aller welt gedacht!
Ihn preiſe, was durch JEſum Chriſt
Im himmel und auf erden iſt!

Die völker haben dein geharrt,
Bis daſs die zeit erfüllet ward;
Da ſandte GOtt von ſeinem thron
Das heil der welt, dich, ſeinen ſohn.

Wenn ich dieſs wunder faſſen will;
So ſteht mein geiſt vor ehrfurcht ſtill;
Er betet an, und er ermiſst,
Daſs GOttes lieb unendlich iſt.

Damit der ſünder gnad erhält;
Erniedrigſt du dich, HErr der welt,
Nimmſt ſelbſt an unſrer menſchheit theil,
Erſcheinſt im fleiſch, und wirſt uns heil.

Dein

Dein könig, Zion, kömmt zu dir.
„Ich komm, im buche ſteht von mir;
„GOtt, deinen willen thu ich gern.„
Gelobt ſey, der da kömmt im HErrn!

HErr, der du menſch gebohren wirſt,
Immanuel und Friedefürſt,
Auf den die väter hoffend ſahn,
Dich, GOtt Meſſias, bet ich an.

Du, unſer heil und höchſtes gut;
Vereineſt dich mit fleiſch und blut,
Wirſt unſer freund und bruder hier,
Und GOttes kinder werden wir.

Gedanke voller majeſtät!
Du biſt es, der das herz erhöht.
Gedanke voller ſeligkeit!
Du biſt es, der das herz erfreut.

Durch Eines ſünde fiel die welt;
Ein mittler iſts, der ſie erhält.
Was zagt der menſch, wenn der ihn ſchützt,
Der in des vaters ſchooſſe ſitzt?

Jauchzt, himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den tag der heiligſten geburt;
Und erde, die ihn heute ſieht,
Sing ihm, dem HErrn, ein neues lied!

Dieß iſt der tag, den GOtt gemacht;
Sein werd in aller welt gedacht!
Ihn preiſe, was durch JEſum Chriſt
Im himmel und auf erden iſt!

Geduld.

Ein herz, o GOtt! in leid und kreuz geduldig,
Das bin ich dir und meinem heile ſchuldig.
Laß mich die pflicht, die wir ſo oft vergeſſen,
Täglich ermeſſen.

Bin ich nicht ſtaub, wie alle meine väter?
Bin ich vor dir, HErr, nicht ein übertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die ſchweren tage
Standhaft ertrage?

Wie

Wie oft, o GOtt, wenn wir das böſe dulden,
Erdulden wir nur unſrer thorheit ſchulden,
Und nennen lohn, den wir verdient bekommen,
Trübſal der frommen!

Iſt dürftigkeit, in der die trägen klagen,
Sind haſs und pein, die ſtolz und wolluſt tragen,
Des ſchwelgers ſchmerz, des neids vermiſste freuden,
Chriſtliches leiden?

Iſt deren quaal, die deinen rath verachtet,
Nach gottesfurcht und glauben nie getrachtet,
Und die ſich itzt in finſtrer ſchwermuth quälen,
Prüfung der ſeelen?

Doch ſelbſt, o GOtt, in ſtrafen unſrer ſünden
Läſst du den weg zu unſerm heil uns finden,
Wenn wir ſie uns, die miſſethat zu haſſen,
Züchtigen laſſen.

Jag ich nur nach dem frieden im gewiſſen:
Wird alles mir zum beſten dienen müſſen.
Du, HErr, regierſt, und ewig wirkt dein wille
Gutes die fülle.

Ich bin ein gaſt und pilger auf der erden,
Nicht hier, erſt dort, dort ſoll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was ſind, ihr ewgen freuden,
Dieſer zeit leiden?

Wenn ich nur nicht mein elend ſelbſt verſchulde;
Wenn ich als menſch, als chriſt, hier leid und dulde:
So kann ich mich der hülfe der erlösten
Sicher getröſten.

Ich bin ein menſch, und leiden müſſen kränken;
Doch in der noth an ſeinen ſchöpfer denken,
Und ihm vertraun, dieß ſtärket unſre herzen
Mitten in ſchmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der himmel heere?
Merk auf! Wer ſpricht: Bis hieher! zu dem meere?
Iſt er nicht auch dein helfer und berather,
Ewig dein vater?

Willſt

Willſt du ſo viel, als der Allweiſe, wiſſen?
Itzt weiſst du nicht, warum du leiden müſſen;
Allein du wirſt, was ſeine wege waren,
Nachmals erfahren.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die heiligung des Geiſtes zu empfahen,
Und mit dem troſt der hülfe, die wir merken,
Andre zu ſtärken.

Das kreuz des HErrn wirkt weisheit und erfahrung;
Erfahrung giebt dem glauben muth und nahrung.
Ein ſtarkes herz ſteht in der noth noch feſte.
Hoffe das beſte!

Gottes Macht und Vorſehung.

GOtt iſt mein lied!
Er iſt der GOtt der ſtärke;
Hehr iſt ſein nam, und groß ſind ſeine werke,
Und alle himmel ſein gebiet.

[library stamp]

Er will und ſprichts;
So ſind und leben welten.
Und er gebeut; ſo fallen durch ſein ſchelten
Die himmel wieder in ihr nichts.

Licht iſt ſein kleid,
Und ſeine wahl das beſte;
Er herrſcht als GOtt, und ſeines thrones veſte
Iſt wahrheit und gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein meer von ſeligkeiten,
Ohn anfang GOtt, und GOtt in ewgen zeiten!
HErr aller welt, wer iſt dir gleich?

Was iſt und war
In himmel, erd und meere,
Das kennet GOtt, und ſeiner werke heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er iſt um mich,
Schafft, daß ich ſicher ruhe;
Er ſchafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforſchet mich und dich.

Er iſt dir nah,
Du ſitzeſt oder geheſt;
Ob du ans meer, ob du gen himmel flöheſt:
So iſt er allenthalben da.

Er kennt mein flehn
Und allen rath der ſeele.
Er weiß, wie oft ich gutes thu und fehle,
Und eilt, mir gnädig beyzuſtehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf ſein buch, wie lang ich leben ſollte,
Da ich noch unbereitet war.

Nichts, nichts iſt mein,
Das GOtt nicht angehöre.
HErr, immerdar ſoll deines namens ehre,
Dein lob in meinem munde ſeyn!

Wer kann die pracht
Von deinen wundern faſſen?
Ein jeder ſtaub, den du haſt werden laſſen,
Verkündigt ſeines ſchöpfers macht.

Der kleinſte halm
Iſt deiner weisheit ſpiegel.
Du, luft und meer, ihr auen, thal und hügel,
Ihr ſeyd ſein loblied und ſein pſalm!

Du tränkſt das land,
Führſt uns auf grüne weiden;
Und nacht und tag, und korn und wein und freuden
Empfangen wir aus deiner hand.

Kein ſperling fällt,
HErr, ohne deinen willen;
Sollt ich mein herz nicht mit dem troſte ſtillen,
Daß deine hand mein leben hält?

Iſt

Iſt GOtt mein ſchutz,
Will GOtt mein retter werden:
So frag ich nichts nach himmel und nach erden,
Und biete ſelbſt der hölle trutz.

Die Liebe des Nächſten.

So jemand ſpricht: Ich liebe GOtt!
Und haſt doch ſeine brüder,
Der treibt mit GOttes wahrheit ſpott,
Und reiſt ſie ganz darnieder.
GOtt iſt die lieb, und will, daß ich
Den nächſten liebe, gleich als mich.

Wer dieſer erden güter hat,
Und ſieht die brüder leiden,
Und macht den hungrigen nicht ſatt,
Läßt nackende nicht kleiden;
Der iſt ein feind der erſten pflicht,
Und hat die liebe GOttes nicht.

Wer ſeines nächſten ehre ſchmäht,
Und gern ſie ſchmähen höret,
Sich freut, wenn ſich ſein feind vergeht,
Und nichts zum beſten kehret;
Nicht dem verläumder widerſpricht;
Der liebt auch ſeinen bruder nicht.

Wer zwar mit rath, mit troſt und ſchutz
Den nächſten unterſtützet,
Doch nur aus ſtolz, aus eigennutz,
Aus weichlichkeit ihm nützet;
Nicht aus gehorſam, nicht aus pflicht;
Der liebt auch ſeinen nächſten nicht.

Wer harret, bis, ihn anzuflehn,
Ein dürftger erſt erſcheinet,
Nicht eilt, dem frommen beyzuſtehn,
Der im verborgnen weinet;
Nicht gütig forſcht, obs ihm gebricht;
Der liebt auch ſeinen nächſten nicht.

Wer andre, wenn er ſie beſchirmt,
Mit härt und vorwurf quälet,
Und ohne nachſicht ſtraft und ſtürmt,
So bald ſein nächſter fehlet;
Wie bleibt bey ſeinem ungeſtümm
Die liebe GOttes wohl in ihm?

Wer für der armen heil und zucht
Mit rath und that nicht wachet,
Dem übel nicht zu wehren ſucht,
Das oft ſie dürftig machet;
Nur ſorglos ihnen gaben giebt;
Der hat ſie wenig noch geliebt.

Wahr iſt es, du vermagſt es nicht,
Stets durch die that zu lieben.
Doch biſt du nur geneigt, die pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünſcheſt dir die kraft dazu,
Und ſorgſt dafür: ſo liebeſt du.

Ermattet dieſer trieb in dir:
So ſuch ihn zu beleben.
Sprich oft: GOtt iſt die lieb, und mir
Hat er ſein bild gegeben.
Denk oft: GOtt, was ich bin, iſt dein;
Sollt ich, gleich dir, nicht gütig ſeyn?

Wir haben Einen GOtt und HErrn,
Sind Eines leibes glieder;
Drum diene deinem nächſten gern;
Denn wir ſind alle brüder.
GOtt ſchuf die welt nicht bloß für mich;
Mein nächſter iſt ſein kind, wie ich.

Ein heil iſt unſer aller gut.
Ich ſollte Brüder haſſen,
Die GOtt durch ſeines Sohnes blut
So hoch erkaufen laſſen?
Daß GOtt mich ſchuf, und mich verſühnt,
Hab ich dieß mehr, als ſie, verdient?

Du ſchenkſt mir täglich ſo viel ſchuld,
Du HErr von meinen tagen!
Ich aber ſollte nicht geduld
Mit meinen brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergiebſt,
Und den nicht lieben, den du liebſt?

Was ich den frommen hier gethan,
Dem kleinſten auch von dieſen,
Das ſieht Er, mein Erlöſer, an,
Als hätt ichs ihm erwieſen.
Und ich, ich ſollt ein menſch noch ſeyn,
Und GOtt in brüdern nicht erfreun?

Ein unbarmherziges gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig iſt, der nicht
Die rettet, die ihn flehen.
Drum gieb mir, GOtt! durch deinen Geiſt
Ein herz, das dich durch liebe preiſt.

Abendlied.

Für alle güte ſey gepreist,
GOtt Vater, Sohn und heilger Geiſt!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den dank,
Den lobgeſang,
Den ich dir kindlich ſinge.

Du nahmſt dich meiner herzlich an,
Haſt groſſes heut an mir gethan,
Mir mein gebet gewähret;
Haſt väterlich
Mein haus und mich
Beſchützet und genähret.

HErr, was ich bin, iſt dein geſchenk;
Der geiſt, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges gemüthe;
Was ich vermag
Bis dieſen tag,
Iſt alles deine güte.

Sey

Sey auch, nach deiner lieb und macht,
Mein ſchutz und ſchirm in dieſer nacht;
Vergieb mir meine ſünden.
Und kömmt mein tod,
HErr Zebaoth,
So laſs mich gnade finden.

Auf die Himmelfahrt des Erlöſers.

Jauchzt, ihr erlösten, dem HErrn! er hat ſein werk vollendet;
Deſs müſſe ſich der erdkreis freun!
Er fährt verkläret hinauf zu dem, der ihn geſendet,
Und nimmt die himmel wieder ein.

Der HErr, nachdem er das heil und unvergänglich leben
Auf erden an das licht gebracht,
Den weg zu GOtt uns gelehrt, ſich ſelbſt für uns gegeben,
Fährt auf zur rechten ſeiner macht.

Sein,

Sein, ſein iſt alle gewalt im himmel und auf erden,
Und uns hat er das heil verdient.
Wer ſein wort gläubet und hält, ſoll nicht verloren werden;
Er hat die welt mit GOtt verſühnt.

Hoch über alle vernunft beſiegt er ihr verderben,
Und ſeine lieb ermüdet nie.
Ein unvergängliches glück den menſchen zu erwerben,
So heiligt er ſich ſelbſt für ſie.

Jauchzt, ihr gerechten, dem HErrn, und preiſet ſeinen namen!
Ihm danken, das iſt unſre pflicht.
Wir ſind glückſelig in ihm. Sein wort iſt ja und amen;
Und GOtt iſt unſre zuverſicht.

Preist, ihr erlösten, den HErrn, und rühmet all, ihr frommen!
Er fährt gen himmel, als ein held,
In wolken fährt er hinauf, ſo wird er wieder kommen,
Ein HErr und richter aller welt.

Dieß

Dieſs iſt des gläubigen troſt, verklärt ihn einſt zu ſchauen,
Und ſeiner liebe ſich zu freun.
Dieſs iſt des gläubigen pflicht, ihm ewig zu vertrauen,
Und ſich durch tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlöſers ſich ſchämt, deſs wird auch er ſich ſchämen,
Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laſs uns das leben von dir und gnad um gnade nehmen,
HErr, deſſen herrſchaft ewig währt!

Ich bin ein irrendes ſchaaf, du weiſeſt mich zurechte,
Und leiteſt mich nach deinem rath;
Machſt mich vom knechte der welt zu einem deiner knechte,
Und tilgeſt meine miſſethat.

Was iſt die hoheit der welt? Sie rührt den chriſten wenig.
Du kleideſt ihn mit ruhm und pracht.
Was iſt die hoheit der welt? Zum prieſter und zum könig
Bin ich durch dich vor GOtt gemacht.

Dank

Dank ſey dem Heiland der welt! Er hat ſein werk vollfuhret.
Frohlock ihm, volk der chriſtenheit!
Er ſitzt zur rechten des HErrn. Er lebet und regieret
Von ewigkeit zu ewigkeit.

Am Communiontage.

Ich komme, HErr, und ſuche dich,
Mühſelig und beladen.
GOtt, mein Erbarmer, würdge mich
Des wunders deiner gnaden.
Ich liege hier vor deinem thron,
Sohn GOttes und des menſchen Sohn,
Mich deiner zu getröſten.
Ich fühle meiner ſünden müh;
Ich ſuche ruh, und finde ſie
Im glauben der erlösten.

Dich bet ich zuverſichtlich an,
Du biſt das heil der ſünder.
Du haſt die handſchrift abgethan,
Und wir ſind GOttes kinder.
Ich denk an deines leidens macht,
Und an dein wort: Es iſt vollbracht!
Du haſt mein heil verdienet.
Du haſt für mich dich dargeſtellt.
GOtt war in dir, und hat die welt
In dir mit ſich verſühnet.

So freue dich, mein herz, in mir!
Er tilget deine ſünden,
Und läßt an ſeiner tafel hier
Dich gnad um gnade finden.
Du rufſt, und er erhört dich ſchon,
Spricht liebreich: Sey getroſt, mein ſohn!
Die ſchuld iſt dir vergeben.
Du biſt in meinen tod getauft,
Und du wirſt dem, der dich erkauft,
Von ganzem herzen leben.

Dein

Dein iſt das glück der ſeligkeit;
Bewahr es hier im glauben,
Und laß durch keine ſicherheit
Dir deine krone rauben.
Sieh, ich vereine mich mit dir;
Ich bin der weinſtock, bleib an mir:
So wirſt du früchte bringen.
Ich helfe dir, ich ſtärke dich;
Und durch die liebe gegen mich
Wird dir der ſieg gelingen.

Ja, HErr, mein glück iſt dein gebot,
Ich will es treu erfüllen.
Und bitte dich, durch deinen tod,
Um kraft zu meinem willen.
Laß mich von nun an würdig ſeyn,
Mein ganzes herz dir, HErr, zu weihn,
Und deinen tod zu preiſen.
Laß mich den ernſt der heiligung
Durch eine wahre beſſerung
Mir und der welt beweiſen!

Zufriedenheit mit ſeinem Zuſtande.

Du klagſt, und fühleſt die beſchwerden
Des ſtands, in dem du dürftig lebſt;
Du ſtrebeſt glücklicher zu werden,
Und ſiehſt, daſs du vergebens ſtrebſt.

Ja, klage! GOtt erlaubt die zähren;
Doch denk im klagen auch zurück.
Iſt denn das glück, das wir begehren,
Für uns auch ſtets ein wahres glück?

Nie ſchenkt der ſtand, nie ſchenken güter
Dem menſchen die zufriedenheit.
Die wahre ruhe der gemüther
Iſt tugend und genügſamkeit.

Genieſſe, was dir GOtt beſchieden,
Entbehre gern, was du nicht haſt.
Ein jeder ſtand hat ſeinen frieden,
Ein jeder ſtand auch ſeine laſt.

GOtt iſt der HErr, und ſeinen ſeegen
Vertheilt er ſtets mit weiſer hand;
Nicht ſo, wie wirs zu wünſchen pflegen,
Doch ſo, wie ers uns heilſam fand.

Willſt du zu denken dich erkühnen,
Daſs ſeine liebe dich vergiſst?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns ſchädlich iſt.

Verzehre nicht des lebens kräfte
In träger unzufriedenheit;
Beſorge deines ſtands geſchäfte,
Und nütze deine lebenszeit.

Bey pflicht und fleiſs ſich GOtt ergeben,
Ein ewig glück in hoffnung ſehn,
Dieſs iſt der weg zu ruh und leben.
HErr, lehre dieſen weg mich gehn.

Vom Tode.

Meine lebenszeit verſtreicht,
Stündlich eil ich zu dem grabe.
Und was iſts, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o menſch! an deinen tod.
Säume nicht; denn Eins iſt noth.

Lebe, wie du, wenn du ſtirbſt,
Wünſchen wirſt, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbſt,
Würden, die dir menſchen gaben,
Nichts wird dich im tod erfreun;
Dieſe güter ſind nicht dein.

Nur ein herz, das gutes liebt,
Nur ein ruhiges gewiſſen,
Das vor GOtt dir zeugniß giebt,
Wird dir deinen tod verſüſſen;
Dieſes herz, von GOtt erneut,
Iſt des todes freudigkeit.

Wenn in deiner letzten noth
Freunde hülflos um dich beben:
Dann wird über welt und tod
Dich dieß reine herz erheben;
Dann erſchreckt dich kein gericht;
GOtt iſt deine zuverſicht.

Daß du dieſes herz erwirbſt,
Fürchte GOtt, und bet und wache.
Sorge nicht, wie früh du ſtirbſt;
Deine zeit iſt GOttes ſache.
Lern nicht nur den tod nicht ſcheun,
Lern auch ſeiner dich erfreun.

Ueberwind ihn durch vertraun,
Sprich: Ich weiß, an wen ich gläube,
Und ich weiß, ich werd ihn ſchaun
Einſt in dieſem meinem leibe.
Er, der rief: Es iſt vollbracht!
Nahm dem tode ſeine macht.

Tritt

Tritt im geiſt zum grab oft hin,
Siehe dein gebein verſenken;
Sprich: HErr, daß ich erde bin,
Lehre du mich ſelbſt bedenken;
Lehre du michs jeden tag,
Daß ich weiſer werden mag!

Wider den Aufſchub der Bekehrung.

Willſt du die buße noch, die GOtt gebeut, verſchieben:
So ſchändeſt du ſein wort, und mußt dich ſelbſt nicht lieben.
Iſt deine beſſerung nicht deiner ſeele glück?
Und wer verſchiebt ſein heil gern einen augenblick?

Allein wie ſchwer iſts nicht, ſein eigen herz bekämpfen,
Begierden widerſtehn, und ſeine lüſte dämpfen?
Ja, ſünder, es iſt ſchwer; allein zu deiner ruh
Iſt dieß der einzge weg. Und dem entſageſt du?

Iſt deine pflicht von GOtt, wie kannſt du ſie vergeſſen?
Nach deinen kräften ſelbſt hat er ſie abgemeſſen.
Was weigerſt du dich noch? Iſt GOtt denn ein tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leiſten kann?

Sprich ſelbſt: gewinnet GOtt, wenn ich ihm kindlich diene,
Und, ſeiner werth zu ſeyn, im glauben mich erkühne?
Wenn du die tugend übſt, die GOtt, dein HErr, gebeut,
Wem dienſt du? Ringſt du nicht nach deiner ſeligkeit?

Was weigerſt du dich noch, das laſter zu verlaſſen?
Weil es dein unglück iſt, befiehlt es GOtt zu haſſen.
Was weigerſt du dich noch, der tugend freund zu ſeyn?
Weil ſie dich glücklich macht, befiehlt ſie GOtt allein.

GOtt

GOtt beut die kraft dir an, das gute zu voll-
bringen.
Soll er durch Allmacht dich, ihm zu gehorchen,
zwingen?
Er gab dir die vernunft; und du verleugneſt ſie?
Er ſendet dir ſein wort; und du gehorchſt ihm
nie?

Sprich nicht: GOtt kennt mein herz; ich
hab es ihm verheißen,
Mich noch dereinſt, mich bald vom laſter loszu-
reißen;
Itzt iſt dieß werk zu ſchwer. Doch dieſe ſchwie-
rigkeit,
Die heute dich erſchreckt, wächst ſie nicht durch
die zeit?

Je öfter du vollbringſt, was fleiſch und blut
befohlen,
Je ſtärker wird der hang, die that zu wiederholen.
Scheuſt du dich heute nicht, des Höchſten feind
zu ſeyn:
Um wie viel weniger wirſt du dich morgen
ſcheun!

Iſt denn die buß ein werk von wenig Augenblicken?
Kann dich kein ſchneller tod der welt noch heut entrücken?
Iſt ein Geſchrey zu GOtt, ein wunſch nach beſſerung,
Und angſt der miſſethat, die wahre heiligung?

Iſts gnug zur ſeligkeit, des glückes der erlösten,
Wenn uns der tod ergreift, ſich ſicher zu getröſten;
Iſt das bekenntniß gnug, daß uns die ſünde reut:
So iſt kein leichter werk, als deine ſeligkeit.

Doch fordert GOtt von uns die reinigkeit der ſeelen;
Iſt keine ſeele rein, der glaub und liebe fehlen;
Iſt dieſes dein beruf, GOtt dienen, den du liebſt:
So zittre vor dir ſelbſt, wenn du dieß werk verſchiebſt.

Der

Der glaube heiligt dich. Iſt dieſer dein geſchäffte?
Nein, menſch! Und du verſchmähſt des geiſtes GOttes kräfte?
Erſchreckt dich nicht ſein wort? Giebt in verkehrten ſinn
Den ſünder, der beharrt, nicht GOtt zuletzt dahin?

Hat Chriſtus uns erlöst, damit wir ſünder bleiben,
Und, ſicher durch ſein blut, das laſter höher treiben?
Gebeut uns Chriſti wort nicht tugend, recht und pflicht:
So iſt es nicht von GOtt. GOtt widerſpricht ſich nicht.

Noch heute, weil du lebſt, und ſeine ſtimme höreſt,
Noch heute ſchicke dich, daß du vom böſen kehreſt.
Begegne deinem GOtt, willſt du zu deiner pein
Dein hier verſäumtes glück nicht ewig noch bereun.

Entſchließe dich beherzt, dich ſelber zu beſiegen;
Der ſieg, ſo ſchwer er iſt, bringt göttliches vergnügen.
Was zagſt du? Geht er gleich im anfang langſam fort;
Sey wacker! GOtt iſt nah, und ſtärkt dich durch ſein wort.

Ruf ihn in demuth an, er tilget deine ſünden.
Und läßt dich ſein geſetz erſt ihren fluch empfinden:
So widerſtreb ihm nicht; denn GOttes traurigkeit
Wirkt eine reu in dir, die niemals dich gereut.

So ſüß ein laſter iſt, ſo giebts doch keinen frieden.
Der tugend nur allein hat GOtt dieß glück beſchieden.
Ein menſch, der GOtt gehorcht, erwählt das beſte theil;
Ein menſch, der GOtt verläßt, verläßt ſein eignes heil.

Die

Die buße führt dich nicht in eine welt voll leiden;
GOtt kennt und liebt dein glück; ſie führt zu deinen freuden;
Macht deine ſeele rein, füllt dich mit zuverſicht,
Giebt weisheit und verſtand, und muth zu deiner pflicht.

Sprich ſelbſt: Iſt dieß kein glück, mit ruhigem gewiſſen
Die güter dieſer welt, des lebens glück genieſſen,
Und mäßig und gerecht in dem genuſſe ſeyn,
Und ſich der ſeligkeit ſchon hier im glauben freun.

Buſslied.

An dir allein, an dir hab ich geſündigt,
Und übel oft vor dir gethan.
Du ſiehſt die ſchuld, die mir den fluch verkündigt;
Sieh, GOtt, auch meinen jammer an.

Dir iſt mein flehn, mein ſeufzen nicht verborgen,
Und meine thränen ſind vor dir.
Ach GOtt, mein GOtt, wie lange ſoll ich ſorgen?
Wie lang entfernſt du dich von mir?

HErr, handle nicht mit mir nach meinen ſünden,
Vergilt mir nicht nach meiner ſchuld.
Ich ſuche dich, laſs mich dein antlitz finden,
Du GOtt der langmuth und geduld.

Früh wollſt du mich mit deiner gnade füllen,
GOtt, Vater der barmherzigkeit.
Erfreue mich um deines namens willen;
Du biſt ein GOtt, der gern erfreut.

Laſs

Laſs deinen weg mich wieder freudig wallen,
Und lehre mich dein heilig recht,
Mich täglich thun nach deinem wohlgefallen;
Du biſt mein GOtt, ich bin dein knecht.

HErr, eile du, mein ſchutz, mir beyzuſtehen,
Und leite mich auf ebner bahn.
Er hört mein ſchreyn, der HErr erhört mein flehen,
Und nimmt ſich meiner ſeelen an.

Die Liebe der Feinde.

Nie will ich dem zu ſchaden ſuchen,
Der mir zu ſchaden ſucht.
Nie will ich meinem feinde fluchen,
Wenn er aus haſs mir flucht.

Mit güte will ich ihm begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht.
Wenn er mich ſchilt, will ich ihn ſegnen;
Dieſs iſt des HErrn gebot.

Er, der von keiner ſünde wußte,
Vergalt die ſchmach mit huld,
Und litt, ſo viel er leiden mußte,
Mit ſanftmuth und geduld.

Will ich, ſein jünger, wiederſchelten,
Da er nicht wiederſchalt?
Mit liebe nicht den haß vergelten,
Wie er den haß vergalt?

Wahr iſts, verleumdung dulden müſſen,
Iſt eine ſchwere pflicht.
Doch ſelig, wenn ein gut gewiſſen
Zu unſrer ehre ſpricht!

Dieß will ich deſto mehr bewahren;
So beſſert mich mein feind,
Und lehrt mich, weiſer nur verfahren,
Indem ers böſe meint.

Ich will mich vor den fehlern hüten,
Die er von mir erſann.
Und auch die fehler mir verbieten,
Die er nicht wiſſen kann.

So

So will ich mich durch ſanftmuth rächen,
An ihm das gute ſehn,
Und dieſes gute von ihm ſprechen;
Wie könnt er länger ſchmähn!

In ſeinem haß ihn zu ermüden,
Will ich ihm gern verzeihn,
Und als ein chriſt bereit zum frieden,
Bereit zu dienſten ſeyn.

Und wird er, mich zu untertreten,
Durch güte mehr erhitzt:
Will ich im ſtillen für ihn beten,
Und GOtt vertraun; GOtt ſchützt.

Demuth.

HErr! lehre mich, wenn ich der tugend diene,
Daß nicht mein herz des ſtolzes ſich erkühne,
Und nicht auf ſie vermeſſen ſey.
HErr! lehre mich, wie oft ich fehle, merken.
Was iſt der menſch bey ſeinen beſten werken?
Wenn ſind ſie von gebrechen frey?

Wie oft fehlt mir zum guten ſelbſt der wille!
Wie oft, wenn ich auch dein gebot erfülle,
Erfüll ichs minder, als ich ſoll!
Sind lieb und furcht ſtets die bewegungsgründe
Der guten that, der unterlaßnen ſünde?
Und iſt mein herz des eifers voll?

Gedenke nicht der ſünden meiner jugend,
Gedenke nicht der unvollkommnen tugend
Der reifern jahre meiner zeit.
Wenn ich noch oft aus ſtolz nach tugend ſtrebe,
Aus menſchenfurcht mich laſtern nicht ergebe;
Was iſt denn meine frömmigkeit?

Wenn ich den geiz aus furcht der ſchande fliehe,
Aus weichlichkeit mich wohlzuthun bemühe,
Und mäſſig bin, geſund zu ſeyn;
Wenn ich die rach aus eigennutze haſſe,
Der ehrſucht pfad aus trägheit nur verlaſſe;
Was iſt an dieſer tugend mein?

Und GOtt, wie oft ſind unſre beſten triebe
Nicht frömmigkeit, nicht früchte deiner liebe,
Nur früchte der natur und zeit!
Wenn fühlen wir der tugend ganze würde?
Wenn iſt dein joch uns eine leichte bürde,
Und dein gebot zufriedenheit?

Doch, HErr, mein GOtt! wenn auch zu deiner ehre
Mein herze rein, rein meine tugend wäre;
Weſs iſt denn dieſes eigenthum?
Wer ließ mich früh zur tugend unterrichten,
Mein glück mich ſehn in meines lebens pflichten,
Und im gehorſam meinen ruhm?

Wer gab mir muth, HErr, dein gebot zu lieben?
Wer gab mir kraft, es freudig auszuüben,
Und in verſuchung ſchild und ſieg?
Weß iſt der quell, der mich mit weisheit tränkte,
Und weß der freund, der mich zum guten lenkte?
Und mir den fehler nicht verſchwieg?

Du triebſt mich an, daß ich das gute wählte,
Und riefſt mich oft, wenn ich des wegs verfehlte,
Durch ſtimmen deines geiſts zurück;
Zogſt mich durch kreuz, durch wohlthat auch, von ſünden,
Ließſt, wenn ich rief, mich wieder gnade finden,
Und gabſt zu meiner beſſrung glück.

Was iſt der menſch, daß du, GOtt, ſein gedenkeſt,
Gerechtigkeit in deinem ſohn ihm ſchenkeſt,
Und zur belohnung ſelbſt ein recht?
Und wenn ich nun, durch deines Geiſtes gabe,
Des glaubens kraft, und alle werke habe,
Wer bin ich? Ein unnützer knecht.

Weihnachtslied.

Auf, ſchicke dich,
Recht feyerlich
Des Heilands feſt mit danken zu begehen.
Lieb iſt der dank,
Der lobgeſang,
Durch den wir ihn, den GOtt der lieb, erhöhen.

Sprich dankbar froh:
Alſo, alſo
Hat GOtt die welt in ſeinem Sohn geliebet!
O, wer bin ich,
HErr, daß du mich
So herrlich hoch in deinem Sohn geliebet?

Er, unſer freund,
Mit uns vereint,
Zur zeit, da wir noch ſeine feinde waren;
Er wird uns gleich,
Um GOttes reich
Und ſeine lieb im fleiſch zu offenbaren.

An

Digitized by Google

An ihm nimm theil,
Er iſt das heil;
Thu täglich buſs und gläub an ſeinen namen.
Der ehrt ihn nicht,
Wer Herr, Herr, ſpricht,
Und doch nicht ſucht ſein beyſpiel nachzuahmen.

Aus dank will ich
In brüdern dich,
Dich, Gottesſohn, bekleiden, ſpeiſen, tränken;
Der frommen herz
In ihrem ſchmerz
Mit troſt erfreun, und dein dabey gedenken.

Rath, Kraft und Held,
Durch den die welt
Und alles iſt, im himmel und auf erden!
Die chriſtenheit
Preist dich erfreut,
Und aller knie ſoll dir gebeuget werden.

Erhebt den HErrn,
Er hilft uns gern,
Und wer ihn ſucht, den wird ſein name tröſten.
Alleluja!
Alleluja!
Freut euch des HErrn, und jauchzt ihm, ihr erlösten!

Das Glück eines guten Gewiſſens.

Beſitz ich nur
Ein ruhiges gewiſſen:
So iſt für mich, wen andre zagen müſſen,
Nichts ſchreckliches in der natur.

Dieß ſey mein theil!
Dieß ſoll mir niemand rauben.
Ein reines herz von ungefärbtem glauben,
Der Friede GOttes nur iſt heil.

Welch ein gewinn,
Wenn meine ſünde ſchweiget;
Wenn Gottes Geiſt in meinem geiſte zeuget,
Daß ich ſein kind und erbe bin!

Und

Und dieſe ruh,
Den troſt in unſerm leben,
Sollt ich für luſt, für luſt der ſinne geben?
Dieß laſſe GOttes Geiſt nicht zu!

In jene pein,
Mich ſelber zu verklagen,
Der ſünde fluch mit mir umher zu tragen;
In dieſe ſtürz ich mich hinein?

Laß auch die pflicht,
Dich ſelber zu beſiegen,
Die ſchwerſte ſeyn! Sie iſts; doch welch vergnügen
Wird ſie nach der vollbringung nicht!

Welch Glück! zu ſich
Mit wahrheit ſagen können,
Ich fühlt in mir des böſen luſt entbrennen;
Doch, dank ſey GOtt! ich ſchützte mich.

Und welch gericht!
Selbſt zu ſich ſagen müſſen:
Ich konnte mir den weg zum fall verſchlieſſen.
Und doch verſchloß ich mir ihn nicht.

Was

Was kann im glück
Den werth des glücks erhöhen?
Ein ruhig herz verſüßt im wohlergehen
Dir jeden frohen augenblick.

Was kann im ſchmerz
Den ſchmerz der leiden ſtillen;
Im ſchwerſten kreuz mit freuden dich erfüllen?
Ein in dem HErrn zufriednes herz.

Was giebt dir muth
Die güter zu verachten,
Wornach mit angſt die niedern ſeelen trachten?
Ein ruhig herz, dieß gröſſre gut.

Was iſt der ſpott,
Den ein gerechter leidet?
Sein wahrer ruhm! Denn wer das böſe meidet,
Das gute thut, hat ruhm bey GOtt.

Im herzen rein,
Hinauf gen himmel ſchauen,
Und ſagen: GOtt! du GOtt, biſt mein vertrauen!
Welch glück, o menſch, kann gröſſer ſeyn?

Sieh,

Sieh, alles weicht,
Bald wirſt du ſterben müſſen.
Was wird alsdann dir deinen tod verſüſſen?
Ein gut gewiſſen macht ihn leicht.

Heil dir, o Chriſt!
Der dieſe ruh empfindet,
Und der ſein glück auf das bewußtſeyn gründet,
Daß nichts verdammlichs an ihm iſt!

Laß erd und welt,
So kann der fromme ſprechen,
Laß unter mir den bau der erde brechen!
GOtt iſt es, deſſen hand mich hält.

Verſicherung der Gnade GOttes.

So hoff ich denn mit feſtem muth
Auf GOttes gnad und Chriſti blut;
Ich hoff ein ewig leben.
GOtt iſt ein Vater, der verzeiht,
Hat mir das recht zur ſeligkeit
In ſeinem Sohn gegeben.

HErr, welch ein unausſprechlich heil,
An dir, an deiner gnade theil,
Theil an dem himmel haben;
Im herzen durch den glauben rein;
Dich lieben und verſichert ſeyn
Von deines Geiſtes gaben!

Dein wort, das wort der ſeligkeit,
Wirkt göttliche zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren.
Es ſpricht uns troſt im elend zu,
Verſüßet uns des lebens ruh,
Und ſtärkt uns in gefahren.

Erhalte mir, o HErr, mein Hort!
Den glauben an dein göttlich wort,
Um deines namens willen;
Laß ihn mein licht auf erden ſeyn,
Ihn täglich mehr mein herz erneun,
Und mich mit troſt erfüllen!

Ermun-

Ermunterung die Schrift zu leſen.

Soll dein verderbtes herz zur heiligung geneſen,
Chriſt, ſo verſäume nicht, das wort des HErrn zu leſen;
Bedenke, daß dieß wort das heil der ganzen welt,
Den rath der ſeligkeit, den geiſt aus GOtt enthält.

Merk auf, als ob dir GOtt, dein GOtt, gerufen hätte;
Merk auf, als ob er ſelbſt zu dir vom himmel redte!
So lies; mit ehrfurcht lies, mit luſt und mit vertraun,
Und mit dem frommen ernſt, in GOtt dich zu erbaun.

Sprich fromm: O GOtt! vor dem ich meine hände falte,
Gieb, daß ich dein gebot für dein wort ewig halte;
Und laß mich deinen rath empfindungsvoll verſtehn,
Die wunder am geſetz, am wort vom kreuze ſehn!

Er,

Er, aller wahrheit GOtt, kann dich nicht irren laſſen.
Lies, Chriſt, ſein heilig buch, lies oft; du wirſt es faſſen,
So viel dein heil verlangt. GOtt iſts, der weisheit giebt,
Wenn man ſie redlich ſucht und aus gewiſſen liebt.

Lies, frey von leidenſchaft, und ledig von geſchäfften,
Und ſammle deinen geiſt mit allen ſeinen kräften.
Der beſte theil des tags, des morgens heiterkeit,
Und dann der tag des HErrn, der ſey der ſchrift geweiht.

Rührt dich ein ſtarker ſpruch: ſo ruf ihn, dir zum glücke,
Des tags oft in dein herz, im ſtillen oft, zurücke;
Empfinde ſeinen geiſt, und ſtärke dich durch ihn
Zum wahren edelmuth, das gute zu vollziehn.

Um

Um tugendhaft zu ſeyn, dazu ſind wir auf erden.
Thu, was die ſchrift gebeut; dann wirſt du inne werden,
Die lehre ſey von GOtt, die dir verkündigt iſt,
Und dann das wort verſtehn, dem du gehorſam biſt.

Spricht ſie geheimnißvoll: ſo laß dich dieß nicht ſchrecken.
Ein endlicher verſtand kann GOtt nie ganz entdecken;
GOtt bleibt unendlich hoch. Wenn er ſich dir erklärt:
So glaube, was er ſpricht; nicht, was dein witz begehrt.

Sich ſeines ſchwachen lichts bey GOttes licht nicht ſchämen,
Iſt ruhm; und die vernunft alsdann gefangen nehmen,
Wenn GOtt ſich offenbart, iſt der geſchöpfe pflicht;
Und weiſe demuth iſts, das glauben, was GOtt ſpricht.

Drum

Drum laß dich, frommer Chriſt, durch keine zweifel kränken.
Hier biſt du kind; doch dort wird GOtt mehr licht dir ſchenken.
Dort wächst mit deinem glück dein licht in ewigkeit;
Dort iſt die zeit des ſchauns, und hier des glaubens zeit.

Verehre ſtets die ſchrift; und ſiehſt du dunkelheiten:
So laß dich deinen freund, der mehr als du ſieht, leiten.
Ein forſchender verſtand, der ſich der ſchrift geweiht,
Ein angefochtnes herz, hebt manche dunkelheit.

Halt feſt an GOttes wort; es iſt dein glück auf erden,
Und wird, ſo wahr GOtt iſt, dein glück im himmel werden.
Verachte chriſtlich groß des bibelfeindes ſpott;
Die lehre, die er ſchmäht, bleibt doch das wort aus GOtt.

Abendlied.

HErr, der du mir das leben
Bis dieſen tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der treue, die ich ſinge,
Und die du heut an mir gethan.

Mit dankendem gemüthe
Freu ich mich deiner güte;
Ich freue mich in dir.
Du giebſt mir kraft und ſtärke,
Gedeyn zu meinem werke,
Und ſchaffſt ein reines herz in mir.

GOtt, welche ruh der ſeelen,
Nach deines worts befehlen
Einher im leben gehn;
Auf deine güte hoffen,
Im geiſt den himmel offen,
Und dort den preis des glaubens ſehn!

Ich

Ich weiß, an wen ich glaube,
Und nahe mich im ſtaube
Zu dir, o GOtt, mein heil!
Ich bin der ſchuld entladen,
Ich bin bey dir in gnaden,
Und in dem himmel iſt mein theil.

Bedeckt mit deinem ſegen,
Eil ich der ruh entgegen;
Dein name ſey gepreist!
Mein leben und mein ende
Iſt dein, in deine hände
Befehl ich, Vater, meinen geiſt.

Paſſionslied.

HErr, ſtärke mich, dein leiden zu bedenken,
Mich in das meer der liebe zu verſenken,
Die dich bewog, von aller ſchuld des böſen
Uns zu erlöſen!

Vereint mit GOtt, ein menſch gleich uns auf erden,
Und bis zum tod am kreuz gehorſam werden;
An unſrer ſtatt gemartert und zerſchlagen,
Die ſünde tragen;

Welch wundervoll hochheiliges geſchäfte!
Sinn ich ihm nach: ſo zagen meine kräfte,
Mein herz erbebt; ich ſeh und ich empfinde
Den fluch der ſünde.

GOtt iſt gerecht, ein rächer alles böſen.
GOtt iſt die lieb, und läſst die welt erlöſen.
Dieß kann mein geiſt, mit ſchrecken und entzücken,
Am kreuz erblicken.

Es

Es ſchlägt den ſtolz und mein verdienſt danieder,
Es ſtürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
Lehrt mich mein glück, macht mich aus GOttes feinde
Zu GOttes freunde.

O HErr! mein heil, an deſſen blut ich glaube,
Ich liege hier vor dir gebückt im ſtaube,
Verliere mich mit dankendem gemüthe
In deine güte.

Sie überſteigt die menſchlichen gedanken;
Allein ſollt ich darum im glauben wanken?
Ich bin ein menſch; darf der ſich unterwinden,
GOtt zu ergründen?

Das gröſt in GOtt iſt gnad und lieb erweiſen;
Uns kömmt es zu, ſie demuthsvoll zu preiſen,
Zu ſehn, wie hoch, wenn GOtt uns gnad erzeiget,
Die gnade ſteiget.

Laß deinen Geiſt mich ſtets, mein Heiland,
lehren,
Dein göttlich kreuz im glauben zu verehren;
Daß ich, getreu in dem beruf der liebe,
Mich chriſtlich übe.

Das gute thun, das böſe fliehn und meiden,
HErr, dieſe pflicht lehrt mich dein heilig leiden.
Kann ich zugleich das böſe mir erlauben,
Und an dich glauben?

Da du dich ſelbſt für mich dahin gegeben,
Wie könnt ich noch nach meinem willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner ehre?

Ich ſollte nicht, wenn leiden dieſer erden,
Wenn kreuz mich trift, gelaßnes herzens wer-
den;
Da du ſo viel für uns, die wirs verſchuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein leben ſelbſt gelaſſen,
Wie könnt ich ſie, ſie meine brüder haſſen?
Und nicht, wie du, wenn ſie mich untertreten,
Für ſie noch beten?

Ich will nicht haß mit gleichem haß vergelten,
Wenn man mich ſchilt, nicht rächend wiederſchelten.
Du, heiliger, du, HErr und haupt der glieder,
Schaltſt auch nicht wieder.

Ein reines herz, gleich deinem edlen herzen,
Dieß iſt der dank für deines kreuzes ſchmerzen.
Und GOtt giebt uns die kraft in deinem namen,
Dich nachzuahmen.

Unendlich glück! Du litteſt uns zu gute.
Ich bin verſöhnt mit deinem theuren blute.
Du haſt mein heil, da du für mich geſtorben,
Am kreuz erworben.

So bin ich denn ſchon ſelig hier im glauben?
So wird mir nichts, nichts meine krone rauben?
So werd ich dort, von herrlichkeit umgeben,
Einſt ewig leben?

Ja, wenn ich ſtets der tugend pfad betrete,
Im glauben kämpf, im glauben wach und bete:
So iſt mein heil ſchon ſo gewiß erſtrebet,
Als JEſus lebet.

Lockt böſe luſt mein herz mit ihrem reize:
So ſchrecke mich dein wort, das wort vom kreuze.
Und werd ich matt im laufe guter werke:
So ſey mirs ſtärke.

Seh ich dein kreuz den klugen dieſer erden
Ein ärgerniß und eine thorheit werden:
So ſeys doch mir, trotz alles frechen ſpottes,
Die weisheit GOttes.

GOtt

GOtt, eile nicht, ſie rächend zu zerſchmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den ſpöttern
Sich ſpät bekehrt, und den, den er geſchmähet,
Um gnade flehet.

Wenn endlich, HErr, mich meine ſünden kränken:
So laß dein kreuz mir wieder ruhe ſchenken;
Dein kreuz, dieß ſey, wenn ich den tod einſt leide,
Mir fried und freude!

In Krankheit.

Ich hab in guten ſtunden
Des lebens glück empfunden;
Und freuden ohne zahl:
So will ich denn gelaſſen
Mich auch in leiden faſſen;
Welch leben hat nicht ſeine quaal?

Ja, HErr, ich bin ein ſünder,
Und ſtets ſtrafſt du gelinder,
Als es der menſch verdient.
Will ich, beſchwert mit ſchulden,
Kein zeitlich weh erdulden,
Das doch zu meinem beſten dient?

Dir will ich mich ergeben,
Nicht meine ruh, mein leben,
Mehr lieben, als den HErrn.
Dir, GOtt, will ich vertrauen,
Und nicht auf menſchen bauen;
Du hilfſt, und du erretteſt gern.

Laß du mich gnade finden,
Mich alle meine ſünden
Erkennen und bereun.
Itzt hat mein geiſt noch kräfte;
Sein heil laß mein geſchäfte,
Dein wort mir troſt und leben ſeyn.

Wenn

Wenn ich in Chriſto ſterbe,
Bin ich des himmels erbe.
Was ſchreckt mich grab und tod?
Auch auf des todes pfade
Vertrau ich deiner gnade;
Du, HErr, biſt bey mir in der noth.

Ich will dem kummer wehren,
GOtt durch geduld verehren,
Im glauben zu ihm flehn.
Ich will den tod bedenken.
Der HErr wird alles lenken;
Und was mir gut iſt, wird geſchehn.

Oſterlied.

Freywillig hab ichs dargebracht,
„Und niemand nimmt mein leben.
„Es ſelbſt zu laſſen, hab ich macht,
„Macht, wieder mirs zu geben.
„Und darum liebt mein vater mich,
„Daß ich mein leben laß, und ich
„Für meine feind es laſſe.

„Ich bin in meiner niedrigkeit
„Ein ärgerniß der erden;
„Verſchmäht, gegeißelt und verſpeyt,
„Gekreuzigt werd ich werden.
„Wenn alles dieß vollendet iſt:
„So wird des menſchen ſohn, der chriſt,
„Nicht die verweſung ſehen.

„Weil er ſich ſelbſt erniedrigt hat:
„So wird ihn GOtt erhöhen.
„Ich leid und ſterb an eurer ſtatt,
„Dann werd ich auferſtehen.
„Am dritten tag geh ich heraus,
„Lösch alle ſchmach des kreuzes aus,
„Als GOttes Sohn bewieſen.

„Ich

„Ich will euch ſehn, erfreuet euch,
„Euch ſiegreich wiederſehen;
„Euch lehren, meines vaters reich
„Und hohen rath verſtehen;
„Euch den verheißnen geiſt verleihn;
„Und ihr ſollt meine zeugen ſeyn,
„Daß ich vom tod erſtanden.

„Geht hin und lehret alle welt;
„Ich bin des weibes ſaamen,
„Der ſaamen Abrahams, der held;
„Und tauft in meinem namen.
„Wer an GOtt gläubt, gläubt auch an mich.
„Thut wunder, und beweiſt, daß ich
„Zur rechten GOttes ſitze.

„Kämpft für mein evangelium,
„Und freuet euch der leiden.
„Kein engel und kein fürſtenthum,
„Nichts ſoll euch von mir ſcheiden.
„Man wird euch haſſen, und euch ſchmähn,
„Euch tödten; dennoch ſolls geſchehn,
„Daß eure lehre ſieget.

HErr, unſer heil! ſie hat geſiegt,
Und ſiegt in allen landen,
Und zeuget, daß dein wort nicht trügt,
Und zeugt, du biſt erſtanden.
Dein kreuz, an das man dich erhöht,
Verwandelt ſich in majeſtät;
Du gehſt aus deinem grabe.

Gehaßt in deiner niedrigkeit,
Warſt du ein ziel des ſpottes,
Und zeigteſt doch zu gleicher zeit
An dir die hoheit GOttes.
Dein kreuz ſchien zwar der welt ein greul;
Doch ſterben für der feinde heil,
Dieß iſt die höchſte tugend.

Dein reich war nicht von dieſer welt,
Dein ruhm nicht menſchenehre.
An demuth groß, an lieb ein held,
Und göttlich in der lehre;
Geduldig, und von ſünden rein,
Gehorſam, bis zum kreuze, ſeyn;
Dieß war des Heilands größe.

Du

Du ſtarbſt am kreuz. Doch war dir nicht
Die kraft des HErrn gegeben?
Wer gab den blinden das geſicht?
Den todten ſelbſt das leben?
Und wem gehorchte wind und meer?
Und wem der böſen geiſter heer?
Du warſt von GOtt gekommen.

Nun irren mich nicht ſchmach und ſpott,
Noch deines kreuzes ſchanden.
Du biſt mein HErr, du biſt mein GOtt;
Denn du biſt auferſtanden.
Du biſt mein heil, mein fels, mein hort,
Der HErr, durch deſſen mächtig wort
Auch ich einſt ewig lebe.

Wir ſind nun göttlichen geſchlechts,
Durch dich des himmels erben.
Dieß iſt die hoffnung deines knechts,
In dieſer will ich ſterben.
Wie du vom tod erſtanden biſt;
So werd auch ich, HErr JEſu Chriſt,
Am jüngſten tag erſtehen.

Ver-

Vertrauen auf GOttes Vorſehung.

Auf GOtt, und nicht auf meinen rath
Will ich mein glücke bauen,
Und dem, der mich erſchaffen hat,
Mit ganzer ſeele trauen.
Er, der die welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen tagen
Als GOtt und vater tragen.

Er ſah von aller ewigkeit,
Wie viel mir nützen würde,
Beſtimmte meine lebenszeit,
Mein glück und meine bürde.
Was zagt mein herz?
Iſt auch ein ſchmerz,
Der zu des glaubens ehre
Nicht zu beſiegen wäre?

GOtt kennet, was mein herz begehrt,
Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ichs bat, gewährt,
Wenns ſeine weisheit litte.
Er ſorgt für mich
Stets väterlich.
Nicht, was ich mir erſehe,
Sein wille, der geſchehe!

Iſt

Iſt nicht ein ungeſtörtes glück
Weit ſchwerer oft zu tragen,
Als ſelbſt das widrige geſchick,
Bey deſſen laſt wir klagen?
Die gröſte noth
Hebt doch der tod;
Und ehre, glück und habe
Verläſst mich doch im grabe.

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läſst GOtt es keinem fehlen;
Geſundheit, ehre, glück und pracht
Sind nicht das glück der ſeelen.
Wer GOttes rath
Vor augen hat,
Dem wird ein gut gewiſſen
Die trübſal auch verſüſſen.

Was iſt des lebens herrlichkeit?
Wie bald iſt ſie verſchwunden!
Was iſt das leiden dieſer zeit?
Wie bald iſts überwunden!
Hofft auf den HErrn!
Er hilft uns gern:
Seyd frölich, ihr gerechten!
Der HErr hilft ſeinen knechten.

Wider

Wider den Geiz.

Wohl dem, der beſſre ſchätze liebt,
Als ſchätze dieſer erden!
Wohl dem, der ſich mit eifer übt,
An tugend reich zu werden;
Und in dem glauben, deß er lebt,
Sich über dieſe welt erhebt!

Wahr iſt es, GOtt verwehrt uns nicht,
Hier güter zu beſitzen.
Er gab ſie uns, und auch die pflicht,
Mit weisheit ſie zu nützen.
Sie dürfen unſer herz erfreun,
Und unſers fleiſſes antrieb ſeyn.

Doch nach den gütern dieſer zeit
Mit ganzer ſeele ſchmachten,
Nicht erſt nach der gerechtigkeit
Und GOttes reiche trachten;
Iſt dieſes eines menſchen ruf,
Den GOtt zur ewigkeit erſchuf?

Der geiz erniedrigt unſer herz,
Erſtickt die edlern triebe.
Die liebe für ein ſchimmernd erz
Verdrängt der tugend liebe,
Und machet, der vernunft zum ſpott,
Ein elend gold zu deinem gott.

Der geiz, ſo viel er an ſich reißt,
Läßt dich kein gut genießen;
Er quält durch habſucht deinen geiſt,
Und tödtet dein gewiſſen,
Und reißt durch ſchmeichelnden gewinn
Dich blind zu jedem frevel hin.

Um wenig vortheil wird er ſchon
Aus dir mit meineid ſprechen;
Dich zwingen, der arbeiter lohn
Unmenſchlich abzubrechen;
Er wird in dir der wittwen flehn,
Der waiſen thränen widerſtehn.

Wie könnt ein herz, vom geize hart,
Der wohlthat freuden ſchmecken,
Und in des unglücks gegenwart
Den ruf zur hülf entdecken?
Und wo iſt eines ſtandes pflicht,
Die nicht der geiz entehrt und bricht?

Du biſt ein vater; und aus geiz
Entziehſt du dich den kindern,
Und läſſeſt dich des goldes reiz,
Ihr herz zu bilden, hindern;
Und glaubſt, du habſt ſie wohl bedacht,
Wenn du ſie reich, wie dich, gemacht.

Du haſt ein richterliches amt;
Und du wirſt dich erfrechen,
Die ſache, die das recht verdammt,
Aus habſucht recht zu ſprechen;
Und ſelbſt der tugend gröſter feind
Erkauft an dir ſich einen freund.

Gewinn-

Gewinnſucht raubt dir muth und geiſt,
Die wahrheit frey zu lehren;
Du ſchweigſt, wenn ſie dich reden heiſst,
Ehrſt, wo du nicht ſollſt ehren,
Und wirſt um ein verächtlich geld
Ein ſchmeichler, und die peſt der welt.

Erhalte mich, o GOtt! dabey,
Daſs ich mir gnügen laſſe,
Geiz ewig als abgötterey
Von mir entfern und haſſe.
Ein weiſes herz und guter muth
Sey meines lebens gröſtes gut!

Digitized by Google

Allgemeines Gebet.

Ich komme vor dein angeſicht,
Verwirf, o GOtt, mein flehen nicht;
Vergieb mir alle meine ſchuld,
Du GOtt der gnaden und geduld.

Schaff du ein reines herz in mir,
Ein herz voll lieb und furcht zu dir,
Ein herz voll demuth, preis und dank,
Ein ruhig herz mein lebenlang.

Sey mein beſchützer in gefahr;
Ich harre deiner immerdar.
Iſt wohl ein übel, das mich ſchreckt,
Wenn deine rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, HErr, in deiner hand.
Von dir empfieng ich den verſtand;
Erhalt ihn mir, o HErr! mein hort,
Und ſtärk ihn durch dein göttlich wort.

Laſs, deines namens mich zu freun,
Ihn ſtets vor meinen augen ſeyn.
Laſs, meines glaubens mich zu freun,
Ihn ſtets durch liebe thätig ſeyn.

Das iſt mein glück, was du mich lehrſt.
Das ſey mein glück, daſs ich zuerſt
Nach deinem reiche tracht, und treu
In allen meinen pflichten ſey!

Ich bin zu ſchwach aus eigner kraft
Zum ſiege meiner leidenſchaft;
Du aber ziehſt mit kraft mich an,
Daſs ich den ſieg erlangen kann.

Gieb von den gütern dieſer welt
Mir, HErr, ſo viel, als dir gefällt;
Gieb deinem knecht ein mäſsig theil,
Zu ſeinem fleiſse glück und heil.

Schenkt deine hand mir überfluſs:
So laſs mich mäſsig im genuſs,
Und, dürftge brüder zu erfreun,
Mich einen frohen geber ſeyn.

Gieb

Gieb mir geſundheit, und verleih,
Daß ich ſie nütz, und dankbar ſey,
Und nie, aus liebe gegen ſie,
Mich zaghaft einer pflicht entzieh.

Erwecke mir ſtets einen freund,
Ders treu mit meiner wohlfahrt meint,
Mit mir in deiner furcht ſich übt,
Mir rath und troſt und beyſpiel giebt.

Beſtimmſt du mir ein längres ziel,
Und werden meiner tage viel:
So laß, GOtt, meine zuverſicht,
Verlaß mich auch im alter nicht.

Und wird ſich einſt mein ende nahn:
So nimm dich meiner herzlich an,
Und ſey durch Chriſtum, deinen Sohn,
Mein ſchirm, mein ſchild und großer lohn.

Troſt

Troſt eines ſchwermüthigen Chriſten.

Du klagſt, o chriſt, in ſchweren leiden,
Und ſeufzeſt, daß der geiſt der freuden
Von dir gewichen iſt.
Du klagſt und rufſt: HErr, wie ſo lange?
Und GOtt verzeucht, und dir wird bange,
Daß du von GOtt verlaſſen biſt.

Sind meine ſünden mir vergeben,
Hat GOtt mir ſünder heil und leben
In ſeinem ſohn verliehn:
Wo ſind denn ſeines geiſtes triebe?
Warum empfind ich nicht die liebe,
Und hoffe nicht getroſt auf ihn?

Mühſelig, ſprichſt du, und beladen
Hör ich den troſt vom wort der gnaden,
Und ich empfind ihn nicht;
Bin abgeneigt, vor GOtt zu treten;
Ich bet, und kann nicht gläubig beten;
Ich denke GOtt, doch ohne licht.

Sonſt war mirs freude, ſeinen willen
Von ganzem herzen zu erfüllen;
Sein wort war mir gewiſs.
Itzt kann ichs nicht zu herzen faſſen,
Und meine kraft hat mich verlaſſen,
Und meinen geiſt deckt finſterniſs.

Oft fühl ich zweifel, die mich quälen,
Heul oft vor unruh meiner ſeelen;
Und meine hülf iſt fern.
Ich ſuche ruh, die ich nicht finde;
In meinem herzen wohnt nur ſünde,
Nur unmuth, keine furcht des Herrn.

Zag nicht, o chriſt! denn deine ſchmerzen
Sind ſichre zeugen beſſrer herzen,
Als dir das deine ſcheint.
Wie könnteſt du dich ſo betrüben,
Daſs dir die kraft fehlt, GOtt zu lieben,
Wär nicht dein herz mit ihm vereint?

Kein

Kein menſch vermag GOtt zu erkennen,
Noch JEſum einen HErrn zu nennen,
Als durch den heilgen Geiſt.
Haſt du nicht dieſen Geiſt empfangen?
Er iſts, der dich nach GOtt verlangen,
Und ſein erbarmen ſuchen heiſst.

Vertrau auf GOtt. Er wohnt bey denen,
Die ſich nach ſeiner hülfe ſehnen;
Er kennt und will dein glück.
Er höret deines weinens ſtimme;
Verbirgt er gleich in ſeinem grimme
Sich einen kleinen augenblick.

GOtt ließ ſo manchen ſeiner frommen
In dieß gefühl des elends kommen,
Und ſtund ihm mächtig bey.
Du ſollſt dein nichts erkennen lernen,
Sollſt das vertraun auf dich entfernen,
Und ſehn, was GOttes gnade ſey.

Vor ſicherheit dich zu bewahren,
Läßt er dich ſeine ſtreng erfahren,
Und ſchickt dir dieſe laſt.
Er reinigt dich wie gold im feuer,
Macht dir das heil der ſeele theuer,
Damit du halteſt, was du haſt.

So wie ein vater über kinder,
Erbarmet Gott ſich über ſünder,
Die ſeinen namen ſcheun.
Dein ſeufzen iſt ihm nicht verborgen.
So fern der abend iſt vom morgen,
Läßt er von dir die ſünde ſeyn.

Zwar iſt um troſt dir itzo bange;
Denn alle züchtigung, ſo lange
Sie da iſt, ſcheint uns hart.
Doch nachmals wird ſie friedſam geben
Frucht der gerechtigkeit und leben
Dem, der durch ſie geübet ward.

Fahr fort zu beten und zu wachen.
GOtt iſt noch mächtig in den ſchwachen,
Iſt güte für und für.
Laß dir an ſeiner gnade gnügen.
Sein wort iſt wahr, und kann nicht trügen:
Ich ſtärke dich, ich helfe dir!

Auf, faſſe dich in deinen nöthen!
Sprich: Wollte mich der Herr auch tödten:
So harr ich dennoch ſein.
Mir bleibt das erbtheil der erlöſten;
Und will mich GOtt nicht eher tröſten,
Wird er mich doch im tod erfreun.

Oſterlied.

JEſus lebt, mit ihm auch ich.
Tod, wo ſind nun deine ſchrecken?
Er, er lebt, und wird auch mich
Von den todten auferwecken.
Er verklärt mich in ſein licht;
Dieß iſt meine zuverſicht.

JEſus lebt, ihm iſt das reich
Ueber alle welt gegeben;
Mit ihm werd' auch ich zugleich
Ewig herrſchen, ewig leben.
GOtt erfüllt, was er verſpricht;
Dieß iſt meine zuverſicht.

JEſus lebt, wer nun verzagt,
Läſtert ihn und GOttes ehre.
Gnade hat er zugeſagt,
Daß der ſünder ſich bekehre.
GOtt verſtößt in Chriſto nicht;
Dieß iſt meine zuverſicht.

JEſus

JEſus lebt, ſein heil iſt mein,
Sein ſey auch mein ganzes leben.
Reines herzens will ich ſeyn,
Und den lüſten widerſtreben.
Er verläßt den ſchwachen nicht;
Dieß iſt meine zuverſicht.

JEſus lebt, ich bin gewiß,
Nichts ſoll mich von JEſu ſcheiden,
Keine macht der finſterniß,
Keine herrlichkeit, kein leiden.
Er giebt kraft zu dieſer pflicht;
Dieß iſt meine zuverſicht.

JEſus lebt, nun iſt der tod
Mir der eingang in das leben.
Welchen troſt in todesnoth
Wird er meiner ſeele geben,
Wenn ſie gläubig zu ihm ſpricht:
HErr, HErr, meine zuverſicht!

Betrachtung des Todes.

Wie ſicher lebt der menſch, der ſtaub!
Sein leben iſt ein fallend laub;
Und dennoch ſchmeichelt er ſich gern,
Der tag des todes ſey noch fern.

Der jüngling hoft des greiſes ziel,
Der mann noch ſeiner jahre viel,
Der greis zu vielen noch ein jahr,
Und keiner nimmt den irrthum wahr.

Sprich nicht: Ich denk in glück und noth
Im herzen oft an meinen tod.
Der, den der tod nicht weiſer macht,
Hat nie mit ernſt an ihn gedacht.

Wir leben hier zur ewigkeit,
Zu thun, was uns der HErr gebeut,
Und unſers lebens kleinſter theil
Iſt eine friſt zu unſerm heil.

Der

Der tod rückt ſeelen vor gericht;
Da bringt GOtt alles an das licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den rath der herzen offenbar.

Drum da dein tod dir täglich dräut,
So ſey doch wacker und bereit;
Prüf deinen glauben, als ein chriſt,
Ob er durch liebe thätig iſt.

Ein ſeufzer in der letzten noth,
Ein wunſch, durch des Erlöſers tod
Vor GOttes thron gerecht zu ſeyn,
Dieß macht dich nicht von ſünden rein.

Ein herz, das GOttes ſtimme hört,
Ihr folgt, und ſich vom böſen kehrt;
Ein gläubig herz, von lieb erfüllt,
Dieß iſt es, was in Chriſto gilt.

Die heiligung erfordert müh;
Du wirkſt ſie nicht, GOtt wirket ſie.
Du aber ringe ſtets nach ihr,
Als wäre ſie ein werk von dir.

Der ruf des lebens, das du lebſt,
Dein höchſtes ziel, nach dem du ſtrebſt,
Und deiner tage rechenſchaft
Iſt tugend in des glaubens kraft.

Ihr alle ſeine tage weihn,
Heiſſt eingedenk des todes ſeyn;
Und wachſen in der heiligung,
Iſt wahre todserinnerung.

Wie oft vergeſſ' ich dieſe pflicht!
HErr, geh mit mir nicht ins gericht;
Drück ſelbſt des todes bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich;

Daß ich mein herz mit jedem tag
Vor dir, o GOtt! erforſchen mag,
Ob liebe, demuth, fried und treu,
Die frucht des geiſtes, in ihm ſey;

Daß ich zu dir um gnade fleh,
Stets meiner ſchwachheit widerſteh,
Und einſtens in des glaubens macht
Mit freuden ruf: Es iſt vollbracht!

Um

Um Ergebung in den göttlichen Willen.

O HErr, mein GOtt! durch den ich bin und lebe,
Gieb, daſs ich mich in deinen rath ergebe;
Laſs ewig deinen willen mein,
Und was du thuſt, mir theuer ſeyn!

Du, du regierſt, biſt weisheit, lieb und ſtärke.
Du, HErr, erbarmſt dich aller deiner werke.
Was zag ich einen augenblick?
Du biſt mein GOtt, und willſt mein glück.

Von ewigkeit haſt du mein loos entſchieden.
Was du beſtimmſt, das dient zu meinem frieden.
Du wogſt mein glück, du wogſt mein leid,
Und was du ſchickſt, iſt ſeligkeit.

Gefällt es dir: ſo müſſe keine plage
Sich zu mir nahn; gieb mir zufriedne tage.
Allein verwehrts mein ewig heil:
So bleibe nur dein troſt mein theil.

Du giebſt aus huld uns dieſer erde freuden;
Aus gleicher huld verhängſt du unſre leiden.
Iſt nur mein weh nicht meine ſchuld:
So zag ich nicht. Du giebſt geduld.

Soll ich ein glück, das du mir gabſt, verlieren,
Und willſt du, GOtt! mich rauhe wege führen:
So wirſt du, denn du hörſt mein flehn,
Mir dennoch eine hülf erſehn.

Vielleicht muß ich nach wenig tagen ſterben.
HErr, wie du willſt! Soll ich den himmel erben,
Und dieſer iſt im glauben mein,
Wie kann der tod mir ſchrecklich ſeyn?

Am

Am neuen Jahre.

Er ruft der ſonn und ſchafft den mond,
Das jahr darnach zu theilen;
Er ſchafft es, daſs man ſicher wohnt,
Und heiſst die zeiten eilen;
Er ordnet jahre, tag und nacht;
Auf! laſst uns ihm, dem GOtt der macht,
Ruhm, preis und dank ertheilen.

HErr, der da iſt, und der da war!
Von dankerfüllten zungen
Sey dir für das verfloſsne jahr
Ein heilig lied geſungen;
Für leben, wohlfarth, troſt und rath,
Für fried und ruh, für jede that,
Die uns durch dich gelungen.

Laſs auch dieſs jahr geſegnet ſeyn,
Das du uns neu gegeben.
Verleih uns kraft, die kraft iſt dein,
In deiner furcht zu leben.
Du ſchützeſt uns, und du vermehrſt
Der menſchen glück, wenn ſie zuerſt
Nach deinem reiche ſtreben.

Gieb mir, wofern es dir gefällt,
Des lebens ruh und freuden.
Doch ſchadet mir das glück der welt:
So gieb mir kreuz und leiden.
Nur ſtärke mit geduld mein herz,
Und laß mich nicht in noth und ſchmerz
Die glücklichern beneiden.

Hilf deinem volke väterlich
In dieſem jahre wieder.
Erbarme der verlaßnen dich,
Und der bedrängten glieder.
Gieb glück zu jeder guten that,
Und laß dich, GOtt, mit heil und rath
Auf unſern fürſten nieder;

Daß weisheit und gerechtigkeit
Auf ſeinem ſtuhle throne;
Daß tugend und zufriedenheit
In unſerm lande wohne;
Daß treu und liebe bey uns ſey;
Dieß, lieber Vater, dieß verleih
In Chriſto, deinem Sohne!

Der Schutz der Kirche.

Wenn Chriſtus ſeine kirche ſchützt:
So mag die hölle wüten.
Er, der zur rechten GOttes ſitzt,
Hat macht, ihr zu gebieten.
Er iſt mit hülfe nah;
Wenn er gebeut, ſtehts da.
Er ſchützet ſeinen ruhm,
Und hält das chriſtenthum:
Mag doch die hölle wüten!

GOtt ſieht die fürſten auf dem thron
Sich wider ihn empören;
Denn den Geſalbten, ſeinen Sohn,
Den wollen ſie nicht ehren.
Sie ſchämen ſich des worts,
Des Heilands, unſers Horts;
Sein kreuz iſt ſelbſt ihr ſpott;
Doch ihrer lachet GOtt.
Sie mögen ſich empören!

Der frevler mag die wahrheit ſchmähn;
Uns kann er ſie nicht rauben.
Der unchriſt mag ihr widerſtehn;
Wir halten feſt am glauben.
Gelobt ſey JEſus Chriſt!
Wer hier ſein jünger iſt,
Sein wort von herzen hält,
Dem kann die ganze welt
Die ſeligkeit nicht rauben.

Auf, chriſten! die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein drohn erſchrecken!
Der GOtt, der von dem himmel ſchaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der HErr HErr Zebaoth
Hält über ſein gebot,
Giebt uns geduld in noth,
Und kraft und muth im tod;
Was will uns denn erſchrecken?

Troſt

Troſt des ewigen Lebens.

Nach einer prüfung kurzer tage
Erwartet uns die ewigkeit.
Dort, dort verwandelt ſich die klage
In göttliche zufriedenheit.
Hier übt die tugend ihren fleiß;
Und jene welt reicht ihr den preis.

Wahr iſts, der fromme ſchmeckt auf erden
Schon manchen ſelgen augenblick;
Doch alle freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommnes glück.
Er bleibt ein menſch, und ſeine ruh
Nimmt in der ſeele ab und zu.

Bald ſtören ihn des körpers ſchmerzen,
Bald das geräuſche dieſer welt;
Bald kämpft in ſeinem eignen herzen
Ein feind, der öfter ſiegt, als fällt;
Bald ſinkt er durch des nächſten ſchuld
In kummer und in ungeduld.

Hier

Hier, wo die tugend öfters leidet,
Das laſter öfters glücklich iſt,
Wo man den glücklichen beneidet,
Und des bekümmerten vergiſſt;
Hier kann der menſch nie frey von pein,
Nie frey von eigner ſchwachheit ſeyn.

Hier ſuch ichs nur, dort werd ichs finden;
Dort werd ich, heilig und verklärt,
Der tugend ganzen werth empfinden,
Den unausſprechlich groſſen werth;
Den GOtt der liebe werd ich ſehn,
Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der vorſicht heilger wille,
Mein will und meine wohlfahrt ſeyn;
Und lieblich weſen, heil die fülle
Am throne GOttes mich erfreun.
Dann läſſt gewinn ſtets auf gewinn
Mich fühlen, daſs ich ewig bin.

Da

Da werd ich das im licht erkennen,
Was ich auf erden dunkel ſah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforſchlich hier geſchah;
Da denkt mein geiſt mit preis und dank
Die ſchickung im zuſammenhang.

Da werd ich zu dem throne dringen,
Wo GOtt, mein Heil, ſich offenbart;
Ein Heilig, Heilig, Heilig ſingen
Dem lamme, das erwürget ward;
Und Cherubim und Seraphim
Und alle himmel jauchzen ihm.

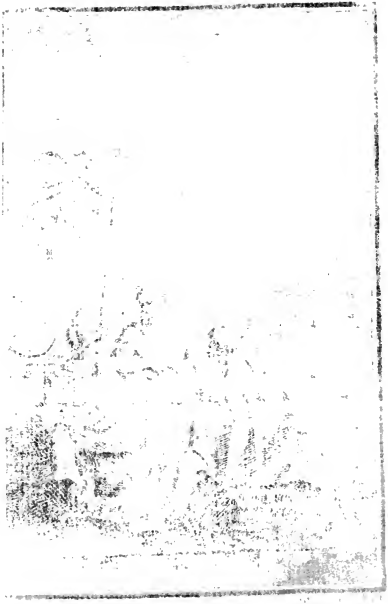
Da werd ich in der engel ſchaaren
Mich ihnen gleich und heilig ſehn,
Das nie geſtörte glück erfahren,
Mit frommen ſtets fromm umzugehn.
Da wird durch jeden augenblick
Ihr heil mein heil, mein glück ihr glück.

Da werd ich dem den dank bezahlen,
Der GOttes weg mich gehen hieß,
Und ihn zu millionenmalen
Noch ſegnen, daß er mir ihn wies;
Da find ich in des Höchſten hand
Den freund, den ich auf erden fand.

Da ruft, o möchte GOtt es geben!
Vielleicht auch mir ein ſelger zu:
Heil ſey dir! denn du haſt mein leben,
Die ſeele mir gerettet; du!
O GOtt, wie muß dieß glück erfreun,
Der retter einer ſeele ſeyn!

Was ſeyd ihr, leiden dieſer erden,
Doch gegen jene herrlichkeit,
Die offenbahrt an uns ſoll werden,
Von ewigkeit zu ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen ſie
Iſt doch ein augenblick voll müh!

S. H. Grimm inv.   G. sc.



Digitized by Google

Lehrgedichte
und
Erzehlungen,
von
C. F. Gellert.

Digitized by Google

Der Menſchenfreund.

Wie ſelig lebt ein mann, der ſeine pflichten kennt,
Und, ſeine pflicht zu thun, aus menſchenliebe brennt,
Der, wenn ihn auch kein eid zum dienſt der welt verbindet,
Beruf, und eid und amt ſchon in ſich ſelber findet!
Ihm wird des andern wohl ſein eignes himmelreich;
Er fühlet meine noth, als träf ihn ſelbſt der ſtreich;
Und das, was ihn beherrſcht, iſt ein gerecht beſtreben,
So treu, als er ſich lebt, der ganzen welt zu leben.
Daß ſeine milde hand dir glück und ruhe ſchafft,
Iſt kein erzwungner trieb von deiner thränen kraft:
Er ſieht, du biſt es werth, er ſieht, er kann dir nützen,
Und mehr, als du gehofft, wirſt du durch ihn beſitzen

Nicht macht er dich beglückt, daß du ſein ſklave ſeyſt,
Und aus erkenntlichkeit ihm dein gewiſſen leihſt,
Und, weil er dein gedacht, ihm dich auf ewig ſchenkeſt,
Und, wie er denkt und glaubt, auch mit ihm glaubſt und denkeſt.
Auch hilft dir nicht ſein herz nur bloß aus weichlichkeit,
Indem es jede noth aus innrer wolluſt ſcheut;
Viel minder wird er dich mit ſeiner gunſt beglücken,
Um, was er einmal that, dir zehnmal vorzurücken.
Nicht darum wird dein glück von ſeiner huld vermehrt,
Von ſeinem arm beſchützt, damit man öfters hört:
„Ich hob ihn aus dem ſtaub in den beglückten orden,
„Ich ſprach: er werde groß, und er iſt groß geworden.„
Nein, wenn der menſchenfreund ſich um dein wohl bemüht:
So glaub, er wartet nicht, bis es der erdkreis ſieht.

Er

Er bittet dich vielmehr, die wohlthat zu verſchweigen;
GOtt und ſein eignes herz ſind ihm die liebſten zeugen.
Kein ſtolz noch eigennutz wirkt ſeine gütigkeit.
Was die natur befiehlt, was die vernunft gebeut,
Was dein bedürfniß heiſcht, dieß reitzet ſeine triebe,
Auch ohne ruhm und lohn, zu wahrer menſchenliebe.
Nie hält er ſich zu ſchwach, dir hülfreich beyzuſtehn;
Sein anſehn und ſein freund, ſein ſtand, ſein wohlergehn,
Sind mittel deines glücks; und kann er nicht durch thaten,
So wird er durch verſtand, und durch erfahrung rathen.

O! ſpricht er bey ſich ſelbſt, mir gab der Allmacht hand,
Bey gütern und gewalt, auch willen und verſtand;
Die letzten wend ich an, damit die erſten gaben,
Indem ſie mir genützt, der welt genützet haben.

Was ſoll der reiche ſchatz? Wie ſoll er nur allein
Des moders halber raub und meine marter ſeyn?
Und ſoll ich, als ein thor, mein herz und mein gewiſſen,
Vergnügen und verſtand zugleich mit ihm verſchlieſſen?
Welch elend iſt mein glück, wenn ich von unruh voll,
Als meines ſchatzes herr, den ſchatz nur hüten ſoll!
Bekam ich darum nur der väter reiches erbe,
Damit ich reicher noch, als meine väter, ſterbe?
Iſt dieß des reichthums frucht, daß ich, dem geize treu,
Bey allem überfluß ſelbſt arm und dürftig ſey:
So fluch ich auf mein glück, und nenn es eine bürde,
Und hielt ein freudenfeſt, wenn ſie geſtohlen würde.
Der, der aus ſeiner hand, die ihn mit müh ernährt,
Und noch vom fleiße ſchwitzt, ſein ſchwarzes brod verzehrt,
Und ſichs zufrieden gönnt, iſts gleich das letzte ſtücke,
Lebt beſſer ohne glück, als ich bey groſſem glücke.

Zwar

Zwar ſeh ich, wie Gargil ſein reiches gut gebraucht,
Wenn ſtets ſein ſpeiſeſaal von zwanzig ſchüſſeln raucht;
Nie hebt die tafel an, ſo zeigen neue trachten,
Daß ihm die väter nicht umſonſt ihr geld vermachten.
Wahr iſts, Gargil lebt wohl, komm auch um mitternacht!
Da kömmt kein gaſt zu ſpät, wo ſtets der mundkoch wacht.
Dich wird der liebſte wirth mit ſpeiſen überladen,
Mit gläſern auf dich gehn, und dich mit weine baden.
Trink dich um den verſtand, du trinkſt ihm nie zu viel.
Du taumelſt, taumle recht, denn dieſes wünſcht Gargil;
Er lacht den andern tag, wenn du die ſtirne ſtreicheſt,
Und krank durch ſeine huld, aus ſeinem hauſe ſchleicheſt.
So braucht Gargil ſein gut, und legt der ſchwelgerey,
Mit welcher ers verpraßt, der groſsmuth namen bey,

Und meint, er lebe klug, und lebt, und ſchwelgt bethöret,
Bis ſein pallaſt für ſchuld der ganzen ſtadt gehöret.

O! denkt der menſchenfreund, Suffen mag häuſer baun,
Und ſich, beym leben ſchon, durch ſtein verewigt ſchaun;
Was nützt die ſtolze wand, als daß von ſeinem ſegen
Die enkel einſt, in ihr, der wolluſt ſanfter pflegen?
Haut ganze wälder um, legt theure gärten an,
Viel habt ihr für die pracht, nichts für die welt gethan;
Schmückt gärten, haus und hof mit bildern und mit ſäulen,
Den künſtlern wird die welt, nicht euch, den ruhm ertheilen.
Ich will mit meinem gut, das mir das glück verliehn,
Mein reinliches gemach nicht glänzend überziehn;
Es iſt bequem genug, mich und den freund zu faſſen;
Der freund beſucht es gern, und wirds nicht gern verlaſſen.

Den

Den fremden, und dem freund ſey ſtets mein tiſch gedeckt.
Wenn ein geſund gericht mir und den gäſten ſchmeckt,
Was ſoll der überfluß aus feldern, wald und ſeen,
Dem tiſch und mir zur laſt vor meinen augen ſtehen?
Macht mich ein kluger freund, durch reden voller geiſt;
Bey wenig ſpeiſen ſatt: ſo hab ich wohl geſpeist,
Und tauſche nicht mit dem, der hundert ſchüſſeln zählet,
Und doch bey jeder klagt, daß ihm der hunger fehlet.

Die welt hat recht genug zu meinem wohlergehn.
Was ich nicht ſelbſt bedarf, muß ihr zu dienſte ſtehn.
Für alle ſchuf der HErr die güter dieſer erden,
Für alle, die da ſind, und noch gebohren werden.
Daß mancher fromme darbt, manch redlich herz verdirbt,
Und der, zum greis verſehn, vor noth als jüngling ſtirbt;

Daſs mancher vater ächzt, weil er bey fleiſs und wachen
Nicht ſo viel brod erſchwitzt, die kinder ſatt zu machen.
Thut dieſes die natur? Giebt ſie nicht reichlich gnug?
Verſchwendung, hoffart, geiz, liſt, eigennutz, betrug,
Dieſs macht den erdkreis arm. O ſteinern herz des böſen,
Zum retten haſt du kraft, und willſt doch nicht erlöſen!
So lange ſiecht Philet von weh und angſt beklemmt.
Warum? weil noch bis itzt kein Samariter kömmt.
Er leidet ohne ſchuld, und wäre längſt geneſen,
Wärſt du zum mitleid nicht zu kalt und karg geweſen.

So denkt der Menſchenfreund; er denkt nicht nur, er thut,
Er theilt mit klugheit aus, und freut ſich, daſs ſein gut

Die

Die zahl der frohen mehrt, die zahl entblößter mindert,
Und, wenn er längſt verweſt, noch manches elend hindert.
Er hilft der wiſſenſchaft; weil, wenn er die beſchützt,
Er auch der wahrheit hilft, und auch der tugend nützt,
Und ihrem größten feind, der GOtt und ſie entehret,
Dem ſohn der finſterniß, dem aberglauben wehret.
Ein kopf, dem die natur mehr geiſt, als glück, verliehn,
Iſt ſeiner achtung werth; er ſucht ihn aufzuziehn,
Durch beyſpiel, durch verſtand, durch großmuth, hülf und wachen,
Klug, edelmüthig, treu, groß, und beglückt zu machen.
Was kann er edlers thun, als daß er für die welt,
Ein nicht von ſeinem blut entſproßnes kind erhält?
Er ſchenkt ihm zucht und kunſt, der vater gab ihm leben;
Wer hat für dieſen ſohn das meiſte hergegeben?

*Er ſetzt das ganze jahr gewiſſe gelder aus.
Für wen? frißt ſie vielleicht der ſchmeichler und der ſchmauß?
Erkauft er ſich damit der dichter lorberreiſer?
O nein! errötbet nur, er baut den wittwen häuſer,
Wird zarter waiſen GOtt, und ſchätzt ſich dann beglückt,
Wenn ſie durch ſeine hand zum dienſt der welt geſchickt,
Den zeiten nützlich ſind. O! ſpricht er, dieſer ſaame
Sey, wenn ich nicht mehr bin, mein preis und ſpäter name.*

*So wie der wuchrer zählt, wenn itzt ein jahr verläuft,
Wie hoch ſein baares geld ſich durch die zinſen häuft;
So zählt der Menſchenfreund mit jedes tages ende
Den wucher ſeines guts, das wohlthun ſeiner hände.
Er lacht des eitlen ſtaats; für das verſchmißne geld,
Wovon Marull ein haus unnützer diener hält,*

Die

Die ihm im wege ſtehn, und ihm und ſeinen pferden
Am müßiggange gleich, und gleich an geilheit werden;
Für dieß verpraßte geld weiß unſer Menſchenfreund
Den, der mit jammer wacht, und auf dem lager weint,
Aus liebe zur natur, bewegt von ſelgen pflichten,
Großmüthig zu erfreun, und göttlich aufzurichten.
Zum prinzen fehlt ihm nichts, als ein gehorchend land.
Kommt, völker, gebet ihm den zepter in die hand:
Er wird als Antonin das ruder weißlich führen,
Gelinde, wie Trajan, groß, wie Auguſt, regieren.
Er hält nicht glück und volk für ſich allein gemacht,
Sich hält er für die welt von GOtt hervorgebracht;
Ihm will er, als ſein bild, durch wahre hoheit gleichen,
Durch liebe ſucht er dieß, und wirds durch lieb erreichen.
Kein undank ſchreckt ihn ab, dir noch ſein herz zu weihn.
Verſuch es, ſey ſein feind, du wirſts nicht lange ſeyn:

Durch wohlthun wird er bald haſs und verfol-
gung ſchwächen,
Und wenn du ihn bedrängſt, ſich nur durch groſs-
muth rächen.

Wo aber bleibt die frucht von allem, was er
gab?
O freund! ſprich ſeiner huld nicht gleich den nu-
tzen ab;
Der landmann pflegt im herbſt den acker feiſt
zu bauen,
Und ſein erſpartes korn den buſen zu vertrauen;
Itzt ſieht er keine frucht, er ſieht nach kurzer
zeit
Sein reich geſtreutes korn vergraben und ver-
ſchneyt,
Und doch verzagt er nicht; nach wenig frühling-
tagen
Zeigt ſich ſein feld bereit, im ſommer reich zu
tragen.
Das grüne ſproſst hervor, die ſaat fängt an zu
blühn,
Der ſtengel eines korns, ſo klein er erſtlich ſchien,
Wird vielfach ſchon ein halm; dann trägt in vol-
len ähren
Ein einzig korn oft brod, dich tage zu ernähren.
So

So zeigt der wohlthat frucht ſich nicht im augenblick;
Itzt leget ſie den grund zu eines waiſen glück.
Dieß ſcheint nicht viel gethan; was hilft das glück des einen,
Wenn tauſend gegen ihn ihr unglück noch beweinen?
Doch warte kurze zeit, der waiſe wird ein mann,
Der durch verſtand und kunſt und güter dienen kann.
Er hilft, er dient, er nützt, ſorgt, wachet und verbeſſert,
Und mehrt des andern wohl, ſo wie man ſeins vergröſſert.
So keimt aus einem glück oft ganzer häuſer heil.
Und ganzer häuſer wohl wird ganzer länder theil:
So nützt des erſten hand, die dem das glück gegeben,
In ihm noch oft der welt nach eines mannes leben.

O! wollte doch der menſch des menſchen ſchutzgott ſeyn!
So wär das meiſte weh noch unbekannte pein!

Belebte jedes herz der geiſt der menſchenliebe:
So wären neid und haß noch ungezeugte triebe.
Als glieder ſchuf uns GOtt, als bürger einer welt,
In der des einen hand die hand des andern hält.
Wir trennen dieſes band, und bleiben fühllos ſteben,
Und bauen unſer glück auf andrer untergeben.

Ein treu und redlich herz wohnt bey vernunft in dir;
Allein du denkſt, du ſprichſt, du glaubſt nicht ſo, wie wir:
So ſiehſt du deine qual in blinder eifrer händen,
Die redend heilig ſind, und GOtt durch thaten ſchänden.
Aus eifer für den GOtt, der liebe nur gebeut,
Verfolgt und drängt man dich, und ſtößt aus heiligkeit
Dich ſchäumend von ſich aus, und ſuchet durch verheeren,
Durch martern des barbars dich chriſtlich zu bekehren.
Hält nicht noch manches land, aus nie befohlner pflicht,
Rechtgläubig vor dem HErrn, ein heilig blutgericht,
Zum

Zum bau des chriſtenthums, und ketzern zum verderben,
Die oft weit ſeliger, als ihre henker, ſterben?

So lieblos macht der menſch den menſchen unglücksvoll,
Statt, daß er ihn als freund mit ſanftmuth tragen ſoll.
Komm wieder, glücklich jahr, du goldne zeit der alten,
Da wahrheit, treu und recht, und menſchenliebe galten!

Reichthum und Ehre.

Wie? leb ich darum nur, daß ich mich lebend kränke?
So iſt mein leben ſelbſt das ſchrecklichſte geſchenke!
So wünſcht ich tauſendmal, daß ich, von einſicht leer,
Unedel, wie das thier, nicht wüßte, daß ich wär.
Zufrieden will ich ſeyn, geſichert vor den ſchmerzen:
Dieß wünſcht und ſucht mein herz und mit ihm aller herzen.

Allein,

Allein, wie ſtill ich ihn, den trieb, der mich beſiegt?
O! wär ich reich und groß: ſo wär ich wohl vergnügt.
Könnt ich im überfluß die güter mir gewähren,
Wovon mich jedes rührt, was würd ich mehr begehren?
Ja, reichthum wünſch ich mir. Doch hab ich auch bedacht,
Ob das der reichthum iſt, wozu der ſchein ihn macht?
Kann nicht, durch wahn verführt, mein herz für ihn entbrennen?
Ihr, die ihr ihn beſizt, lehrt ſeinen werth mich kennen.

Cleant, der reichſte mann, wird der zufrieden ſeyn:
So ruh ich eher nicht, bis ſchätze mich erfreun.
Ich geh ihm heimlich nach. Er zählt, und lacht im zählen,
Und eilt, was er gezählt, in ſchlöſſern zu verhehlen.
Des kaſtens thüre knarrt, vor dem er ſchmachtend kniet:
Cleant erſchrickt, ſpringt auf und ſieht ſich um, und ſieht

Die

Die kammer zehnmal durch, greift zitternd auf das bette,
Ob ſich vielleicht der dieb darinn verborgen hätte.
Er findet nichts und geht, tiefſinnig geht er fort,
Mißtrauiſch kehrt er ſchnell nach dem verlaſsnen ort,
Und greift an jedes ſchloß, und reißt, um zu erfahren,
Ob ſie verſchloſſen ſind, wie ſie verſchloſſen waren.
Cleant! Dich ruft dein weib, der tiſch iſt ſchon bereit.
Man bringt ein halbes brod, er ſieht es an, und ſchreyt:
Wie? geſtern ſchnitt ichs auf, und halb iſts ſchon verzehret?
Frau! Bettler werden wir, wenn das noch länger währet.
Er ißt und ſchielt auf das, was er dem weibe gab;
Es ſchmeckt der guten frau: dieß iſt genug: deckt ab!
Ein mann, der mehr beſitzt, als oft kein prinz beſeſſen,
Ißt ſich nicht ſatt und läßt ſein weib nicht ſatt ſich eſſen?

Nichts-

Nichtswürdiger Cleant, du ſollteſt glücklich ſeyn,
Du, deines ſchatzes knecht? Nein, er iſt deine pein.
Beſtraf mich nicht, o GOtt, mit ſchätzen dieſer erden,
Um ein unſeliger, um ein Cleant zu werden!

Ich eile vom Cleant zum glücklichern Lupin.
Er glänzt und alles glänzt in ſeinem haus um ihn:
Er führt mich ſelbſt herum. Mehr kann man nicht erblicken,
Mehr kunſt, und mehr geſchmack, erſonnen zum entzücken.
Hier herrſcht bequemlichkeit, vereint mit kluger pracht.
Was künſtlern witzig glückt, was maler ewig macht,
Was feine wolluſt heiſcht, dieſs lachte mir entgegen,
Und nichts gebrach an dem, was menſchen wünſchen mögen.
Wie glücklich, fieng ich an, wie glücklich ſind ſie nicht!
Und eine röthe ſtieg Lupinen ins geſicht.

Was

Was kann man, fuhr' ich fort, noch mehr als dieß begehren?
Ich glücklich? ſprach Lupin, und ſchon entwiſchten zähren,
Mein ſohn, ein böſewicht, den ich nicht beſſern kann,
Mein weib, das mich nicht liebt - - - Ich unglückſelger mann!
Was hilft mir mein pallaſt? was helfen millionen?
Würd ich dieß elend los, in hütten wollt ich wohnen.

Alceſt iſt reich und jung, genieſſt, was er beſitzt,
Und ſorgt, man rühmts ihm nach, daß es auch freunden nützt.
Kein geiz, kein weib, kein ſohn ſtört ihn in ſeinen freuden,
Kein neid; wie könnte man den, der gern giebt, beneiden?
Sein haus iſt eine ſtadt und jeder tag ein feſt.
Wenn niemand glücklich iſt: ſo iſts vielleicht Alceſt.
Itzt zeigt mir ihn, mein freund. O welch ein blaß geſichte!
Wie kraftlos geht der mann! ſind dieß des fiebers früchte?

Ja,

Ja, ſiech zu ſeyn, dieß iſt ſein unglück auf der welt.
Noch ſiecher machen ihn die ärzte für ſein geld;
Ich kenn ihn, ſpricht mein freund; die nacht iſt ſeine plage,
Und für die quaal der nacht rächt ſich Alceſt bey tage.
Er ſuchet freund und welt, zerſtreuung, ſpiel und ſcherz;
Doch weder freund noch luſt dringt in ſein mattes herz.
Sein tiſch iſt reich beſetzt, ſein wein iſt ſtets der beſte;
Doch beides, tiſch und wein, vergnügt nur ſeine gäſte.
Alceſt iſt mißvergnügt und will es doch nicht ſeyn.
Er iſst, ihm eckelt ſchon, er trinkt, ihm ſchmeckt kein wein.
Doch ſetzt er denen zu, die bey der tafel eſſen,
Und trinkt den wein mit zwang, nur um ſich zu vergeſſen.
Ach! ſprach er einſt zu mir, ich bin mir ſelbſt verhaſst;
Mein reichthum heiſst mein glück, und iſt doch meine laſt;

Was

Was mich am tag erfreut, quält ſchlaflos mich im bette.
Siech bin ich; würd ichs ſeyn, wofern ich minder hätte?
Cleant, Lupin, Alceſt, ſo fehlt, ſo reich ihr ſeyd,
Euch bey dem überfluß doch die zufriedenheit?
Und tauſend, die der thor bey ſchätzen glücklich preiſet,
Beweiſen tauſendfach mir das, was ihr beweiſet.
So brauch ich, um beglückt, nicht eben reich zu ſeyn?
Und zur zufriedenheit nicht pracht und fülle? Nein.
Vernunft! ſo wehre doch den ungerechten trieben,
Und nöthige mein herz, die ſchätze nicht zu lieben,
Die man mit müh gewinnt, bald praſſend ſie verzehrt,
Bald geizig ſie bewacht und bald mit fluch vermehrt.
Wie ſchwer, wie mühſam iſts, ſich ſchätze zu erwerben!
Soll ich ſie dumm erfreyn und hinterliſtig erben?
Soll ich durch ſklaverey vor groſen ſie erflehn,
Und niederträchtig ſeyn, um mich bald reich zu ſehn?

Soll

Soll ich ſie, wie Serpil, durch meineid mir erlügen,
Staat, mündel und altar und GOtt darum betrügen?
Verwünſcht ſey ſo ein ſchatz! Verflucht ſey der gewinn,
Durch den ich reich, als thor, reich als ein räuber, bin!

Dieß, ſprichſt du, ſuch ich nicht. Ich kenne beſſre güter.
Iſt nicht der ruhm das ziel der feurigſten gemüther?
Die achtung vor der welt, die ſucht mein herz allein.
Welch glück, im leben groß, im tod unſterblich ſeyn!
Das thun, mit beyfall thun, was wenig ſich erkühnen!
Ruhm will ich nicht allein, ich will ihn auch verdienen;
Entweder etwas thun, das ſchreibenswürdig iſt;
Wo nicht, ſelbſt dieſer ſeyn, den welt und nachwelt liest.
Wär ich die luſt des volks, der weisheit erſte zierde:
So würd ich glücklich ſeyn, beglückt durch ruhmbegierde.

Mein

Mein ganzes herz entbrennt, o ruhm, allein für dich!
Dir weih ich meinen fleiß, des lebensluſt und mich.
Mein nächſter liegt und ruht, der träge thor, er ruhe!
Ich wache dieſe nacht, daß ich was groſſes thue.
Mir winkt ein lieber freund. Wie gern wär ich um ihn!
Doch, nein, mein rühmlich werk - - Geht, ſagts, er ſoll mich fliehn.
Wie heiter lacht der tag! Ich will - - - doch nein, er lache!
Was heißt ein ſchöner tag, wenn ich mich ewig mache!
Wie matt bin ich durch fleiß! - - Geht, langt mir ein glas wein - -
Doch er erzeugt den ſchlaf. Gut, waſſer gebt herein.
Wie lange hab ich mich lebendig ſchon begraben!
Könnt ich dich, Doris, nicht zum edlern umgang haben?
In deinem treuen arm ſchmeckt ich des lebens ruh:
Wer iſt ſo ſchön, ſo klug, ſo treu, ſo fromm, wie du?

Doch

Doch kann man, wenn man liebt, auch frey nach ehre ſtreben?
O nein; die liebe ſtört. Gut, ich will einſam leben. - - -
Viel jahre ſind vorbey. Wen rühmt man itzo? Mich.
Wer denkt am gründlichſten? Wer ſchreibt am feinſten? Ich.
So warſt du, ſeltnes glück, denn mir allein beſchieden?
Dir, ehre, ſeys gedankt, ich bin nunmehr zufrieden.
Ich bin des volkes luſt, der klugen augenmerk. - -

Allein, mein ruhm wird alt. Er braucht ein neues werk.
Auf, auf, glückſeliger! dein feuer möcht erkalten,
Den ruhm, den du erſiegt, den muſst du auch erhalten.
Auf! wag es noch einmal! Vergiſs den zeitvertreib,
Schlaf, freunde, lieb und wein; verleugne dich, und ſchreib.
Wahr iſts, dein körper ſiecht, dein fleiſs iſt ſein verderben;
Doch beſſer, jung mit ruhm, als alt unrühmlich ſterben. - -

Nun liest die welt von mir ein neues meiſterſtück:
Sie liest, liests noch einmal, erſtaunt und wünſcht mir glück.
Nun iſt mein wunſch geſtillt. Was könnt ich mehr begehren?
Mit dem erſiegten ruhm ſoll ſtill mein herz ſich nähren.
Wie viel empfind ich itzt! Wie viel - - doch wie mich deucht:
So ſeh ich einen noch, der mir berühmten gleicht.
Nur einen? nein, noch viel. Dieß kann ich nicht vertragen,
Nein, neben mir zu ſtehn, dieß muß ſich keiner wagen.
Ich will ein urbild ſeyn. Eh bin ich nicht vergnügt,
Bis jeden, der mir gleicht, mein gröſſrer geiſt beſiegt.

Wie lange läſst du dich, o thor, vom ruhm beſeelen!
Du ſiehſts, er quälet dich, und wird dich ewig quälen.
Wie bey des fiebers glut den durſt, der dich verzehrt,
Der oft genoſſne trank nie ſtillt und ſtets vermehrt:

So wird durch allen ruhm, den man für dich empfindet,
Dein ehrgeiz nicht geſtillt, nur immer mehr entzündet.

Betrachte doch den ruhm, vielleicht verlöſcht die glut.
Iſt nicht der gröſte ruhm ein klein und flüchtig gut?
Ein kleines gut, ſprichſt du, wenn eine welt mich ehret,
Und, was ſie von mir denkt, mich durch bewundrung lehret?
O freund! dieſelbe welt, die deinen namen preist,
Hat oft in einem tag ein wandrer durchgereist.
Was pralſt du mit der welt? Der kleinſte theil der erden
War noch nicht klein genug, von dir erfüllt zu werden.
Der mann, von dem du denkſt, daß er dich ſchätzt und liest,
Weiß warlich vielmal kaum, daß du gebohren biſt;
Und der, auf deſſen gunſt du zehnmal ſtolz geſchworen,
Lacht heimlich über dich, und zählt dich zu den thoren.

Doch

Doch der bewundrer zahl, die dich mit ruhm er-
freun,
Sey millionen ſtark, wirſt du drum glücklich ſeyn?
Wer ſind die willigen, die dich zum wunder
machten?
Iſts meiſtens nicht ein volk, das ich und du ver-
achten?
Hat einer oder zween, wenn hundert dich genannt,
Zum lobſpruch gnug geſchmack, zum richten gnug
verſtand?
Sey ſtolz! zehn lobten dich; allein von eben dieſen
Ward, ſey nicht länger ſtolz, bald drauf ein geck
geprieſen.
„Sind denn nicht kenner da? Was ſagen die von
mir?„
Sie loben dich: noch mehr, ſie ſind entzückt von dir.
An dir hat unſre zeit den feinſten geiſt bekommen,
Du biſt der klügſte kopf; ſie ſelber ausgenommen.
Faſt jeder, der dich lobt, belohnt ſich für den dienſt,
Und iſt ſich ingeheim, was du zu ſeyn ihm ſchienſt.
Dein kenner iſt, wie du, hat göttlich ſchöne gaben;
Doch auch, wie du, den ſtolz, ſie nur allein zu
haben.

Viel rühmen dich. Warum? Aus überzeugung? Nein.
Man lehrt durch höflichkeit dich wieder höflich ſeyn.

Warum hat dich Crispin ſo vielmal ſchon erhoben?
Er wird dein lob, um ſich der welt ſelbſt einzuloben.
Der redner rühmet dich; nicht, weil dus würdig biſt,
Nein, um uns darzuthun, daſs er ein redner iſt.
Hier ſpricht ein tiſch von dir. Wie? ſchätzen dich die blöden?
O nein, ſie wollten itzt nicht mehr vom wetter reden.
Sarkaſt lobt heute dich; warum? dächtſt du das wohl?
Damit ſein künftger ſpott mehr eindruck machen ſoll.

Geſetzt, daſs tauſend ſich im ernſt für dich erklären,
Geſetzt, dein ruhm iſt groſs, wie lange wird er währen?
Ein herz, das dieſen tag bey deinem namen wallt,
Bleibt oft den folgenden bey deinem namen kalt.
Man wird es heimlich ſatt, dich immer hoch zu achten,
Und hört ſchon denen zu, die dich zu ſtürzen trachten.

Entgeht

Entgeht ein ſterblicher wohl je der tadelſucht?
Iſt nicht des andern neid ſelbſt deines ruhmes frucht?
Der kluge wird an dir bald wahre fehler merken,
Und mit erdichteten wird ſie der neid verſtärken.
Man hört den ſpötter an, und liebt ihn noch dazu;
Denn daß du fehler haſt, gehört zu unſrer ruh.

So ſicher iſt der ruhm der helden und der weiſen.
Und um ein ſolches gut willſt du dich glücklich preiſen?
Du ſammelſt, was dich flieht, mit müh und zittern ein,
Und wenn dus endlich haſt: ſo iſt es noch nicht dein.
Soll man für ſo ein gut, noch eh man es beſeſſen,
Dann auch, wenn mans beſitzt, des lebens ruh vergeſſen?

Erfahrung und vernunft, o ſteht uns beyde bey!
Macht von der ehrſucht uns, wie von dem geldgeiz, frey.

Nicht ruhm noch überfluſs kann unſre wünſche ſtillen;
Von beyden ſteht auch keins allein in unſerm willen.
Was beydes unſerm geiſt gab und zu geben ſchien,
Rührt ſeine fläche nur und dringt nicht ſelbſt in ihn.
Ein gut, das glücklich macht, muſs, ſolls mich wahr entzücken,
Nicht unbeſtändig ſeyn, und für den geiſt ſich ſchicken.
Habt wolluſt, ruhm und macht; ihr habts und wünſcht noch mehr;
Noch immer bleibt ein theil in eurer ſeele leer.
Und dieſer leere theil, für wen iſt er beſchieden?
O tugend! giebſt denn du vielleicht dem herzen frieden?

Ja, menſch, erwirb dir ſie: ſo wirſt du ruhig ſeyn.
Sey weiſe, lieber freund, ſchränk die begierden ein.
Wahr iſts, die kunſt iſt ſchwer ſich ſelber zu beſiegen:
Allein in dieſer kunſt wohnt göttliches vergnügen.
Dein wunſch iſt überfluſs; doch eh du ihn noch ſtillſt,
Verfliegt ein leben ſchon, das du genieſſen willſt.

Was

Was ſuchſt du viel? O lern, was du nicht brauchеſt, meiden!
Und was du haſt, genieß! die welt iſt reich an freuden;
Du aber biſt zu ſchwach, die freuden auszuſpähn,
Und glaubſt, wo tauſend ſind, kaum eine nur zu ſehn.
Gönn jedem gern ſein glück; lern vortheilhaft empfinden
Und in der andern glück ein theil von deinem finden!
Dem warf die ſchickung viel, dir aber wenig zu.
Iſt jener glücklicher, der reicher iſt, als du?
Du denkſts und lügeſt dir. Steig glücklich auf die thronen,
Du wirſt des thrones glück doch fühllos bald gewohnen,
Und ſehn, daß jener dort, den eine hütt umſchließt,
Der wenig hat und braucht, drum noch nicht elend iſt,
Und oft, wenn ihn ein quell nach ſtrenger arbeit kuhlet,
Mehr wolluſt bey dem quell, als du beym weine, fühlet.

Entbehrt er eine luſt, die dir der reichthum ſchenkt:
So kränkt ihn das auch nicht, was dich als reichen kränkt.

Such ſolche freuden auf, die ſtill dein herz beſeelen,
Und, wenn du ſie gefühlt, dich nicht mit reue quälen.
Was ſorgſt du, ob dein ruhm die halbe welt durchſtrich?
Dein freund, dein weib, dein haus ſind welt genug für dich.
Such ſie durch ſorgfalt dir, durch liebe zu verbinden,
Und du wirſt ehr und ruh in ihrer liebe finden.
Ein jeder freundſchaftsdienſt, ein jeder treuer rath,
So klein die welt ihn ſchätzt, iſt eine groſſe that.
Auch in der dunkelheit giebts göttlich ſchöne pflichten,
Und unbemerkt ſie thun, heiſſt mehr, als held, verrichten.

Ein richter ſieht in dir ſtets deiner abſicht zu,
Lohnt, wenn du edel willſt, dir mit geheimer ruh.
Du ſtreiteſt wider dich; kaum iſt der ſieg gelungen:
So krönt ſein beyfall ſchon das herz, das ſich bezwungen.

Willſt

Willſt du dich an der welt, an lieb und freundſchaft freun,
Gern öffnet er dein herz, und läßt die freuden ein;
Er ſchärfet dein gefühl; da lacht mit reichem ſeegen
Die prächtige natur dem heitern aug entgegen.
Wohin du gehſt, geht auch ſein ſtiller beyfall mit,
Und jeder ort wird ſchön, den nur dein fuß betritt.
Du ſchleichſt durchs bunte thal, ſtreifſt durch die grüne heyde,
Und was du ſiehſt, iſt luſt, und was du fühlſt, iſt freude.
Dein aug erweitert ſich, und mit ihm ſelbſt dein geiſt;
Siehſt, wie der ſtolze baum GOtt, ſeinen Schöpfer, preiſt;
Siehſt, wie durch fruchtbarkeit die ſaaten ihn verehren,
Und des berufs ſich freun, die menſchen zu ernähren;
Siehſt, wie das kleinſte gras, das dort in demuth ſteht,
Den mit verborgner kunſt, der es gemacht, erhöht;

Du ſiehſts und wirſt entzückt. Dir lacht die ganze fläche,
Dir weht der ſanfte weſt, dir rauſchen frohe bäche,
Dir ſingt der vögel chor, dir ſpringt zufriednes wild,
Und alles iſt für dich mit wolluſt angefüllt;
Und du, an unſchuld reich, und ſicher im gewiſſen,
Triffſt da viel freuden an, wo tauſend ſie vermiſſen.

Frey von des neides pein, frey von des geizes laſt,
Strebſt du nach wenigem, und haſt mehr, als du haſt,
Siehſt ſtets auf deine pflicht, oft auf dein kurzes leben,
Nie ohne freudigkeit auf den, der dirs gegeben.
Du ſiehſt durch deſſen hand, der war, eh du gedacht,
Den plan zu deinem glück von ewigkeit gemacht,
Den plan zum glück des wurms, der itzt vor dir verſchwindet,
Und nahrung und ein haus im kleinſten ſandkorn findet.

In

In deines freundes arm, an deiner gattinn bruſt,
Wird oft ein kleines glück für dich die gröſte luſt.
Und kömmt ein ungemach, (denn wer hat keins zu tragen?)
So iſts doch ſchon ein troſt, es ihm und ihr zu klagen.
Du hörſt, daſs dich dein feind zu läſtern ſich erkühnt.
Es ſchmerzt; doch troſt genug, du haſt es nicht verdient.
Ein unfall raubt dein gut, ein räuber hats entführet.
Es ſchmerzt; doch glück genug, daſs GOtt die welt regieret.
Du fühlſt ein ander weh; du fühlſt der krankheit pein;
Doch troſt genug, nicht krank durch eigne ſchuld zu ſeyn.
Dir raubt der tod dein weib, den freund, den einzgen erben.
Es ſchmerzt; doch troſt genug, ſie waren werth zu ſterben.

So ſey dein liebſtes gut ein frommes weiſes herz.
Dieſs mehre deine luſt, dieſs mindre deinen ſchmerz;

Dieß ſey dein ſtolz, dein ſchatz, dein höchſtes ziel auf erden.
Sonſt alles, nur nicht dieß, kann dir entriſſen werden.
Zu wiſſen, es ſey dein, zu fühlen, daß dus haſt,
Dieß glück erkaufſt du nicht um aller güter laſt;
Und ohne dieſes herz ſchmeck noch ſo viel vergnugen,
Es iſt ein rauſch, und bald, bald wird der rauſch verfliegen.

Der Chriſt.

Menſch, der du chriſten ſchmähſt, was iſt in ihrer lehre,
Das der vernunft ein ſchimpf, und GOtt nicht rühmlich wäre?
Verdient ſie deinen haß, verdient ſie deinen ſpott:
Zeig uns ein beſſer glück, und einen beſſern GOtt,
Als uns die ſchrift gezeigt. Komm, zeig uns ſchönre pflichten,
Mehr antrieb, ſie dem GOtt der menſchen zu entrichten,
Mehr tugend für das herz und für das glück der welt,
Mehr troſt, wenn ſein gericht der richter in uns hält,

Mehr

Mehr licht, wenn fürchterlich uns finſtre zweifel quälen,
Mehr edelmuth im glück, in noth mehr ruh der ſeelen.
Bring eine lehre vor, die beſſer für uns wacht,
Uns weiſer, ruhiger, und tugendhafter macht:
Und dann will ich mit dir die ſchrift mit ſpott betrachten,
Ihr wort für menſchenwort und deins für GOttes achten.
Bring dieſe lehre vor; wo nicht, ſo ſey ein chriſt,
Wenn du, wie du dich rühmſt, ein freund der wahrheit biſt.
Sonſt fürcht ich, daß dein herz, ſein laſter zu verehren,
Den GOtt nicht kennen will, den ſeine boten lehren.
Auf, dichtkunſt! ehre den, den ſtolz der freygeiſt ſchilt,
Und zu des chriſten ruhm entwirf des chriſten bild!
Iſt er der weiſe nicht, der nach der wahrheit ſtrebet?
Durch ſie erleuchtet, denkt, durch ſie gebeſſert, lebet?
Er ehret die vernunft, und das, was ihr gebricht,
Erſetzt in ſeinem geiſt ein göttlich heller licht.

Er iſts, der von dem wahn die wahrheit unter-
ſcheidet,
Und, frey vom vorurtheil, und von dem ſtolz
entkleidet,
Die engen grenzen kennt, die ein verſtand ermiſſt,
Dem GOtt oft dunkelheit, der menſch ein räthſel iſt.
Er nimmt die weisheit auf, mit der GOtt un-
terrichtet;
Und deſſen ausſpruch iſts, der ſeine zweifel ſchlich-
tet,
Der ihm das licht ertheilt, die nebel zu zerſtreun,
Den muth, trotz allem wahn, der wahrheit treu
zu ſeyn,
Des irrthums tyranney und die bewährten lügen
Des laſters, das ſie ſchützt, durch glauben zu
beſiegen.
Er kennet ſich und GOtt; ſein wort wird ihm
verſtand.
So hat kein Sokrates, kein Plato, GOtt gekannt.

Durch dich, ſo ſpricht der chriſt, bin ich, o
GOtt! vorhanden.
Die himmel und ihr heer ſind durch dein wort
entſtanden;

Denn,

Denn, wenn du ſprichſt, geſchiehts, wenn du gebeutſt, ſtehts da.
Mit allmacht biſt du mir und auch mit güte nah!
Du biſt der GOtt der kraft; dich preiſen erd und meere,
Und himmel predigen die wunder deiner ehre.
Dich bet ich dankend an. Mein heil kömmt von dem Herrn.
Du hörſt der menſchen flehn, und du errretteſt gern.
Und wenn ich deiner hülf, o GOtt! gewürdigt werde,
Was frag ich auſſer dir nach himmel und nach erde?
Im himmel donnerſt du, und ſchrecken füllt das land;
Noch fürcht ich nichts, denn du hältſt mich bey deiner hand.
Wenn ich die himmel ſeh, die du, HErr, ausgebreitet,
Der ſonne majeſtät, den mond, den du bereitet,
Was iſt der menſch, o GOtt! daß ſeiner du gedenkſt?
Unzählich iſt das gut, das du ihm täglich ſchenkſt.
Als ſchaafe läßſt du uns auf grünen auen weiden,
Stärkſt uns mit ſpeis und trank, füllſt unſer herz mit freuden.

Du

Du ſahſt mich, eh der grund der welt geleget war;
Zogſt mich aus mutterleib, und eh ſie mich gebahr,
Wogſt du mein glück mir ab, und leiden, die mich üben,
Und meiner tage zahl war auf dein buch geſchrieben.
Du biſt der frommen ſchutz und biſt der müden ruh,
Ein GOtt, der gern verzeiht; wo iſt ein GOtt, wie du?
Wem ſoll ich ſonſt vertraun, als dir, du GOtt der götter?
Wen ehren, als nur dich, mein Schutz und mein Erretter?
Wie ſüß iſt dein befehl! gieb mir dein herz, mein ſohn,
Und liebe mich; ich bin dein ſchild und groſſer lohn!
HErr! dein gebot iſt heil und deine wahrheit leben.
Wie könnt ich einem GOtt der liebe widerſtreben?
Umſonſt lockt mich das glück, in dem das laſter blüht;
Könnt ich ein ſünder ſeyn, da mich dein auge ſieht?
Auch im verborgnen nicht ſoll ihm der ſieg gelingen;
Denn du wirſt aller werk einſt vor gerichte bringen.

Umſonſt

Umſonſt reizt mich die luſt, von fleiſch und blut verſüßt;
Ich weiß es, daß mein leib ein tempel GOttes iſt.
Sollt ich der menſchen ruhm ſtolz zu erringen trachten?
Nein, HErr! wenn du mich ehrſt, mag mich der menſch verachten.
Iſt es des reichthums glück, dem ich die ſeele weih?
Um reichthum ließ ich GOtt? Geiz iſt abgötterey!
Sollt ich durch ſchmähungen des nächſten ruhm verderben?
Wer ſeinen bruder haßt, kann GOttes reich nicht erben.
Verleugnen ſollt ich dich, wenn die tyrannen drohn?
Du biſt der fürſten HErr, ſprich! und ſie fallen ſchon.
Verleugnen ſollt ich dich, wenn ſpötter deiner ſpotten?
Dich, Heiland! bet ich an; du eilſt, ſie auszurotten.
Dein kreuz iſt thorheit nur dem, der verloren geht;
Uns, die der glaube ſtärkt, iſts heil und majeſtät.
Darf ſich ein menſch vor GOtt, gerecht zu ſeyn erkühnen?
Und wer, als GOttes Sohn, konnt uns mit GOtt verſühnen?

Iſt

Iſt beydes nicht gleich groß, der welt ein ſchöpfer ſeyn,
Und eine welt, die fiel, vom falle zu befreyn?
Wer kann die majeſtät der lieb und großmuth faſſen,
Als Sohn des Ewigen der Gottheit thron verlaſſen,
Sich ſelbſt erniedrigen, einher in demuth gehn,
Der wahrheit Herold ſeyn, und ſich verſpottet ſehn,
Die wunder GOttes thun, und, an das kreuz geſchlagen,
Mit himmliſcher geduld des menſchen ſchulden tragen,
Um der zu ſeyn, der ihm ein ewigs heil erwirbt?
Des herz iſt göttlich groß, der ſelbſt für feinde ſtirbt!
Erſchrickt nicht die vernunft? Ja! denn ſie ſoll erſchrecken.
Zu ſchwach, der gottheit rath vom menſchen zu entdecken,
Bet ich der liebe macht, die ich nicht faſſen kann,
GOtt iſt kein menſch, wie ich, in tiefſter demuth an.
Der tag der ewigkeit wird mehr licht mir gewähren,
Des Gottmeſſias lieb im ſchauen mir erklären.
Unendlich iſt mein heil. O glaube, der erfreut!
Gelobet ſey der HErr, gelobt in ewigkeit!

So

So ſpricht, und glaubt der chriſt. Lern mehr ſein herz noch kennen,
Du wirſt, ſein feind zu ſeyn, dir länger nicht vergönnen.
Iſt ſeine lehr ein werk, das den verſtand nur übt?
Ihm licht, doch auch zugleich mehr ſtolz dem herzen giebt?
Nein, edler wird ſein herz. Die lüſte zu beſiegen,
Die, wider die vernunft, ſein glück und deins bekriegen,
Dieß iſt ſein göttlich amt. Nicht ſiegt er durch die kraft;
Die bald der eigennutz und bald der ſtolz erſchafft.
Nicht, als vor menſchen nur, die nach den augen richten,
Nein, ſelber als vor GOtt, erfüllt er ſeine pflichten.
Die ſtrenge ſeiner pflicht, die dir ſo traurig ſcheint,
Macht ihn zum freudigſten. Er weiß, GOtt iſt ſein freund.
Ja, ſtreng iſt ſeine pflicht und ſchwer ſind ſeine werke;
Doch ein unendlich glück, wie viel ertheilt dieß ſtärke!
Der chriſt fühlt dieſes glück. Heil und unſterblichkeit
Glaubt er, von GOtt belebt, und überwindet weit.

Iſt

Iſt dieß kein edles herz, das brüderlich dich liebet?
Mit dir ſich gern erfreut, ſich gern mit dir betrübet?
Der chriſt erblickt dein gut; kein neid empöret ihn;
Ihn heißt ſein eignes glück für dein glück ſich bemühn.

Und wenn du elend biſt; wie gütig wird er eilen,
Von dem, was GOtt ihm gab, dir hülfreich mitzutheilen!
Nicht dienet dir der chriſt, groß vor der welt zu ſeyn,
Und ſich verehrt zu ſehn. Nein, menſchen zu erfreun,
Dieß iſt ſein gottesdienſt; und unbemerkt von ihnen
Wird er mit hülfe hier und dort mit rathe dienen.
Nicht treibt ihn erſt dein dank zu reicher wohlthat an;
Nein, was er brüdern thut, das hat er GOtt gethan.
Ein trunk, mit dem ſein dienſt dem durſtigen begegnet;
Ein blick voll troſt, mit dem ſein herz den müden ſegnet;
Ein rath, mit dem er dich in deinem kummer ſtärkt,
Nichts, weiß er, iſt ſo klein, das nicht der HErr bemerkt.

Eilt dort ein bosbaft herz, unfrieden anzurichten:
So eilt ſein ſanfter muth, der brüder zwiſt zu ſchlichten.
Er wird der unſchuld ſchutz; ihr leiden iſt ſein ſchmerz;
Und iſt ſein ſchutz zu ſchwach: arbeitet doch ſein herz.
Er hilft den dürftigen die mittel gern erſinnen,
Durch fleiß ihr eigen brodt in ruhe zu gewinnen;
Er legt durch ſparſamkeit, zu zarter waiſen glück,
Die ſeine hand erzieht, den überfluß zurück;
Und er erſpart das gut, das ſtolz und pracht verzehren,
Den kranken zu erfreun, die wittwe zu ernähren.
Noch ſtärker nimmt ſein herz an deiner tugend theil.
Sein beyſpiel lehret dich; und einer ſeele heil
Iſt ihm das gröſte glück. Dir mangeln gute ſitten;
Er giebt dir unterricht und ſtärket ihn durch bitten.
Er ſieht ein redlich herz, das durch des freygeiſts ſpott
Im glauben wanken will; er ſiehts, und wird ſein GOtt.

Er

Er ſieht, des jünglings fuß verläßt den weg der tugend;
Er eilt, als wärs ſein ſohn, und rettet ſeine jugend.
Oft ſagt er, wenn du fehlſt, es dir aus demuth nicht;
Doch ein lehrreicher blick ruft dich zu deiner pflicht.
Sey groß, nicht aber fromm! er wird dein herz verachten.
Sey klein und fromm! er wird nach deiner liebe trachten.
Wenn kränkt ſein reiner mund aus ſchmähſucht deine ruh?
Er rühmet dein verdienſt, deckt deine fehler zu.
Und wagt, wenn deinen ruhm und wenn den ruf der deinen
Ein läſtrer ſchänden will, für deinen ruhm den ſeinen.
Er iſt der wahre freund. Sein herz, in ſich erfreut,
Verbreitet gern in deins den tag der heiterkeit.
Von lüſten nicht beherrſcht, fühlt er mit offnem triebe
Der freundſchaft heiligs glück; und ſeine ſeel iſt liebe.

Er ehrt mich, wie ſich ſelbſt, und liebt mich treu, wie ſich:
Sein umgang giebt mir muth, und ihm vertrau ich mich,
Mein weib, mein kind, den rath, mein künftigs glück zu bauen.
Wer GOtt vor augen hat, wie ſollt ich dem nicht trauen?

Nur iſts allein der chriſt, der keine rache ſucht,
Den liebt, der ihn verfolgt, den ſegnet, der ihm flucht.
Er bleibt ſich gleich, denkt groſs: Laſs meinen feind mich ſchelten,
Die rach iſt mein, ſpricht GOtt, und ich, ich will vergelten.
Beleidigt handelt er noch als ein menſchenfreund:
Sein feind iſt ohne brodt; er ſpeiſet ſeinen feind.
Sein feind geht bloſs einher; der chriſt erblickt ſein leiden,
Groſsmüthig läſst er den, der ihn verfolgte, kleiden.
Doch, wer den ſchimpf erträgt, hat der wohl edelmuth?
Räch ich nicht rühmlicher die ehre durch mein blut,

Wenn

Wenn ich des unrechts dich durch waffen überführe?
Mein muth ſucht deinen fall - - Dieß iſt der muth der thiere!
Thor, ruft mir die vernunft, iſt denn das leben dein?
Kämpf ſieghaft, fäll den feind; wirſt du kein mörder ſeyn?
Kein feind des vaterlands, den ſeine rächer ſuchen,
Und kein rebell vor GOtt, dem alle himmel fluchen?
Doch rächt mein arm ſich nicht: ſo wird mein nam ein ſpott;
Die welt - - Iſt denn die welt mehr, als ein ſtarker GOtt?
Und iſt der chriſt kein held, der dir den kampf verſaget,
Und doch fürs vaterland ſein blut mit freuden waget?
Wer wird zur zeit der pflicht den tod wohl minder ſcheun,
Als der, der herzhaft glaubt, ich werd unſterblich ſeyn?
Wird, in der hand des Herrn, ihn die gefahr erſchüttern?
Nein; doch wer GOtt nicht ſcheut, der muß vor allem zittern.

Geh

Geh itzt dem chriſten nach, und folg ihm in ſein haus,
Verehret und geliebt, theilt er hier freuden aus,
Sucht durch belebten fleiß die ſeinen wohl zu nähren,
Durch kluge ſparſamkeit des fleißes frucht zu mehren.
Sein weib, ſein würdigs weib, erleichtert ihm die müh,
Lohnt ihm mit zärtlichkeit, und er empfindet ſie.
Als vater eilt er fromm, der kinder glück zu gründen,
Und in dem ihrigen ſeins noch einmal zu finden.
Er bildet gern ihr herz; und an des vaters hand,
Regiert durch gottesfurcht, geleitet durch verſtand,
Wächst ſein geſittet kind; und er ſchmeckt heil und leben,
Dem himmel und der welt ein würdigs glied zu geben.

Klug, ohne hinterliſt, ſtreng, ohne bitterkeit,
Noch liebreich, wenn er ſtraft, noch ſanft, wenn er gebeut,
Regiert der chriſt ſein haus; und göttliche geſetze
Sind ſeines wandels licht und ſeines hauſes ſchätze.

Dem niedern, der ihm dient, begegnet er gerecht,
Giebt gern ihm ſeinen lohn, und ehrt in ſeinem knecht
Ein göttliches geſchöpf, das, gleich den herrn der erden,
Hier lebt, um tugendhaft und glücklich einſt zu werden.
Er iſt des knechtes fürſt; doch niemals ſein tyrann;
Er ſtraft und zeigt ihm auch, daß er vergeben kann;
Hält ihn von laſtern ab, vermindert ihm das leiden,
Belohnet ſeine treu, und ſorgt für ſeine freuden.

Wie treu gehorcht er dir, du, ſeines landes fürſt!
Gebeut! und er vollzieht, was du gebieten wirſt.
Der GOtt, den er verehrt, hat dir den thron gegeben,
Den ſtützt er durch ſein gut, und ſchützt ihn durch ſein leben.
Mißbrauche die gewalt; er trotzt ihr nicht; er fleht,
Und blickt mit ehrfurcht noch auf deine majeſtät.
Gebeut ihm, was du willſt, nur nichts, was GOtt verboten;
Dann widerſetzt er ſich, wenn alle fürſten drohten.

Der chriſt, iſt der ein freund der blöden ſchüchternheit,
Die vor den menſchen flieht und die geſellſchaft ſcheut? –
Nein, freund, er wird mit luſt und ruhigem gewiſſen
Das glück, ein menſch zu ſeyn, des umgangs glück genieſſen.
GOtt ſchuf ihn nicht zur quaal. Lad ihn zu freuden ein;
Er ſcherzt mit ſeinem witz, lacht heitrer bey dem wein,
Freut ſich des ſaitenſpiels; und lieb in deinen blicken,
Und freud auf deiner ſtirn, wird ſeine ſeel entzücken.
Dieß, daß er freude ſchmeckt und mäßig ſie genieſt,
Iſt ſelbſt der wohlthat dank, den er GOtt ſchuldig iſt;
Und heut erquickt er ſich, um morgen ſeine pflichten,
Als bürger und als chriſt, geſtärkter zu entrichten.
In dem vergnügen ſelbſt wird er ſich ein geſetz.
Doch iſt dein umgang nichts, als ein beredt geſchwätz,
Nichts, als ein leer gewerb vornehmer eitelkeiten,
Nichts, als der witz, den ruhm der andern zu beſtreiten;

Iſts nichts, als ſchmeicheley, nichts, als der geiſt der pracht,
Des balles und des ſpiels, der ſo beredt dich macht:
So wird er ſeine zeit ungern bey dir verſchwenden.
Er iſt zu klug, um ſie nicht edler anzuwenden.
Nennſt du dieß lebensart, ſich, aus geſelligkeit,
Den taumel wilder luſt, das glück der trunkenheit,
Den kützel frechen ſpotts im umgang zu vergönnen:
So iſt der chriſt kein mann von lebensart zu nennen.

Wie ruhig iſt der chriſt, wenn ſich der unchriſt quält!
Ihm gnügt bey wenigem, wenn dieſem alles fehlt.
Erringt er ſich in müh ein elend glück durch ränke?
Iſts niederträchtigkeit, ſinds feſſelnde geſchenke,
Wodurch er ſich die gunſt des mächtigern erſchleicht?
Zufrieden mit dem glück, das man durch fleiß erreicht,
Und durch verſtand beſchützt; nicht durſtig nach den ehren,
Die deinen rang, mit ihm die knechtſchaft auch vermehren;

Dem

Dem amte, das er ziert, und ſeiner pflicht getreu,
Lebt er von mancher quaal, die dich verfolget, frey.
Die laſt des übermuths, in der ſich ſtolze quälen,
Die müh, mit der ſich ſelbſt die geizigen beſtehlen,
Die pein, die ſich zum lohn der ſchwelger wild erpraßt,
Der fluch, den vor der welt der haſſer ſich erhaßt,
Der ſchmerz, mit dem der neid ſein feindlich herz verzehret,
Das gift, das früh den lenz des wollüſtlings verheeret,
Der ſchimpf, mit dem, beſtraft, dort ein verſchwender irrt,
Der haß, der endlich noch des läſtrers rächer wird;
Dieß alles, und was ſonſt die laſter büßend tragen,
Sind, tugendhafter chriſt! dir unbekannte plagen,
Und hier kannſt du dich ſchon des lohns der tugend freun.

Doch drückt kein elend ihn? Ja, laß ihn elend ſeyn,
Und dann wirſt du ſein herz in ſeiner größ erblicken;
Groß durch religion, wenn ihn die leiden drücken.

Das feuer friſst ſein gut, der hagel ſeine ſaat;
Kränkt dieß den chriſten nicht? Es kränkt ihn; doch der rath
Der vorſicht wird ſein troſt. Wenn hier der unchriſt tobet,
So ſpricht der chriſt: GOtt gabs; GOtt nahms; Er ſey gelobet!
Ihn drückt der armuth laſt; ſein leben iſt nur müh;
Er fühlt die dürftigkeit, und ſtill erträgt er ſie.
Der, der die lilien ſo majeſtätiſch kleidet,
Den hirſch zur quelle führt, das ſchaaf in auen weidet,
Den jungen raben ſpeist, ſorgt der für menſchen nicht?
Er ſorgt; ich hoff auf ihn. Geduld iſt meine pflicht.
Verleumder ſchmähen ihn. Es ſchmerzt; doch ein gewiſſen,
Das uns mit beyfall lohnt, hilft dieſen ſchmerz verſüſſen.
Der feind, den er genährt, raubt ihm ſein eigenthum;
Doch, wer das unrecht trägt um gutes, das iſt ruhm.
Der tod der ſeinigen ſchlägt ſeine ruhe nieder;
Er weint, und tröſtet ſich: bald ſeh ich dort ſie wieder.

Sein

Sein glaube wird verfolgt; doch, flüchtig und entblößt,
Bekennt er treu den HErrn, der theuer ihn erlöst,
Und ſpricht, vom ſchwerſten ſchlag des arms des HErrn getroffen.
Wenn du mich tödten wollt'ſt, werd ich auf dich doch hoffen!

So ſiegt der chriſt im kreuz, und findt im elend ruh:
Doch du, des chriſten tod, wie feyerlich biſt du!
Beſtürzt verkündigt ihm der arzt ein nahes ende.
Er hörts, fühlt neue kraft, drückt dankbar ihm die hände.
So iſt, Allmächtiger! denn meine hülfe nah?
Du rufſt, hier bin ich, HErr! Preis und Alleluja
Sey dir, der ſeine hand ſtets über mich gebreitet,
Dir, GOtt! der bis ans grab mich wunderbar geleitet!
Wie oft vergaß mein herz ſein heil und ſeine pflicht!
Doch giengſt du, Heiliger! nicht mit mir ins gericht.
Vernimm des dankes lied, das ich dir ſterbend bringe.
Ich bin viel zu gering, der treu viel zu geringe

Und der barmherzigkeit, die du an mir gethan.
Frohlockend bet ich dich mit allen himmeln an,
Dich, heil der ganzen welt! Erfülle mein vertrauen,
Und deine herrlichkeit laß meine ſeele ſchauen.
Du biſt die lieb, o GOtt! und gnade für und für.
Mein geiſt wird ſelig ſeyn; denn ihn befehl ich dir.
Mit allen heiligen, von herrlichkeit umgeben,
Unſterblich, engeln gleich, werd ich dich ſchaun und leben
Und du, mein beſter freund, der ſich den ruhm erwirbt,
Im tod es mir zu ſeyn, leb wohl! - - Er ſprichts, und ſtirbt!

Iſt dieß des chriſten bild, das herz, die pflicht des chriſten,
Was läſterſt du, ſein feind? Iſts thorheit, frey von lüſten,
Gottſelig und gerecht, und treu, und mäßig ſeyn?
Sich der vollbrachten pflicht und ſeines lebens freun?
Geſundheit, ehr und ruh, und glück zu ſchätzen wiſſen?
Wer ſoll denn ſonſt das glück, dein freund zu ſeyn, genieſſen?

Der

Der mann, der keinen GOtt und keinen himmel glaubt,
Kein recht und unrecht kennt, ſich, was er will, erlaubt,
Dir ehre, ruh und glück, und ſelbſt dein weib entwendet,
Des ſohnes herz verführt, und deine töchter ſchändet?

Doch, ſprichſt du, werden auch viel ſolcher chriſten ſeyn,
Wie ſie dein lied beſingt? Wahr iſts, die zahl iſt klein;
Doch was beſchwerſt du dich? Anſtatt dich zu beſchweren,
Daß ihrer wenig ſind: ſo hilf die zahl vermehren.
Nein, ſprichſt du, die vernunft iſt mir ein heller licht:
Ihr folg ich. Folg ihr nur, ſie hintergeht dich nicht.
Sprich ſie bedachtſam an, die wahrheit dir zu zeigen;
Doch laß das vorurtheil, laß deine lüſte ſchweigen;

Dann höre, was ſie ſpricht: ſie wird dir laut geſtehn,
Ein menſchlichs werk zu ſeyn, ſey ſtets die ſchrift zu ſchön.
Entblößt von deinem ſtolz, wag dich in ihre tiefen;
Prüf alles. Wer verwirft ein werk, ohn es zu prüfen?
Frag ſie: was iſt der menſch? was ſoll er auf der welt?
Er iſt der Allmacht werk, die liebreich ihn erhält.
Unſterblich iſt ſein geiſt, und ſoll zu ſeligkeiten,
In dieſer welt der müh, durch tugend ſich bereiten.
Antwortet die vernunft, wenn ſie der weiſe fragt,
So göttlich, als das wort, dem dein verſtand entſagt?
Frag ſie, woher es kömmt, wenn GOtt die welt regieret,
Daß oft die tugend ſeufzt, das laſter triumphiret?
Frag die vernunft. Sie ſchweigt. Frag die religion.
In jener welt, ſpricht ſie, vertheilt GOtt ſtraf und lohn.

Du ſpotteſt ſtolz der ſchrift, nennſt ſie den witz der blöden,
Doch laß die Sokraten von GOtt und tugend reden;
Spricht einer ſo gewiß, mit ſo viel kraft und licht,
So zuverſichtlich ſchön, als ein Apoſtel ſpricht?
Des witzes fürſt, Homer, ſingt ſeiner gottheit rechte.
Wer iſt ſein Zevs? ein gott, der ich nicht werden möchte.
Ihn kleide noch ſo ſchön die pracht der dichtkunſt ein,
Ich bin zu ſtolz, ſein freund, und auch er ſelbſt, zu ſeyn.
Doch welchen GOtt der macht erheben Davids Chöre?
Warum verkündigen den GOtt nicht die Homere?
Das volk des heidenthums, verführt vom blinden wahn,
Ruft hier ein thier, als gott, dort pflanzen betend an;
Giebt erſt durch ſeine kunſt dem klotze haupt und glieder,
Und fällt dann vor dem gott, den es gezimmert, nieder;

 Erhebt

Erhebt das laſter ſelbſt, das es mit ſcheu begeht,
Zum gott, um deſſen ſchutz das blut der opfer fleht;
Warum entriſſen die, die ſich in weisheit übten,
Und einen beſſern Gott und beſſre ſitten liebten,
Warum entriſſen ſie, GOtt und der tugend treu,
Das volk dem laſter nicht, nicht der abgötterey?
Warum gehorcht die welt der ſtimme blöder jüden?
Sie reden; und ihr wort ſät weisheit aus und frieden.
Thut buſſe! ſprechen ſie, dieſs iſts, was GOtt gebeut.
Entblöſst von wiſſenſchaft, fern von beredſamkeit
Tritt ein Apoſtel auf, und kündiget den lüſten
Den krieg gottſelig an; und heiden werden chriſten.
Man widerſetzt ſich ihm. Der weiſe ſchmäht das wort.
Beſtrafet und beſchimpft ſtöſst man den lehrer fort.
Er duldet froh die ſchmach, mit der man ihm begegnet;
Man droht, er zittert nicht; man fluchet ihm, er ſegnet.

Redt

Redt freudig vor dem volk, und muthig vor dem thron,
Und redt in banden noch das wort von GOttes Sohn;
Und ſeine lehre ſiegt. Schon ſtürzen die altäre,
Von hoheit, ehr und glück, von der gewalt der heere,
Dem arm des vorurtheils, des laſters und der liſt,
Vergebens unterſtützt. Der heide wird ein chriſt.
Er glaubt, bezwingt ſein herz, bezwingt des laſters mächte;
Und ſklaven wilder luſt ſind plötzlich GOttes knechte.
Schon eilen auf ihr haupt verachtung, ſchmach und ſpott.
Verleugnet euern Herrn; nein! unſer HErr iſt Gott.
Man wütet, und umſonſt! der chriſt erträgt die leiden,
Und in des henkers arm des todes quaal mit freuden.
Die lehre JEſu ſiegt. Hat GOtt ſie nicht geſchützt,
Sie nicht durch kraft und geiſt, durch wunder unterſtützt:

So mußſt du dieß, daß ſie hat beyfall finden können,
Und daß ſie ſich erhielt, der wunder wunder nennen.

Du ſiehſt viel zweifel. Gut! Siehſt du nicht auch viel licht?
Wenn du beweiſe ſiehſt; dann iſt der glaube pflicht.
Der wahrheit heimlich feind, ſinnreich in eiteln fragen,
Hängſt du dem zweifel nach, und magſt ihm nicht entſagen.
Prüf die religion; doch denk auch, was du biſt;
Daß dein verſtand umſchränkt und GOtt unendlich iſt.
Thu ihren willen treu; dann wirſt du inne werden,
Sie ſey des himmels geiſt und nicht der witz der erden.

Der

Der Stolz.

Der du zu deiner ruh dein nichts ſo gern vergiſst,
Und deſto mehr dich dünkſt, je weniger du biſt,
Menſch! was erzeugt dein ſtolz, mit dem dein herz ſich nähret,
Nur dein verdienſt dir rühmt, und Beſſrer werth entehret?
An andern haſſeſt du des ſtolzes eitelkeit,
Und ſklaviſch machſt du ihn zum HErrn, der dir gebeut.

Wie, ſprichſt du, mir den ſtolz, dieß laſter vorzurücken?
Wenn zeig ich ihn? Sehr oft. Er redt aus deinen blicken,
Er pralt in deinem gang, gebeut aus deinem ton;
Oft iſt dein kleid und oft des dieners kleid ſein thron;
Der titel, der dich bläht, der name deiner väter,
Der dich ſo oft entzückt, wird dein und ſein verräther.

Was

Was iſts, wodurch der ſtolz dich nicht zu feſſeln weiß?
Stand, ſchönheit, glück und ruhm, witz, tugend, kunſt und fleiß,
Das, was wir hoch mit recht, und oft mit unrecht ſchätzen,
Dieß alles beut er auf, ſich feſt in dir zu ſetzen;
Und haſt du kein verdienſt, ſo täuſcht er dich durch ſchein,
Läßt, was du niemals warſt, dich in gedanken ſeyn;
Und was du endlich haſt, dieß ſind vollkommne gaben,
Und heimlich wirſt du ſie bloß dir zu danken haben.

So, ſprichſt du, ſoll ich blind der güter werth verſchmähn,
Nicht wiſſen, was ich bin, was ich vermag, nicht ſehn,
Den vorzug, der mich ſchmückt, vor vielen ſchmückt, nicht kennen,
Mir den genuß des glücks und meiner ſelbſt, nicht gönnen?
Mein ſtolz iſt ein gefühl von meinem eignen werth.
Wenn hab ich mehr zu ſeyn, als ich verdient, begehrt?

Kann

Kann ich in mir das amt der wahrheit wohl verwalten,
Und minder von mir ſelbſt, als ſich gebühret, halten?
O freund! wer biſt du denn? Ich ſeh aus deiner pracht,
Dich hat der überfluſs, der reichthum ſtolz gemacht.
Berechtigt dich ein gut, das aus der väter kiſten
In deine hände fiel, dich königlich zu brüſten?
Iſt jener, der durch fleiſs der dürftigkeit entflohn,
Nicht würdiger, als du bey deiner million?
Iſt dieſes ein verdienſt, viel überfluſs beſitzen?
Verſtehſt du denn die kunſt, den reichthum ſchön zu nützen,
Der andern glück zu ſeyn? Wozu gebrauchſt du ihn?
Des volks bewunderung durch pracht auf dich zu ziehn,
In kutſchen dich zu blähn, in ſchlöſſern ſtolz zu wohnen,
Der ſchmeichler knecht zu ſeyn, und narren zu belohnen;
Deſswegen biſt du ſtolz?

So recht! verſetzt Crispin,
Er hat den ſchatz ererbt; doch ich erwarb mir ihn.

Mir

Mir hat der fleiſs mein gut, ihm hats das glück beſcheret;
Durch witz hab ichs erreicht, durch ſparſamkeit vermehret.
Ich treibe keine pracht, kein hochmuth nimmt mich ein.
Doch iſts nicht ein verdienſt, mit ehren reich zu ſeyn?
Und darf ich dieſs verdienſt nicht an mir ſelbſt bemerken?
So gründlich weiſs Criſpin ſich in dem ſtolz zu ſtärken.
Sein gut, durch ſtumme liſt und tückiſchen verſtand
Den armen abgedrückt, und freunden oft entwandt,
Dem fürſten und dem ſtaat durch gleiſsnerey entriſſen,
Dieſs nennt er ſein verdienſt, und trotzt auf ſein gewiſſen.

Doch, ſey auch kein Criſpin, ſey reich durch beſſern fleiſs!
Entſtund dein überfluſs, dein glück auf dein geheiſs?
Wer gab zu deiner kunſt dir fähigkeit und kräfte?
Wodurch gelungen dir ſo glückliche geſchäfte?
Warſt

Warſt du der HErr der zeit, die günſtig dir erſchien?
Des zufalls, der mehr glück, als andern, dir verliehn?
Sind jene redlichen, die ſich im mangel grämen,
Nicht dieſe, die durch fleiß und kunſt dich oft beſchämen?
Allein ich ſtreite dir den gröſten fleiß nicht ab.
Was ſchaffſt du mit dem gut, das fleiß und kunſt dir gab?
„Ich unterhalte die, die gern ſich nähren wollen - -
„Ich baue - - „ Bauſt du bloß, daß andre leben ſollen?
„Ich ſorge für mein haus und laß ihm einſt mein glück. „
Ich ließ ihm, wär ich du, gern weniger zurück,
Und würde, mir das wohl der meinen zu verpfänden,
Auf ihre zucht, ihr herz, weit mehr, als du, verwenden.
Du glaubſt, du thuſt ſehr viel; doch kennteſt du die pflicht
Des reichthums und dich ſelbſt: ſo glaubteſt du dieß nicht.

Doch

Doch jener, deſſen geiſt, dem ſtaube ſich entriſſen,
Den, ihrem throne nah, die fürſten günſtig küſſen;
Er, den die weisheit hob und in der höhe ſchützt,
Er, der ſich ſelbſt verzehrt, indem er ländern nützt;
Er winkt, ſo fliegt die ſchaar des hofes ihm entgegen,
Dem dräut ſein blick den fluch, und jenem lacht er ſegen;
Hat er, der fürſten freund, den jeder tag mehr preist,
Und deſſen glanz zu ſehn, der fremde koſtbar reist;
Er, deſſen namen ſchon ins ohr entfernter zeiten
Die ſänger des Apolls mit ewgem laut verbreiten;
Hat er, den alles ſchätzt und ſein verdienſt ihn lehrt,
Nicht recht zu ſeinem ſtolz, mit dem er ſich verehrt?
O hätt er muth genug, die ſchmeichler zu verachten,
Dreiſt in ſein herz zu gehn und ſtreng es zu betrachten,
Entkleidet von dem ſchein, was ſchein iſt, zu verſchmähn:
Wie würd er ſo beſchämt auf ſeine gröſſe ſehn!

Was

Was iſt die weisheit denn, durch die ſein geiſt geſtiegen?
Oft nur die wiſſenſchaft, den fürſten zu vergnügen,
Durch ſcenen ſtolzer luſt ihn glücklich zu zerſtreun,
Und, um ſich groß zu ſehn, des fürſten knecht zu ſeyn.
Was iſt die wachſamkeit, die ſeine hoheit ſchützet?
Den, welcher mehr verſtand, mehr witz, als er, beſitzet,
Dem weisheit und natur ein edler herz verliehn,
Den augen ſeines Herrn ſorgfältig zu entziehn.
Was iſt der edelmuth, mit dem er andern dienet?
Iſts tugend, daß er ſich, dein ſchutz zu ſeyn, erkühnet?
Bewegt ihn dein verdienſt, wenn er die bittſchrift lieſt,
Mehr, als die kunſt, mit der ein narr den ſaum ihm küßt?
Er hilft mir, weil mein flehn ſein weichlichs herz beſchweret;
Und meine demuth iſts, die ihn die großmuth lehret.
Was iſt des groſſen fleiß, von dem er ſtündlich ſpricht?

Wem

Doch jener, deſſen geiſt, dem ſtaube ſich entriſſen,
Den, ihrem throne nah, die fürſten günſtig küſſen;
Er, den die weisheit hob und in der höhe ſchützt,
Er, der ſich ſelbſt verzehrt, indem er ländern nützt;
Er winkt, ſo flieht die ſchaar des hofes ihm entgegen,
Dem dräut ſein blick den fluch, und jenem lacht er ſegen;
Hat er, der fürſten freund, den jeder tag mehr preist,
Und deſſen glanz zu ſehn, der fremde koſtbar reist;
Er, deſſen namen ſchon ins ohr entfernter zeiten
Die ſänger des Apolls mit ewgem laut verbreiten;
Hat er, den alles ſchätzt und ſein verdienſt ihn lehrt,
Nicht recht zu ſeinem ſtolz, mit dem er ſich verehrt?
O hätt er muth genug, die ſchmeichler zu verachten,
Dreiſt in ſein herz zu gehn und ſtreng es zu betrachten,
Entkleidet von dem ſchein, was ſchein iſt, zu verſchmähn:
Wie würd er ſo beſchämt auf ſeine gröſſe ſehn!

Was

*Was iſt die weisheit denn, durch die ſein geiſt ge-
ſtiegen?
Oft nur die wiſſenſchaft, den fürſten zu vergnügen,
Durch ſcenen ſtolzer luſt ihn glücklich zu zerſtreun,
Und, um ſich groß zu ſehn, des fürſten knecht zu
ſeyn.
Was iſt die wachſamkeit, die ſeine hoheit ſchützet?
Den, welcher mehr verſtand, mehr witz, als er,
beſitzet,
Dem weisheit und natur ein edler herz verliehn,
Den augen ſeines Herrn ſorgfältig zu entziehn.
Was iſt der edelmuth, mit dem er andern dienet?
Iſts tugend, daß er ſich, dein ſchutz zu ſeyn, er-
kühnet?
Bewegt ihn dein verdienſt, wenn er die bittſchrift
liest,
Mehr, als die kunſt, mit der ein narr den ſaum
ihm küßt?
Er hilft mir, weil mein flehn ſein weichlichs herz
beſchweret;
Und meine demuth iſts, die ihn die großmuth lehret.
Was iſt des großen fleiß, von dem er ſtündlich
ſpricht?*

Wem

Wem dient er? Meiſtens ſich und ſelten ſeiner pflicht.
Was treibt ihn feurig an, das ſchwerſte zu vollführen?
Sein amt? Nein, mehr die furcht, ſein amt nicht zu verlieren.
O ſpricht er bey ſich ſelbſt: Geſegnet ſey mein rath!
Geſegnet ſey mein fleiß! denn beydes hält den ſtaat;
Und wenn er dieß ſich ſagt, ſpricht oft das land indeſſen:
Verflucht ſey doch die kunſt, den unterthan zu preſſen!
„Geſchieht nicht, was geſchieht, im ganzen ſtaat durch mich?
„Wer überſieht ihn mehr, wer kennt ihn mehr, als ich?„
Stirb, und vor deiner gruft wird ſich der ſtaat beſchweren,
Du haſt ihn nur gekannt, um tief ihn zu verheeren.
Hat jener, der ſein haus im dunkeln treu regiert,
Ihm fleiß und tugend läßt, nicht mehr, als du, vollführt?
Ihn ehret die vernunft; und gegen ſeine größe
Iſt deine hoheit ſchwulſt, und dein verdienſt nur blöße.

Am

Am ſtolz dem groſsen gleich, und ſtolzer oft, als er,
Tritt, der die demuth lehrt, der weiſe, dort einher,
Zeigt uns auf ſeiner ſtirn, dem menſchlichen geſchlechte,
Der künftgen welt zum dienſt, verwachte finſtre nächte.
Wer, denkt er, trieb die kunſt ſo hoch, als ich ſie trieb?
Wer ſchrieb am gründlichſten, ſeitdem man bücher ſchrieb?
Ein licht, aus meinem geiſt hellſtralend ausgefloſſen,
Hat endlich den verſtand der menſchen aufgeſchloſſen.
Nun irrt kein ſterblicher, wofern er mich verſteht,
Er leſe, was ich ſchrieb. Sind ſo viel Alphabet
Voll weisheit, hell erklärt, und kettenweis bewieſen,
Jahr aus, Jahr ein, gedruckt, und monatlich geprieſen,
Sind dieſe nicht geſchickt, die wahrheit zu erhöhn?
Nein, ehe glaubt ich ſelbſt, mein ruhm könnt untergehn.
O glaub es, ſtolzer mann! wer wird dich künftig leſen?
Die welt verlöre nichts, wärſt du gleich nicht geweſen.

Ja,

Ja, denkt ein Damon hier, der ſtolze mann
iſt klein;
In meiner wiſſenſchaft, da glückt es, groß zu ſeyn.
Iſt nicht mein koſtbar werk der ſchmuck in bü-
cherſälen?
Sagt nichts, wie viel ich weiß, wie oft die andern
fehlen?
Führ einen kenner an, ders nicht für göttlich hält?
Ja; Damon, doch dieß werk, was nützt es denn
der welt?
Haſt du durch deinen dienſt ſie dir ſo ſehr ver-
pflichtet,
Als jener, der ſein dorf zur tugend unterrichtet?

Doch dein verdienſt ſey mehr, als ein ge-
lehrter ruf.
Sey ſelbſt der größte geiſt, den die natur erſchuf;
In dir ſey wiſſenſchaft, geſchmack und witz ver-
bunden;
Hab überdacht, geprüft, und habe ſelbſt erfunden;
Sey mit der welt genau, die vor dir war, bekannt;
Sprich ſtets beredſamkeit, ſprich göttlichen verſtand;
Erforſche die natur auf dem geheimſten gleiſe;
Schreib ganze ſchulen klug, und nationen weiſe,
Und

Und habe denn das ziel des gröſten ruhms erreicht,
Daſs itzt dir keiner glich, und künftig keiner gleicht;
Noch haſt du wenig recht, geringre zu verachten,
Und als den würdigſten mit ſtolz dich zu betrachten.
Der geiſt, mit dem du dich ſo vieles ruhms erkühnt,
Woher bekamſt du ihn; was hat ihn dir verdient?
Sprach, eh du aus dem nichts, als menſch gebildet, giengeſt,
Schon ein verdienſt für dich, daſs du ſo viel empfiengeſt?
Daſs jene weiſe hand dir mehr, als uns verleiht,
Giebt dir kein recht zum ſtolz, nein, zur erkenntlichkeit.
Der fleiſs, den du verehrſt, iſt dieſer fleiſs dein eigen?
Wer gab dir muth und luſt, ſo glücklich ihn zu zeigen?
Geburt und unterricht, der lehrer und der freund,
Das beyſpiel und das glück, und was ſich ſonſt vereint,

Den trieb nach wiſſenſchaft und deinen fleiß zu mehren,
Weß ſind ſie? Wag es nur, und zieh von deinen ehren
Gerecht den antheil ab, den jedes fordern kann,
Was hätte, ſonder ſie, dein groſſer fleiß gethan?
Du haſt weit mehr gewirkt, als tauſend nicht verrichten,
Wahr iſts; doch hatteſt du nicht auch weit gröſſre pflichten?
Gehört zur edlen that erfolg und umfang bloß?
Der quell, aus dem ſie flieſſt, macht unſre handlung groß.
Verſchwende deinen fleiß in ſchaaren groſſer thaten,
Ihr nutzen greif um ſich, und ſegne ganze ſtaaten;
Allein, was war der grund von deiner edlen müh?
Der menſchen glück? Sprach dieß in deiner bruſt für ſie?
Belebte deinen fleiß, beſeelte deine triebe
Der heilge ruf der pflicht, der geiſt der menſchenliebe?
Wie oder war dein ruhm, der geiſt der eitelkeit,
Dein glück der GOtt, dem du den ewgen fleiß geweiht?

Oft

Oft nur für unſern ruhm erringen wir uns ſtärke,
Und auf unedlem grund erbaun wir edle werke.
So füllt die lilie wohlriechend ihr gebiet,
Die doch den nahrungsſaft aus faulem ſtaube ziehet:
So wird die fruchtbarkeit, mit der die ſaat ſich hebet,
Und unſre ſcheuren füllt, doch erſt vom ſchlamm belebet.

Die hellſten tugenden ſind dieſe tugend nur?
Wie oft erzwinget ſie der hochmuth der natur!
Er macht ſie ſcheinbar nach, und weiß, durch kunſt beſcheiden,
In demuth, höflichkeit und güte ſich zu kleiden.
Sieh jenen gütigen! Stolz iſts, der ihn erweicht;
Ich ſeh es aus der hand, die mir die gutthat reicht.
Nimm, ſagt er durch die art, mit der er ſie beweget.
Das, was ein niedriger, wie du, zu ſchätzen pfleget.
Du haſt dich itzt mit recht, mich anzuflehn, erkühnt;
Nützt nicht mein überfluß auch dem, ders nicht verdient?

Was iſt der fromme wunſch, womit Alceſt uns ſegnet?
Stolz, den der gruß beſeelt, mit dem wir ihm begegnet.
Sieh jenen höflichen; mit welcher freundlichkeit
Bemerkt er unſern wunſch! Er ſchenkt uns ſeine zeit,
Schleicht ſich in unſer herz, und ſucht, und lernt in allen,
Der künſte ſchwerſte kunſt, jedwedem zu gefallen.
Sich ſelber iſt er nichts, und alles ſind wir ihm;
Doch ſeine höflichkeit iſt ſtolzer ungeſtümm
Und ein befehl für uns, ihn doppelt hoch zu achten,
Weil er ſo gütig war, nicht laut uns zu verachten.
Sieh die beſcheidne dort. Ihr gang, ihr blick, ihr ton
Iſt demuth; lobe ſie, und ſie erröthet ſchon.
Sie giebt der ſchönheit ruhm erſchrocken dir zurücke,
Und widerlegt ihn noch durch lobenswerthre blicke,
Verringert ihren werth, der ſich dein lob gewann,
Damit ſie dir beweist, wie ſchön ſie denken kann,

Und

Und wird zuletzt vor dir der demuth thränen weinen,
Aus ſtolz, was göttlichers, als andre ſind, zu ſcheinen.

Man eifert auf den ſtolz, nennt ſeinen eifer pflicht,
Und unſer eifer ſelbſt iſt ſtolz, der aus uns ſpricht.
Man ſchreibt ein ſinnreich werk, dieß laſter zu vertreiben,
Und wird aus ſtolz geſchickt, ſchön wider ihn zu ſchreiben.

Man rühmt des weiſen ruh, rühmt die gelaſſenheit,
Mit der er ſich beſchützt, wenn ihm der unfall dräut;
Und oft iſt dieſe ruh geheimer trotz der ſeelen,
Der ſpricht: Giengs nach verdienſt, ſo würde nichts mir fehlen.

Man rühmt des helden muth, der, wenn das ſchwerdt der ſchlacht
Itzt legionen friſst, ihn unerſchüttert macht;
Oft iſt ſein muth nur ſtolz. Er denkt, für meine waffen,
Mich zu vertheidigen, ſind dieſe nur geſchaffen.

Doch herrſcht der übermuth in hohen nur allein?
Nein, ſelber das gebiet der niedrigſten iſt ſein.
Der arme landmann ſieht des ärmern reichre garben;
Er ſollte, denkt ſein ſtolz, er wohl, doch ich nicht, darben.
So ſieht des bettlers noth ein bettler ungerührt;
Mir würdigern, denkt er, mir hätte viel gebührt.
So ſchlieſst des künſtlers ſtolz aus ſeiner tracht von ſeide,
Wie viel er beſſer iſt, als der im wollnen kleide.

O menſch! vertreibe doch den glanz des falſchen lichts!
Warum verbirgſt du dir mit ſo viel kunſt dein nichts?
Was iſt des menſchen ruhm, des klugen wahre gröſſe?
Die kenntniſs ſeiner ſelbſt, die kenntniſs ſeiner blöſſe;
Ein redendes gefühl, das laut im herzen ſpricht:
So viel ich hab und bin, hab ichs von mir doch nicht;
So wenig ich empfieng, will ichs mit dank beſitzen,
Mich ſeiner täglich freun, und unverdient es nützen.

Und

Und iſt dein ohr, o freund! vor dieſer ſtimme taub:
So ſchleiche tiefgebückt und krümme dich im ſtaub,
Uud predige das nichts der äuſſerlichen ehren,
Du wirſt den gröbſten ſtolz auch noch im ſtaub ernähren.

Die Freundſchaft.

Sey ohne freund; wie viel verliert dein leben!
Wer wird dir troſt und muth im unglück geben,
Und dich vertraut im glück erfreun?
Wer wird mit dir dein glück und unglück theilen;
Dir, wenn du rufſt, mit rath entgegen eilen,
Und, wenn du fehlſt, dein warner ſeyn?

Sprich nicht: wo ſind der freundſchaft ſeltne früchte?
Wer hält den bund, den ich mit ihm errichte?
Wer fühlt den trieb, den ich empfand?
O klage nicht! Es giebt noch edle ſeelen.
Doch ſehn wir auch, wenn wir uns freunde wählen,
Genug auf tugend und verſtand?

Aus eitelkeit für jenen ſich erklären,
Weil er vielleicht begehrt, wie wir begehren,
Und weil ſein umgang uns gefällt;
Das herz ihm weihn, noch eh wir ſeines kennen,
Aus eigennutz ihm unſre zeit vergönnen;
Dieß iſt nicht freundſchaft, dieß iſt welt.

Um einen freund von edler art zu finden,
Mußt du zuerſt das edle ſelbſt empfinden,
Das dich der liebe würdig macht.
Haſt du verdienſt, ein herz voll wahrer güte:
So ſorge nichts; ein ähnliches gemüthe
Läßt deinen werth nicht aus der acht.

Du mußt für dich und die empfangnen gaben
Erſt ſorgfalt gnug, gnug ehrerbietung haben;
Und deinem herzen nichts verzeihn.
Du mußt dich oft, ohn eigennutz zu dienen,
Du mußt dich ſtets, gerecht zu ſeyn, erkühnen,
Und daß es andre ſind, dich freun.

Ein herz, das nie ſich ſelbſt mit ernſt be-
kämpfet,
Nie ſtolz und neid und eigenſinn gedämpfet;
Liebt dieſes herz wohl dauerhaft?
Wie bald wirds nicht durch kleine fäll ermüden!
Es fühlet ſich, und ſtört der freundſchaft frieden
Durch ungezähmte leidenſchaft.

Haſt du das herz, mit dem du dich verbunden,
Dem deinen gleich, der liebe werth gefunden:
So thue, was die weisheit ſpricht.
Sie heiſst in ihm dich jede tugend ehren,
Wie ſehr du liebſt, durch thaten ihn belehren,
Und macht ſein glück zu deiner pflicht.

Sie legt dir auf, ſein gutes nachzuahmen.
Du ahmſt es nach, und du belebſt den ſaamen,
Der eintracht und der zärtlichkeit.
Du ſorgſt mit luſt für deines freundes ruhe,
Er, ob er gnug, dich zu verdienen, thue;
Und eure treu wächst durch die zeit.

Dein freund, ein menſch, wird ſeine fehler haben;
Du duldeſt ſie bey ſeinen größern gaben,
Und milderſt ſie mit ſanfter hand.
Sein gutes herz bedient ſich gleicher rechte,
Begeiſtert deins, wenns minder rühmlich dächte,
Und ſein verſtand wird dein verſtand.

Wenn, ungewiß bey meiner pflicht, ich wanke,
Wie ſtärkt mich oft der ſelige gedanke:
Was thät Ariſt bey dieſer pflicht?
Verfahre ſo, als wär er ſelbſt zugegen:
So giebt ein blick auf ihn mir ein vermögen;
Und der erſt wankte, wankt itzt nicht.

Ein gleicher zweck, des geiſtes höchſte freude,
Der weisheit glück, vereint und führt uns beyde;
Denn ich und er, ſind beyd ihr freund.
Ein gleiches gut, das höchſte gut der erden,
Der tugend glück, läßt uns zufriedner werden,
Denn nur für ſie ſind wir vereint.

Ich eile froh, ſein glück ihm zu verſüſſen;
Doch daß ichs that, ſoll er nicht immer wiſſen;
Mein herz belohnt mich ſchon dafür.
Und wenn ich ihm vor ſeinen augen diene,
Entzieh ich doch dem dienſt des dienſtes miene,
Als nützt ich minder ihm, denn mir.

Theilt er mit mir die laſt der größern ſorgen:
So bleibt von mir die kleinſt ihm nicht verborgen,
Und ſchwindet in vertraulichkeit.
Kaum klag ichs ihm, was mich im ſtillen drücket:
So hat ſein blick oft ſchon mein herz erquicket,
Eh mich ſein mund mit troſt erfreut.

Entfernt von ihm wird mir ein glück zu theile;
Und wenn im geiſt ichs ihm zu ſagen eile,
Wird mir dieß glück gedoppelt ſüß.
Entfernt von ihm drohn mir des unglücks pfeile;
Und wenn im geiſt ichs ihm zu klagen eile,
So fühl ich minder kümmerniß.

Wenn wir vertraut, mit aufgeweckten herzen,
Nach reifem ernſt, die ſtund uns froh verſcherzen:
So bildet der geſchmack den ſcherz.
Den witz, den geiſt, die uns itzt ſcherzen lehren,
Beſeelt die lieb; und daß wir uns verehren,
Vergißt auch nie das muntre herz.

Sollt je ein zwiſt der freundſchaft ruhe kränken,
Sollt übereilt ich ihr zum nachtheil denken,
Und meinem freund ein anſtoß ſeyn:
So eil ich ſchon, den fehler zu geſtehen.
Wars klein von mir, ihn hitzig zu begehen:
So iſt es groß, ihn zu bereun.

Menſch, lerne doch dein leben dir verſüſſen,
Und laß dein herz von freundſchaft überflieſſen,
Der ſüſſen quelle für den geiſt!
Sie quillt nicht bloß für dieſe kurzen zeiten;
Sie wird ein bach, der ſich in ewigkeiten
Erquickend durch die ſeel ergeußt.

Dort

Dort werd ich erſt die reinſte freundſchaft
ſchätzen,
Und bey dem glück, ſie ewig fortzuſetzen,
Ihr heilig recht verklärt verſtehn.
Dort werd ich erſt ihr ganzes heil erfahren,
Mich ewig freun, daß wir ſo glücklich waren,
Fromm mit einander umzugehn.

Der Ruhm.

Was iſt das gut, nach dem du ſtrebſt,
Der ruhm, für den du denkſt und lebſt?
Wags, du ſein freund, ihn zu betrachten!
Gewährt er, was er dir verſpricht,
So bleib ihm treu. Gewährt ers nicht,
So lern ihn dreiſt verachten.

Welch glück, wenn mich ein groſſer ſchätzt,
Der fürſt an ſeine ſeite ſetzt,
Und laut mir ſeinen beyfall ſchenket!
Alsdann wird mein verdienſt bekannt;
Dann denkt von mir das ganze land
Groß, wie mein ehrgeiz denket.

Wer iſt der groſſe, der dich ehrt?
Sprich, kennt er der verdienſte werth?
Setz ihn im geiſt aus ſeinem ſtande!
Vielleicht wird dir ſein beyfall klein;
Vielleicht hältſt dus, ihm werth zu ſeyn,
Nunmehr für eine ſchande.

Wenn itzt des dichters lobgedicht,
Der redner göttlich von dir ſpricht,
Und laut dich die geſchichte preiſen;
Wenn, auf ihr wort, die halbe welt
Dich für den gröſten weiſen hält;
Wirſt du darum zum weiſen?

Wächst deiner tugend etwas zu,
Gewinnet deines geiſtes ruh;
Wenn viele deinen namen hören?
Biſt du beglückt, in dir beglückt;
Wenn thor und thörinn auf dich blickt,
Und länder dich verehren?

Suchſt

Digitized by Google

Suchſt du den ruhm nicht in der pflicht,
Giebt dir dein herz den beyfall nicht;
Was wird dir andrer beyfall nützen?
Und haſt du deinen ruhm in dir;
Was ſorgſt du kummervoll dafür,
Den äußern zu beſitzen?

Wenn jener deinen namen liest,
Gleichgültig nennt, und dann vergiſst:
Iſt dieß ein ſchätzbar glück zu nennen?
Iſt dieß die welt, die von dir hört;
Wenn gegen einen, der dich ehrt,
Dich tauſend noch nicht kennen?

Iſt dieß des nachruhms ewigkeit;
Wenn ein ſcribent der trockenheit
Sich künftig an dein leben waget?
Und wenn dem wandrer einſt noch ſpät
Der ſtein, vor dem er müſsig ſteht,
Daß du zu früh ſtarbſt, ſaget?

Und

Und iſt das glück ſo ungemein,
Von einer welt gerühmt zu ſeyn,
Die oft den wahren ruhm verkennet;
Das laſter rühmet, wenn es gleiſst,
Die wildheit muth, den unſinn geiſt,
Und ehrſucht gröſse nennet?

Du ſtrebſt mit eiferſucht und angſt,
Damit du ihren ruhm erlangſt.
Wohlan, du ſollſt ihn ſchnell erſtreben!
Doch welch unſichres eigenthum!
Vielleicht reut bald die welt der ruhm,
Den ſie dir ſchnell gegeben.

Die zahl der klugen iſt nicht groſs.
Verlangſt du ihren beyfall bloſs,
So ſuch ihn ſtill in ihrer ſphäre.
Der kluge ſieht auf dein verdienſt;
Und biſt du das nicht, was du ſchienſt,
So biſt du ſonder ehre.

Erwirb dir tugend und verſtand;
Nicht, um ſie, von der welt genannt,
Mit eitlem ſtolze zu beſitzen.
Erwirb ſie dir mit edler müh,
Und halte dieß für ruhm, durch ſie
Der welt und dir zu nützen.

Nicht deines namens leerer ſchall,
Nicht deiner tugend wiederhall
Muß dich zu großen thaten ſtärken.
Die zeit, die kräfte, groſſer geiſt!
Die du ſo laut dem ruhme weihſt,
Die weihe ſtill den werken.

Erfüllſt du, was die weisheit ſpricht,
Und gleicht dein eifer deiner pflicht:
So wird der ruhm ihm folgen müſſen.
Und wenn dein werth ihn nicht erhält:
So giebt dir ihn, trotz aller welt,
Doch ewig dein gewiſſen.

Der Informator.

Ein bauer, der viel geld, und nur zween ſöhne hatte,
Nahm einen Informator an.
Ich, ſprach er, und mein ehegatte,
Wir übergeben ihm, als einem wackern mann,
Was uns am liebſten iſt. Führ er ſie treulich an;
Er ſiehts, es ſind zwey muntre knaben.
Und freylich wird er mühe haben;
Allein ich will erkenntlich ſeyn.
Ich halte viel aufs rechnen und aufs ſchreiben,
Dieß laß er ſie fein fleiſſig treiben,
Und präg er ihnen ja das chriſtenthum wohl ein.
Ich kanns ihm nicht ſo recht beſchreiben.
Allein, er wird mich wohl verſtehn;
Ich möchte ſie gern klug und ehrlich ſehn.
Dieß macht bey aller welt gelitten,
Und iſt vor GOtt im himmel ſchön;
Erfüll er alſo meine bitten.
Hier geb ich ihm zwey ſtübchen ein,
Und was er braucht, das ſoll zu ſeinem dienſte ſeyn.

Der lehrer fand ein herz bey ſeinen bauer-
knaben,
Als hundert junker es nicht haben;
Denn zeugt nicht manches ſchlechte haus
Oft kinder mit den gröſten gaben?
Und bildete die kunſt den rohen marmor aus,
Was würden wir für groſſe männer haben!
Wohl mancher, der im krug ſo gern Mandate liest,
Trüg itzt verdient, als ſtaatsmann, ſeinen orden;
Wohl mancher, der bey einem bauernzwiſt,
Verſehn mit kühnheit und mit liſt,
Aus ehrgeiz gern der führer iſt,
Wär einſt ein gröſſrer held geworden,
Als du, vornehmer held, nicht biſt.

Der junge mann, geſchickt im unterrichten,
Erfüllte redlich ſeine pflichten;
Und dieß gefiel dem bauer ſehr.
Er hielt ihn ungemein in ehren,
Kam oft den kindern zuzuhören,
Als obs die pflicht der väter wär.

Nun

Nun war ein jahr vorbey. Herr, ſprach der gute bauer,
Was ſoll für ſeine mühe ſeyn?
„Ich fordre dreyſſig thaler.„ Nein,
Nein, fiel der alte hitzig ein,
Sein Informatordienſt iſt ſauer.
So kriegte ja der groſſknecht, der mir pflügt,
Bey nah ſo viel, als der gelehrte kriegt,
Der das beſorgt, was mir am herzen liegt.
Die kinder nützen ihn ja durch ihr ganzes leben.
Nein, lieber herr, das geht nicht an,
So wenig giebt kein reicher mann.
Ich will ihm mehr, ich will ihm hundert thaler geben,
Und mich darzu von herzen gern verſtehn,
Ihm jährlich dieſen lohn anſehnlich zu erhöhn.
Geſetzt, ich müſst ein gut verpfänden;
Auch das. Iſts denn ein bubenſtück?
Viel beſſer ich verpfänds zu meiner kinder glück,
Als daſs ſies, reich und laſterhaft, verſchwenden.

Hat

* * *

Hat dieß ſich wirklich zugetragen?
Ja, wirklich. Glaub es auf mein wort.
Ich wollte dir ſo gar den ort,
Wo dieſer bauer wohnt, und ſeinen namen ſagen;
Allein dieß wär für ihn betrübt.
Er würde nur verdruß vom edelmanne haben,
Weil der für ſein halbdutzend knaben
Mit vielem ſtolz kaum dreyßig gülden giebt.

Elmire

Digitized by Google

Elmire und Selinde.

Mit ihren kränzen in den haaren,
Erſchienen einſt vor Charons kahn
Zwo jungfern in den beſten jahren,
Und wollten eilends überfahren.
Der ſchiffer, ſonſt ein finſtrer mann,
Sah ſeine ſchönen freundlich an:
Ihr kinder, kommt ihr gar zu paaren?
Was hat euch denn die oberwelt gethan?
Vor kurzem kam ein hübſcher jüngling an;
Du da in deinen ſchwarzen haaren,
War dieſes etwann dein galan?
Ich möcht es bald aus deinen augen leſen.
Und du dort, lächelndes geſicht,
Nicht wahr, ihr ſeyd verliebt geweſen?
Geſteht mirs, eher fahr ich nicht.

Mein herr, was will er mit der liebe?
Fiel ihm Elmire hitzig ein.
Kann man denn ohne dieſe triebe
Kein ſchön und glücklich mädchen ſeyn?

Was?

Was? Ich verliebt? er irrt ſich. Nein.
Ich kann es ihm durch einen eid verſichern,
Daſs ich, bey meinem hohen ſtand,
Dank ſeys der tugend und den büchern,
Die liebe nicht gewünſcht, noch weniger gekannt.
Und kurz, was brauch ich mehr zu ſagen?
Da ich die liebe ſtets verſchmäht?
Verſchon er mich mit ſolchen fragen,
Wovon vielleicht Selinde mehr verſteht.

Ich, ſprach ſie, wills aufrichtig ſagen,
Ich ſchäme mich der ſüſſen ſchwachheit nicht.
Mein ſchäfer war, wie man in unſrer ſprache ſpricht,
Mein gröſster wunſch, und ich ſein glück und ſein gedicht.
Ich gab ihm oft gelegenheit zum küſſen,
Und that, als wollte michs verdrieſſen,
Doch in der that verdroſs michs nicht.
Ich zürnte, wenn er zärtlich redte,
Und hätte doch geweint, wenn er geſchwiegen hätte.

Ich

Ich ſchalt ihn, daß er mir von nichts als liebe ſchrieb,
Und meinen reiz in liebern übertrieb,
Im herzen aber war mirs lieb.
Ich ließ mich oft von ihm nachläſſig überſchleichen,
Und floh geſchwind, und ließ im weichen
Geſchickt ihm zeit, mich zu erreichen.
So hab ich unſchuldsvoll, bis mich der tod ereilt,
Ein zärtlich herz mit ihm getheilt.

Gut, fieng der fährmann an, gleich wird ſichs offenbaren,
Wer unter euch den kranz mit ehren trägt.
So bald ich meinen kahn bewegt:
So wird er der, die nicht mit recht ihn trägt,
Mit ungeſtümm vom kopfe fahren.
Kommt, kinder, kommt, damit wirs ſehn.
Den augenblick riß ihn Elmire von den haaren;
Allein Selinde ließ ihn ſtehn.

Hanns

S. H. Grim inv. G. ſc.

Hanns Nord.

Ein mann, der ſich auf vielerley verſtund,
That durch den druck in Londen kund,
Daß er ein ſeltnes kunſtſtück wüßte,
Und lud auf ſein erbaut gerüſte
Den künftgen tag die bürger ein;
Ließ einen engen krug und ſich in kupfer ſtechen;
In dieſen krug, war ſein verſprechen,
Kriech ich Hanns Nord mit kopf und bein,
Um zehn uhr durch den hals hinein.
Der preis für einen platz ſoll nur acht groſchen ſeyn.
Nun gieng das blatt durch alle gaſſen.
„In einen krug? Was? Rast der mann?
„Das ſoll er mir wohl bleiben laſſen.
„Mit einem wort, es geht nicht an;
„Der dümmſte kopf muß das verſtehen.
„Allein acht groſchen wag ich dran.
„Komm, bruder, komm, den narren muß ich ſehen.

N 2 Kurz,

Kurz, einer riſs den andern fort.
Dem pöbel folgten ſchon caroſſen um die wette,
Worinn der kaufmann und der Lord
Aus gründen der Phyſik bewieſen, daſs Hanns Nord
Unmöglich raum in einem kruge hätte.
Geſetzt auch, wandte Lady ein,
Geſetzt, dieſs könnte möglich ſeyn:
So wird doch ſtets der kluge fragen:
Wie kömmt der narr denn durch den hals hinein? - -
Doch unſer kutſcher ſchläft ganz ein,
Fahrt zu, Johann! itzt wird es neune ſchlagen.

Halb Londen ſaſs nunmehr an dem beſtimmten ort,
Und ſah den krug erſtaunt auf dem theater ſtehen.
„Wird nicht das werk bald vor ſich gehen?
Man wartet, pocht und lärmt. Indeſſen ſchlich Hanns Nord
Sich heimlich mit dem gelde fort.

Wer

Wer war nunmehr der gröſste thor zu nennen?
Nord, oder eine halbe ſtadt,
Die ſich, von neugier blind, auf ſein phantaſtiſch blatt,
Vor ſeine bühne drängen können?

* * *

Du lachſt; doch weiſt du auch, daſs du durch gröbre liſt
So leicht, wohl leichter noch, zu hintergeben biſt?
Was braucht wohl ein Hanns Nord, verſehn zum bücherſchmieren,
Was braucht er, um dich zu verführen?
Ein wunderbares titelblatt,
Das den betrug ſchon bey ſich hat.
Er will die ganze welt durch goldtinktur curiren;
Durch einen ſchluſs dich klug und glücklich demonſtriren;
Sein gründlich wörterbuch erſpart dir das ſtudiren;
Er lehrt ohn umgang dich die kunſt zu converſiren,
Er lehrt dich, ohne müh ſinnreich poetiſiren;

Dich ohne koſten wirthſchaft führen;
Und glücklich läßſt du dich das wunderbare rüh-
ren,
Erſtaunſt und eilſt, und kaufſt und lieſt,
Was denn? daß du betrogen biſt.

Der alte Dichter und der junge Criticus.

Ein jüngling ſtritt mit einem alten
Sehr lebhaft über ein gedicht,
Der alte hielts für ſchön, der jüngling aber nicht,
Und hatte recht, es nicht für ſchön zu halten.
Er wies dem alten, ſchritt für ſchritt,
Hier bald das matte, dort das leere,
Und dachte nicht, daß der, mit dem er ſtritt,
Der Autor des gedichtes wäre.

Wie, ſprach der alte, ganz erhitzt,
Sie tadeln ausdruck und gedanken?
Mein herr, ſie ſind zu jung, mit einem mann zu
zanken,
Den fleiß, geſchmack und alter ſchützt.

Da

Da man ſie noch im arm getragen,
Hab ich der kunſt ſchon nachgedacht.
Und kurz: was würden ſie wohl ſagen,
Wenn ich die verſe ſelbſt gemacht?

Ich, ſprach er, würde, weil ſie fragen,
Ich würde ganz gelaſſen ſagen,
Daß man, geſchmack und dichtkunſt zu entweihn,
Oft nichts mehr braucht, als alt und ſtolz zu ſeyn.

Alceſt.

Durch unglück mehr, als durch verſehn,
Verlohr Alceſt im handel ſein vermögen.
Er ſaß bereits der ſchulden wegen.
Kein freund erſchien, ihm beyzuſtehn;
So viel in Londen ihrer waren.
Sein ſohn allein, noch in des jünglings jahren,
Wagts, ſeine freyheit zu erflehn.
Er wagt ſich zärtlich vor Valeren,
Der dem Alceſt das meiſte geld geliehn,

Und bittet mit den treuſten zähren,
Die ſchamhaft von den wangen fliehn,
Dem vater doch das glück der freyheit zu ge-
währen.

Nein, ſpricht Valer, mit meinem willen
nicht.
Soll mich ein jeder böſewicht
Um ſo viel tauſend pfund betrügen?
Bezahlet mich dein vater nicht:
So ſoll er nie die freyheit wieder kriegen.

Beſtürmt von ſchaam, von zärtlichkeit und
pflicht,
Wirft ſich der ſohn zu ſeinen füſſen.
O! GOtt, was hab ich hören müſſen,
Schmäht meinen armen vater nicht.
Unglücklich iſt er nur; allein kein böſewicht.
Laßt mich an ſeiner ſtatt verſchlieſſen.
Ich weiche nicht von euern füſſen,
Als bis ich dieſen wunſch erreicht.

Valer

Valer bewunderte des jünglings edle triebe,
Empfand die macht des mitleids und der liebe,
Und ward mit einemmal erweicht.
Er hob ihn auf mit zitterndem erbarmen.
Ich, ſprach er, habe dich durch meine ſtreng' entehrt;
Laſs zur verſöhnung dich umarmen,
Dein herz iſt deiner bitte werth.
Dem vater ſoll des ſohnes wegen
Die ganze ſchuld erlaſſen ſeyn;
Allein, wer wird das andre geld erlegen,
Um deinen vater zu befreyn?

Der jüngling weint.
Hör an, ich habe viel vermögen,
Und eine tochter nur, die lieb ich ungemein,
Ihr herz iſt deiner werth, willſt du mein eydam ſeyn:
So habe ſie und meinen ganzen ſegen.

Die ſchöne reicht die hand dem edlen jüngling dar;
Und o wie glücklich ward dieſs paar!

Itzt aber giengen ſie, der jüngling mit der ſchöne,
Aus der gefangenſchaft den vater zu befreyn.
Erſt tritt der ſohn, und nun tritt ſie herein.
Welch freudig ſchrecken nimmt mich ein!
Ich ſehe ſie - - doch dieſe ſcene
Will nur gefühlt, und nicht beſchrieben ſeyn.

Der gehoffte Ruhm.

Voll von ſich ſelbſt und von der that,
Die er vollführt, gieng Tullius entzücket,
Itzt aus Sicilien, wohin ihn der Senat
Vor einem jahr als Quäſtor abgeſchicket;
Er gieng zurück nach Rom, und theilte zum voraus,
Im Namen Roms, ſich die belohnung aus.
Wer iſt wohl itzt des volks verlangen?
Wen, dacht er, nennt man itzt; als mich?
Wen wird man jauchzender empfangen,
Als dich, o Tullius! als dich?

Das

Das iſt er, ruft man dir entgegen,
Der aus Sicilien der theurung abgewehrt!
Der uns mit einem reichen ſegen
Von korn ein ganzes jahr ernährt. - -
In dieſen ſchmeichelnden gedanken
Stieg bey Puteoli der Quäſtor an das land,
Wo er ganz unverhofft vornehme Römer fand,
Die damals gleich den brunnen tranken.

Schnell ließ er ſich vor ſeinen gönnern ſehn,
Und ſuchte ſchon ſein lob in ihren minen.
Iſt das nicht Cicero? rief einer unter ihnen,
Ja, ja, er iſts; o das iſt ſchön!
Wie lange haben wir ſchon nichts von Rom vernommen!
Wie ſtehts in Rom? Wenn reiſten ſie von da?
Wie, rief er ganz erzürnt, wie könnt ich daher kommen!
Ich komm aus der provinz - - Vielleicht aus Afrika?
Verſetzt ein andrer hurtig wieder.
Hier zitterten dem Quäſtor alle glieder.
„*Nein, aus Sicilien komm ich als Quäſtor wieder.*„

Ja, fuhr nunmehr ein dritter fort,
Er kömmt daher. Verlaßt euch auf mein wort.
Mit dieſem ruhm ſchlich Tullius ſich fort.

* * *

Du, der du denkſt, daß alle von dir wiſſen,
Von dir itzt alle reden müſſen,
Und dich im herzen ſtolz erhebſt;
Von tauſenden, die dich nach deiner meinung kennen,
Und dich und deine thaten nennen,
Weiß oft kaum einer, daß du lebſt.

Der Freundſchaftsdienſt.

Noch unbekannt und ungeprieſen
Lebt hier und dort ein Jonathan,
Der größre treu dem freund erwieſen,
Als man von brüdern fordern kann.

Ihn zu beſingen, wähl ich einen;
Und von der nachwelt hochgeſchätzt
Leb Amyant, und habe keinen,
Den man ihm an die ſeite ſetzt!

Spricht

Spricht einſt in den noch fernen jahren
Ein redner von der freunde pflicht:
So denkt er ſein, und ganzen ſchaaren
Lockt er die thränen ins geſicht.

Zu ihm, dem treuſten freund auf erden,
Kam einſt Philint, ſein ander Ich.
Freund, ſprach er, hilf mir glücklich werden,
Ich weiß ein liebes weib für mich.

Sie hat, was vielen ſchönen fehlet,
Sie hat verſtand, und reiz, und glück.
Ihr herz, von redlichkeit beſeelet,
Gefällt und ſpricht in jedem blick.

Ach Amyant, du kannſt mir dienen,
Du biſt ein angeſehner mann.
Verreis und halt um Wilhelminen
Für mich bey ihren Æltern an.

Ich weiß, daß dich geſchäffte halten;
Doch - - Schweig! fiel Amyant ihm ein.
Geſchäffte kann ich ſtets verwalten,
Allein nicht ſtets dir nützlich ſeyn.

Ich reiſe gleich, um dir zu dienen.
Er thats, eh noch der tag verſtrich.
Er reiste, ſahe Wilhelminen,
Und nahm die ſchöne ſelbſt für ſich.

Der groſsmüthige Räuber.

Auf offnem weg hielt einen wandersmann
Ein räuber, nah um Londen, an.
Ach, ſprach der arme wandersmann,
Ich bitt euch, laſst mir nur das leben.
Ich hab euch ja kein leids gethan,
Und wollt euch gern, was ihr verlanget, geben;
Doch heute hab ich nichts bey mir.
Ich geh itzt nach der ſtadt, um da zehn pfund zu heben;
Und morgen bin ich wieder hier,
Und theile ſie mit euch; ſo wahr GOtt über mir!

Gut, fieng er an, du haſt geſchworen.
Ich glaube dirs. Geh fort. Ich wünſche dir viel glück.
In kurzem kam der wandersmann zurück.

Ach,

Ach, ſprach er mit erfreutem blick,
Seht, was ich ärmſter fand, ihr habts doch wohl verloren,
Zehn pfund, und mehr noch, - - welch ein glück!
Und dieſe bring ich euch zurück.
Erlaſst mir das, was ich beſchworen.

Nein, hub der räuber an, ich habe nichts verloren,
Behaltet euer geld, weil ihr ſo ehrlich ſeyd.

* * *

So fühlt oft ſelbſt ein ſchelm den werth der redlichkeit.

Dorant.

Erſchrocken kam Frontin zu ſeinem freund Dorant.
„Ach, liebſter freund, iſt dirs denn nicht bekannt?
„Ich kann vor zorn kein glied mehr rühren.
„Bedenke die verfluchte liſt,
„Man ſtrebt nach dem, was dir am liebſten iſt,
„Man will dir deine frau entführen.

„In

„In dieſer nacht noch, ſolls geſchehn.
„Unglücklicher! was willſt du machen?
„Laſs doch geſchwind das haus bewachen.
„Mein blut ſoll dir zu dienſten ſtehn,
„Und ich will augenblicklich gehn,
„Den garten und den hof verſchlieſſen.

Nein, ſchrie Dorant, willſt du mich glücklich wiſſen:
So laſs die thüren offen ſtehn.

* * *

Ihr weiber, dieſes klingt nicht ſchön!
Iſts möglich, ſeyd ihr an den plagen
Liebloſer ehen wirklich ſchuld?
Ja, nach der männer ihren klagen,
Sind wir durch widriges betragen
An aller quaal der ehen ſchuld.
Doch wenn bald nach den hochzeittagen,
Die männer uns gebietriſch plagen,
Die uns vergöttern, wenn ſie freyn:
Wie können wir da lange zärtlich ſeyn?

Ihr männer, dieſes klingt nicht fein!

Der

Der Arme und das Glück.

Ein armer mann verſehn zum graben,
Wollt itzt ein beſſer ſchickſal haben,
Und rief das glück um beyſtand an.
Das glück erhörte ſein verlangen.
Er fand, indem er grub, zwo ſtarke goldne ſtangen;
Allein der ungeſchickte mann
Sah ſie für altes meſſing an,
Und gab für wenig geld den reichthum aus den händen,
Fuhr fort, und bat das glück, doch mehr ihm zuzuwenden.

O thor! rief ihm die gottheit zu,
Was quälſt du mich, dich zu beglücken?
Wer wäre glücklicher, als du,
Wenn du gewußt, dich in dein glück zu ſchicken?

Du

Du wünſcheſt dir mit angſt ein glück,
Und klagſt, daß dir noch keins erſchienen.
Klag nicht, es kömmt gewiß ein günſt'ger augenblick;
Allein bitt um verſtand, dich ſeiner zu bedienen;
Denn dieſes iſt das größte glück.

Der Schwätzer.

Die größte plage kluger ohren,
Ein ausbund von beredten thoren,
Ein unentfliehlich ungemach,
Ein ſchwätzer, der zu allen zeiten
Mit redneriſchem o und ach!
Von den geringſten kleinigkeiten,
Von zeitungsangelegenheiten,
Und, was noch ſchlimmer war, meiſt von ſich ſelber ſprach;
Und, daß es ihm ja nicht am ſtoffe fehlte,
Was er vorher erzählt, gleich noch einmal erzählte.

Ein ſo beredter herr ſah einen wackern mann,
Der denkend ſchwieg, verächtlich an.

Der

Der herr, ziſcht er dem nachbar in die ohren,
Hat wohl das reden gar verſchworen,
Ich wett, er iſt ein narr, und weiß nicht, was er will.
Das dächt ich nicht, ziſcht er ihm wieder in die ohren;
Ein narr, mein herr, ſchweigt niemals ſtill.

Der ungerathene Sohn.

Ein vater war, wie viele väter,
Mit einem wilden ſohn geplagt,
Nichts thörichtes, nichts kühnes ward gewagt,
Johann, ſein ſohn, war allemal der thäter.
Der vater, der kein mittel ſah,
Bey ehren in der ſtadt zu bleiben,
Schickt ihn, um ihm den kützel zu vertreiben,
Zwey jahre nach Amerika;
So ſauer auch die liebe mutter ſah.

Allein, was halfs? Johann kam wieder,
Und wer war ärger, als Johann?
Der vater und des vaters brüder,
Beſchloſſen endlich mann für mann,

Daß.

Daſs, weil er nicht gehorchen wollte,
Johann der trommel folgen ſollte.
Der ausgelaſsne ſohn ward alſo ein ſoldat.
Und dieſs war auch der beſte rath.
Denn was nun auch die leute ſagen,
Die dieſem ſtand nicht günſtig ſind;
So ward doch mancher mutter kind
Von einem herrn oft klug geſchlagen,
Der, trotz der ſcherpe, die er trug,
Nicht weiſer war, als der, den er vernünftig-
ſchlug.

Doch dieſe zucht ward auch vergebens unternommen.
Johann blieb wild und ungeſtümm.
Der hauptmann lieſs den vater kommen;
„Nehmt euren ſohn zurück, ich ziehe nichts aus ihm.„
Der vater muſs ihn wieder nehmen.
Nun wird er wohl den wildfang niemals zähmen?
Doch nein, ein mittel half geſchwind,
Und eh vier wochen noch vergiengen,
War ſein Johann fromm, wie ein kind.

Wie

Wie? ließ er ihn ins zuchthaus bringen?
Ich dachte gar. Warum nicht lieber auf den bau?
Er wuſst ihn beſſer zu bezwingen,
Er gab ihm eine böſe frau.

Die beyden Schwarzen.

Zween ſchwarze lebten einſt, verdammt zur ſklaverey,
Dem ſtolzen Spanier und ihrem ſchickſal treu.
Sie waren beyde jung, und bey dem freundſchaftstriebe
Empfanden ſie zugleich die ſtärke gleicher liebe.
Das ſchönſte ſchwarze kind, das noch ihr vaterland
Nie reizender geſehn, war beyder gegenſtand.
Als ſklavinn lebte ſie bey einem herrn mit ihnen.
Und jeder wünſcht allein ihr herz ſich zu verdienen,
Und trug in jedem blick ihr ſeins beſcheiden an.
Ich lieb euch, ſprach ſie oft, und einer ſey mein mann,
Allein, ich wähle nicht, um keinen zu betrüben.
Ver-

Vergleicht euch, und alsdenn will ich nur einen lieben.
Ein trauriger vergleich, für beyde ſtets zu ſchwer.
Denn jeder liebte ſich bey dieſem glück zu ſehr,
Als daſs er eine braut, die ſich ihm ſchenken wollte,
Und die er ſchon gehofft, dem andern laſſen ſollte;
Dieſs kann er nicht. Allein bey aller zärtlichkeit,
Beſaſs ein jeder auch zu viel rechtſchaffenheit,
Als daſs, ſo lang ihn nicht ſein freund ſelbſt überredte,
Er ihn gekränkt, und ſie dem freund entzogen hätte.

So blieb in langer zeit der ausgang ungewiſs,
Zum unglück jeglicher des andern hinderniſs,
Und ſtill ertrugen ſie die quaal feindſelger triebe,
Die quaal der eiferſucht, der redlichkeit und liebe,
Und ſahn ſich oft, wenn ſie beſchämt einander ſahn,
Mit thränen, die das haus ſelbſt weinend machten, an;
Mit thränen, wie ſie da zween brüder treu vergieſſen,
Die ſich im unglück ſehn und keine rettung wiſſen.

Nach

Nach oft gefühlter pein, und unentſchiednem ſtreit
Der freundſchaftlichen treu und gleicher zärtlichkeit,
Und als ſie einſt mit ihr betrübt im grünen ſitzen,
Wird ihre liebe wuth. Zu ſchwach, ſich zu beſchützen,
Bewilligen ſie ſchnell den ſchrecklichſten verluſt,
Und jeder ſtößt den dolch in der geliebten bruſt.
Ein ſklave ſah von fern die ſchreckensvolle ſcene,
Er kam. Hier lagen ſie, umarmten ihre ſchöne,
Beweinten ihren tod, ſahn ſich noch einmal an,
Und thaten ſchnell an ſich, was ſie an ihr gethan.

* * *

Von mancher that, die die natur entehrte,
War oft der grund ein edler trieb,
Der in ein laſter ſich verkehrte,
Bloß, weil er ungebildet blieb.

Der fromme General.

Ein ſpötter der religion,
Und auch ein groſſer prinz; denn trägt nicht mancher thron
Noch ſpötter der religion?
Sprach einſt mit einem tapfern greiſe
Und ihrem groſſen freund, nach kühner ſpötter weiſe,
Von ihr in einem ton, aus dem ein ſtolzer lacht,
Der kein geſetz erkennt, als das er ſelbſt gemacht.

Prinz, ſprach der General, ſie kränken meinen glauben,
Und wollen mir, mir alten mann,
Des lebens troſt, den troſt im tode rauben,
Was hab ich ihnen denn gethan?
Nichts, rief der fürſt, ihr ſeyd ein tapfrer mann,
Ihr ſeyd mein beſter unterthan,
Bis auf den frommen aberglauben.
Nur den verlaſſt. „Nein, den verlaſſ ich nicht.„

Auch

Auch da nicht, wenn ichs euch befehle?
„Nein, dieſs iſt wider ihre pflicht.
„GOtt iſt nur Herr von meiner ſeele,
„Und alle fürſten ſind es nicht.
Wie aber, wenn ich herr von eurem leben wäre?
Dieſs ſind ſie, ſprach der greis; ich hab es unverzagt,
In mehr als einer ſchlacht, für ſie, mein fürſt, gewagt;
Und itzt wag ichs zu GOttes ehre.

Thor! rief der prinz, wie wenn nun keiner wäre?
Wie, wenn ich dich, daſs keiner iſt, belehre?
„So hätt ich luſt, ein böſewicht zu ſeyn,
„Und würde, wär kein GOtt, auch keinen könig ſcheun,
„Und meiner würden in dem heere
„Gewiſs noch viele tauſend ſeyn.
„Dieſs, Prinz, dieſs flieſst aus ihrer lehre!

Rhynſolt und Lucia.

Umſonſt wandt Rhynſolt alles an,
Ein reizend weib, getreu dem mann,
Ein edles herz zur wolluſt zu verführen.
Ihm öffnete ſein hoher ſtand ihr haus;
Allein ſie wich des fürſten liebling aus,
Und ließ ihm die verachtung ſpüren,
Die der, wärs auch ein Prinz, verdient,
Der ſich, die tugend zu verführen,
Aus niederträchtigkeit erkühnt.

Was kann das laſter nicht erzwingen,
Wenn es die hoheit unterſtützt!
Sollt es der brunſt, die Rhynſolts herz erhitzt,
Durch unrecht nicht, nicht durch gewalt gelingen?
Gerichtlich zieht er bald des weibes ehmann ein,
Und eilet, ihm das leben abzuſprechen.
Allein, was iſt denn ſein verbrechen?
Iſts mehr noch, als der mann der ſchönſten frau zu ſeyn,
Die von der pflicht nicht weicht, den mann allein zu lieben?
Ja, Rhynſolt zeigt, wer Danvelt *ſey,*
Er überführet ihn der landsverrätherey
Durch briefe, die er nie geſchrieben;
Und morgen eilt ſein todestag herbey.

Sein

Sein weib wirft ſich zu Rhynſolts füſſen,
Und klagt und fleht verzweiflungsvoll.
Doch auch das auge ſelbſt, aus dem itzt thränen ſchieſſen,
Das ach, das ihn mitleidig machen ſoll,
Ein blick, beſeelt von wehmuth und von treue,
Und hände, die gerungen flehn,
Erhitzen nur des richters glut aufs neue.
Nie ſah er Lucien ſo ſchön.
Er klagt ihr ſein unkeuſches feuer.
Verſchämte muſe, ſags nicht nach,
Was ein erhabnes ungeheuer
Zu einem frommen weibe ſprach!

Um ſie durch ihren man zu rühren,
Läßt er ſie ſelbſt in ſeinen kerker führen,
Und läßt ſie da mit ihm allein.
Sie kämpfen mit dem gröſsten leiden,
Lieb und verzweiflung ſpricht aus beyden.
„O Danvelt! ſoll ich dich vom tode nicht befreyn?
„Man eilt, dich ſchrecklich hinzurichten.
„Vergeß ich nicht noch heute meiner pflichten:
„So wirſt du morgen nicht mehr ſeyn.
„Willſt du die ſchande mir verzeihn:
„Nun ſo gebeut„ - - - Sie zittert mehr zu ſagen,
Und drückt ihn ſtarr an ihre bruſt.
Er klagt, und weint in ihre klagen;
Ihn ſchreckt ein doppelter verluſt.

„Soll ich den tod, den peinlichſten erdulden?
„Ach liebſtes weib, ich bin zu ſchwach!
„Befreyſt du mich durch deine ſchmach:
„So ſind es zwar nicht deiner tugend ſchulden;
„Und doch - - O GOtt! was ſoll ich nun erdulden?

Der morgen kömmt; und Lucia,
Die Danvelts tod vor augen ſah,
Ergiebt ſich thränend dem barbaren.
Er ſtillt die brunſt und bittet ungeſcheut,
Mit einer gleichen gütigkeit
Auch gegen ihn in zukunft fortzufahren.
Itzt aber, fängt er lächelnd an,
Itzt kannſt du deinen lieben mann
Nach deinem wunſch aus ſeinem kerker holen;
Doch daß er mir nicht künftig ſchaden kann:
So hab ich das zugleich gethan,
Was lieb und klugheit mir befohlen.
Ich weiß, du zürnſt deßwegen nicht.

Sie fleht, mit ſchaam und mit verletzter pflicht,
Des mannes kerker aufzuſchlieſſen.
Doch himmel! ohne haupt lag er zu ihren füſſen.

Sie ſieht erſtarrt; kein ach erſchallt,
Man ſieht auch keine thräne rinnen,
Des ſchmerzens tödtliche gewalt
Heißt ſie allein auf rache ſinnen.

Sie

Sie ſucht den hof, wo Carl, ihr fürſt, regiert,
Und hat das glück, den fürſten zu erreichen.
Wenn dich, ruft ſie, die ſchmach der tugend rührt;
So laß, o Carl, dich itzt mein flehn erweichen;
Es iſt zu ſpät, mein ſchutz zu ſeyn.
Du kannſt nichts thun als mich elende rächen.
Denn Rhynſolt - - ſtrafe ſein verbrechen;
Ich ſchäme mich, es auszuſprechen.
Lies dieſe ſchrift und fühle meine pein.

Carl liest, und eine fromme zähre
Fließt von des helden angeſicht,
Der tugend und auch ihm zur ehre.
Ihr fürſten, welch ein lobgedicht!
Carl liest, und eine fromme zähre
Fließt von des helden angeſicht.

Doch iſts genug, das laſter zu beweinen?
Ein tag wird angeſetzt; der liebling muß erſcheinen,
Und gleich nach ihm tritt Lucia herein.
Kennſt du dieß weib? ſpricht Carl. Ein plötzliches erſchrecken
Verräth den böſewicht; er räumt das laſter ein;
Und ihre ſchande zu bedecken,
Will er mit ihr vermählet ſeyn.

Der fürſt läßt gleich den biſchoff kommen,
Und wohnt der trauung ſelber bey.
Du, ſpricht er, haſt ſie zwar aus furcht vor mir genommen;
Doch dieß beweist nicht deine treu;
Sie zur vergebung zu bewegen,
Verſchreib ihr alle dein vermögen.
Er thuts. Sieh, Lucia, fieng drauf der Herzog an,
Du biſt durch mich gerächt; allein aus gleichen pflichten
Räch ich nunmehr auch deinen mann.
Und er gebot den liebling hinzurichten.

An

An
den Herrn Grafen
Hanns Moriz von Brühl;
bey ſeinem vierzehnten
Geburtstage.

O Graf! vom himmel beſtimmt, den jahren, welche noch kommen,
Ein beyſpiel ſeltner verdienſte zu ſeyn!
Am tage deiner geburt bitt ich zum Schöpfer der menſchen
Um noch mehr ſeelen, der deinigen gleich.

Am tage deiner geburt bitt ich mit freudigen thränen,
Mit thränen, welche die liebe mich lehrt:
Erfüll die hoffnung der welt, und ſey in jeglichem alter
Durch neue tugenden nützlich und groß.

Ja, Graf, ich weiß es gewiß, du wirſt die hoffnung erfüllen,
Die deine jugend verehrungswerth macht.
Nie herrſcht ein kleinerer wunſch in deiner rühmlichen ſeele,
Als menſchen glücklich und weiſe zu ſehn.

*Du wirſt, begabet mit macht, ſie nur zum wohl-
thun gebrauchen,*
Und, unverblendet vom glanze des glücks,
*Noch gütig, wenn du gebeutſt, noch liebreich,
wenn du beſtrafeſt,*
Noch groß ſeyn, wenn du die bitte verſagſt.

*Bey allem beyfall der welt, und bey der liebe der
fürſten*
Wird der gedanke dir niemals entfliehn,
*Daß das vollkommenſte glück in einem reinen
gewiſſen,*
Die wahre hoheit im herzen beſteht.

*Kein menſch iſt edel und frey, der den begierden
gehorchet,*
*Noch groß, wofern er dem ſchöpfer nicht
dient;*
*Er ſey das wunder der welt, er ſey der könig der
helden,*
Stets iſt er ohne die tugend ein knecht.

*Dich wird in zukunft ein volk, das volk der
ſchmeichler, belagern,*
Die peſt der groſſen und glücklichen welt;
*Doch, ſtolz auf wahres verdienſt, wirſt du den
lobſpruch verachten,*
Den dir der richter im herzen verſagt.

Von

Von edler abſicht erfüllt, wird dich die mühe nicht quälen,
Zu ſcheinen, was man doch wirklich nicht iſt.
Von edler abſicht erfüllt, wirſt du dir immerfort ähnlich
Und auch im kleinen noch liebenswerth ſeyn.

Der ruhm, der beyfall der welt, iſt der verdienſte gefährte;
Doch heimlich folget die eiferſucht nach.
Wie wirſt du, glücklicher Graf, einſt dieſe feindinn beſiegen!
Durch güte, wie ſie dein onkel beſiegt.

Auf, Graf! bereichre dich itzt, itzt in dem Lenze der jahre,
Mit allerley ſchätzen der weisheit und kunſt.
Dein rang, dein heller verſtand, dein edelfühlendes herze,
Wie viel verſpricht es der hoffenden welt!

Dieß, in den jahren des kinds ſchon reifer denkender jüngling,
Dieß bittet dich dein verehrer und freund.
Mein lob ermuntre dein herz! denn wenn ſie keines verdienen,
So lob ich ſelber die könige nicht.

An

Herrn
Johann Andreas Cramer,
bey ſeiner Verbindung.

O freund, welch angenehm geſichte
Rührt meinen geiſt, indem ich dichte;
Dein künftig ſchickſal zeigt ſich mir.
Ich ſehe ſich in lange zeiten
Dein leben und verdienſt verbreiten,
Und glück und tugend folgen dir.
Dich ſeh ich an Charlottens ſeite
Nach vielen jahren noch, wie heute,
Als mann und freund vergnügt mit ihr,
Und immer dich, bey treuen küſſen,
Vertraulich und empfindungsvoll,
Das glück der zärtlichkeit genieſſen,
Von der nur wenig herzen wiſſen,
Die nur ein **Cramer** *ſingen ſoll.*

So wie ſich deine jahre mehren,
Mehrt dein verdienſt ſich um die welt.
Stets ſeh ich dich geſchmack und tugend lehren,
Und beides, wenn du ſchreibſt, gefällt.
Dein geiſt ſtürzt bald den aberglauben,
Und bald das laſter von dem thron,
Und rettet uns, was ſchlaue ſpötter rauben,
Das gröſte, die religion.

Dann

Dann merkt die welt auf deine gaben;
Und wenn ſie ſie nicht recht erkennt:
So ſcheut ſie doch den ſchimpf, den nicht belohnt
zu haben,
Den man des lohnes würdig nennt.
Sie ſchmücket dich mit neuen ehren; *
Und du, erkenntlich gegen ſie,
Entzückſt ſie, bald mit heilgen chören,
Bald durch die pracht der Homilie.

Allein noch eine ſchönre ſcene
Nimmt mich in deinem leben ein,
Da liebe töchter, liebe ſöhne
Des edlen vaters herz erfreun.
Geſucht und oft umringt von ihnen,
Fühlſt du die zärtlichſte gewalt;
Dieß redt mit küſſen, dieß mit mienen,
Wenn jenes dir entgegen lallt;
Du aber überläßſt dich ihnen.
Da ſeh ich dich recht menſchlich ſchön,
Da ſeh ich Cramern, wie Racinen, **
In einem kreis mit kindern ſpielend gehn.

O 6 *Char-*

* *Der Herr Oberhofprediger war damals noch Paſtor in dem Dorfe Crellwitz.*

** *Der jüngere Racine in dem Leben ſeines Vaters:* . . En préſence même d'étrangers, il oſoit être Pére: il étoit de tous nos eux: je me ſouviens de proceſſions, dans lesquelles mes ſœurs étoient le Clergé, j'étois le Curé, & l'auteur d'Athalie chantant avec nous, portoit la croix. Memoires ſur la Vie de Jean Racine. p. 6.

Charlotte kömmt, und von Charlotten
Läſſt du dich gern der kinderſpiele ſpotten,
Und küſſend giebt ſie dir den lohn;
Da ſtreichelt dich, indem ſie küſste,
Als ob er auch mit lieben müſste,
Auf ihrem arm der zarte ſohn.
So ruhſt du oft vom fleiſſe ſchwerer werke,
Und biſt nur vater für dein haus;
Prüfſt liebreich deiner kinder ſtärke,
Und bildeſt ihre herzen aus,
Und freuſt dich, wenn der ſohn erſcheinet,
Der jung ſchon dich und deine freunde liest,
Bey einer ſchönen ſtelle weinet,
Und heimlich eiferſüchtig iſt,
Daß noch von ihm die welt nichts liest.

Ja, lieber Cramer, *wahre freuden,*
Ich weiß es, wahre warten dein.
Und wär es gnug, es wieder zu bereun:
So würd ich gleich um eine dich beneiden.

Auf

Auf

Herrn Willens Tod.

Du, dem ein weiſer gebrauch der jugend, welche dich ſchümckte,
Das ziel der glücklichſtꝛn greiſe verhieß,
Der, würden jahre verdient, ſie durch ſein herze verdiente,
O Wille! redliche weinen um dich!

Du ſtirbſt, von freunden beklagt, die mit unrühmlichen thränen
Noch nie die gabe des mitleids entehrt.
Sie haben niemals geweint, als vor dem grabe der edlen,
Und von dem reize der tugend bewegt.

Aus allen klaget Ein herz. So klagen zärtliche brüder
Des jüngſten rühmlichen bruders verluſt;

Sie ſehn ihn blühend im ſarg, und rufen ängſtlich: Ach bruder!
Und thränen reden das übrige fort.

Du ſtirbſt, von freunden verehrt, die ſelbſt den größten nicht ehren,
Wenn ohne tugend der purpur ihn ſchmückt.
O! Wille, ſeliger freund! in welcher glücklichen gegend,
In welchem himmel frolocket dein geiſt?

Entrücket in das gebiet der vielen tauſendmal tauſend,
Die ſich in heiliger wolluſt erfreun,
Wenn eine ſeele noch mehr, gleich ihnen glücklich geworden,
Wie viel, o ſeliger, fühleſt du da!

Dein geiſt, der unſchuld geweiht, fand ſchon im ſterblichen leibe,
Schon hier in freundſchaft und liebe ſein glück;
Und nun, vom fleiſche getrennt, ſieht er im göttlichen lichte
Den reiz der tugend, und kennet ſie ganz.

Er

Er findt die ſtimme bewährt, die hier im herzen ihm ſagte:
„Sey weis und gütig! GOtt ſchuf dich dazu.
„Du lebſt, mit freyheit begabt, hier in dem lande der prüfung,
„Und ewigkeiten erwarten dich dort.„

Er findt die ſtimme bewährt, jauchzt himmliſch, daſs er ihr folgte;
Da jauchzen ſchaaren der himmel mit ihm;
Er kömmt, geleitet durch ſie, zum thron des göttlichen Mittlers,
Fällt dreymal nieder, und betet ihn an.

Hier, hier verliert ſich ſein blick im glanz der herrlichkeit GOttes;
Der liebe wunder eröfnen ſich ihm.
So ſteht ein jüngling erſtaunt, dem, blind vom leibe der mutter,
Der arzt die binde vom angeſicht zieht.

Er ſieht die wunder der welt mit ſtarren augen, und zittert.
Wo bin ich? ruft er, und zittert noch mehr.
Er ſah die ſonne noch nicht; doch nun verläſst ſie die wolke,
Und unbeweglich bewundert er ſie.

O freund!

O freund! glückſeliger freund! wir ſegnen deine gebeine,
Und ehren ewig dein liebendes herz.
Dich liebe, wer dich gekannt! dein beyſpiel lehre den jüngling,
Damit er lebe, zu ſterben, wie du!

Vor deinem grabe ſitz einſt der freunde künftige nachwelt,
Und er, der liebling des guten geſchmacks,
Beſtreu mit roſen dein grab und ſag aus deinen gedichten,
Die ſchönſten ſtellen der fühlenden vor!

Ver-

Digitized by Google

Verzeichniſs derjenigen Lieder, *welche Kirchenmelodien haben.*

Bitten. S. 19
Mel. *Es iſt das Heil uns kommen her &c.*

Prüfung am Abend. S. 30
Mel. *O GOtt, du frommer Gott &c.*

Gelaſſenheit. S. 34
Mel. *In allen meinen Thaten &c.*

Die Wachſamkeit. S. 36
Mel. *Wer nur den lieben Gott läſst walten &c.*

Oſterlied: *Erinnre dich, mein Geiſt, erfreut &c.* S. 46
Mel. *Vom Himmel hoch da komm ich her &c.*

Der Kampf der Tugend. S. 49
Mel. *Durch Adams Fall iſt ganz verderbt &c.*

Paſſionslied: *Erforſch mich, Herr, erfahr mein Herz &c.* S. 63
Mel. *Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld &c.*

Der thätige Glaube. S. 69
Mel. *Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt &c.*

Morgengeſang. S. 76
Mel. *Ich dank dir ſchon durch deinen Sohn &c.*

Preis

Verzeichniſs derjenigen Lieder,

Preis des Schöpfers. S. 82
Mel. *Sey Lob und Ehr dem höchſten Gut &c.*

Vom Worte GOttes. S. 91
Mel. *Ach Gott und Herr &c.*

Weihnachtslied: *Dieß iſt der Tag, den Gott gemacht &c.* S. 94
Mel. *Vom Himmel hoch da komm ich her &c.*

Geduld S. 96
Mel. *Herzliebſter Jeſu, was haſt du verbrochen &c.*

Die Liebe des Nächſten. S. 103
Mel. *Machs mit mir, Gott, nach deiner Güt &c.*

Abendlied: *Für alle Güte ſey gepreist &c.* S. 108
Mel. *Mit meinem Gott geh ich zur Ruh &c.*

Am Communiontage. S. 112
Mel. *O König, deſſen Majeſtät &c.*

Vom Tode: *Meine Lebenszeit verſtreicht &c.* S. 117
Mel. *Jeſus, meine Zuverſicht &c.*

Wider den Aufſchub der Bekehrung. S. 119
Mel. *O Gott, du frommer Gott &c.*

Weihnachtslied: *Auf ſchicke dich &c.* S. 133
Mel. *Wir Chriſtenleut &c.*

Verſi-

Verſicherung der Gnade GOttes. S. 139
Mel. Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Sohn &c.

Ermunterung die Schrift zu leſen. S. 140
Mel. O Gott, du frommer Gott &c.

Abendlied: Herr, der du mir das Leben &c. S. 144
Mel. Nun ruhen alle Wälder &c.

Paſſionslied: Herr, ſtärke mich, dein Leiden zu bedenken &c. S. 146
Mel. Herzliebſter Jeſu, was haſt du verbrochen &c.

In Krankheit. S. 151
Mel. In allen meinen Thaten &c.

Oſterlied: Freywillig hab ichs dargebracht &c. S. 154
Mel. Es iſt das Heil uns kommen her &c.

Vertrauen auf Gottes Vorſehung. S. 158
Mel. Was Gott thut, das iſt wohlgethan &c.

Wider den Geiz. S. 160
Mel. Wohl dem, der ſich auf ſeinen Gott &c.

Allgemeines Gebet. S. 164
Mel. Für deinen Thron tret ich hiermit &c.

Oſterlied: Jeſus lebt, mit ihm auch ich &c. S. 172
Mel. Jeſus, meine Zuverſicht &c.

Betrach-

Betrachtung des Todes: *Wie ſicher lebt der Menſch, der Staub &c.* S. 174
Mel. *Herr Jeſu Chriſt, meins Lebens Licht &c.*

Am neuen Jahre. S. 179
Mel. *Es iſt das Heil uns kommen her &c.*

Der Schutz der Kirche. S. 181
Mel. *Ein feſte Burg iſt unſer Gott &c.*

Troſt des ewigen Lebens. S. 183
Mel. *Wer nur den lieben Gott läſst walten &c.*

2838837 A

Regiſter

Digitized by Google

Regiſter
über die Gedichte, welche in dieſem Theile enthalten.

Geiſtliche Oden und Lieder.

	Seite.
Bitten.	19
Danklied.	20
Das Gebet.	23
Die Ehre Gottes aus der Natur.	29
Prüfung am Abend.	30
Gelaſſenheit.	34
Die Wachſamkeit.	36
Wider den Uebermuth.	40
Beſtändige Erinnerung des Todes.	42
Oſterlied.	46
Der Kampf der Tugend.	49
Die Güte Gottes.	53
Das natürliche Verderben des Menſchen.	55
Der Weg des Frommen.	60
Paſſionslied.	63
Der thätige Glaube.	69

Warnung

	Seite.
Warnung vor der Wolluſt.	71
Morgengeſang.	76
Von der Quelle der guten Werke.	79
Preis des Schöpfers.	82
Troſt der Erlöſung.	84
Lied am Geburtstage.	88
Vom Worte Gottes.	91
Weihnachtslied.	94
Geduld.	96
Gottes Macht und Vorſehung.	100
Die Liebe des Nächſten.	103
Abendlied.	108
Auf die Himmelfarth des Erlöſers.	109
Am Communiontage.	112
Zufriedenheit mit ſeinem Zuſtande.	115
Vom Tode.	117
Wider den Aufſchub der Bekehrung.	119
Buſslied.	126
Die Liebe der Feinde.	127
Demuth.	130
Weihnachtslied.	133
Das Glück eines guten Gewiſſens.	135

Ver-

Seite.

Verſicherung der Gnade Gottes. 139
Ermunterung die Schrift zu leſen. 140
Abendlied. 144
Paſſionslied. 146
In Krankheit. 151
Oſterlied. 154
Vertrauen auf Gottes Vorſehung. 158
Wider den Geiz. 160
Allgemeines Gebet. 164
Troſt eines ſchwermüthigen Chriſten. 167
Oſterlied. 172
Betrachtung des Todes. 174
Um Ergebung in den göttlichen Willen. 177
Am neuen Jahre. 179
Der Schutz der Kirche. 181
Tröſt des ewigen Lebens. 183

Lehrgedichte.

Der Menſchenfreund. 191
Reichthum und Ehre. 205
Der Chriſt. 226
Der Stolz. 253
Die Freundſchaft. 269
Der Ruhm. 275

Erzeh-

Erzehlungen.

Seite.

Der Informator. 280

Elmire und Selinde. 284

Hanns Nord. *Nach einer Nachricht, die vor einigen Jahren in den Zeitungen von London aus, gemeldet worden.* 289

Der alte Dichter und der junge Criticus. 292

Alceſt. *S. Elite des bons mots. Tom. II. p.* 47. 293

Der gehoffte Ruhm. *S. Oratio Cic. pro Plancio.* 296

Der Freundſchaftsdienſt. 298

Der groſsmüthige Räuber. 300

Dorant. 301

Der Arme und das Glück. 303

Der Schwätzer. 304

Der ungerathene Sohn. 305

Die beiden Schwarzen. *S. Spectator Vol. III. n.* 215. 307

Der fromme General. 310

Rhynſolt und Lucia. *S. Spect. Vol. VII. n.* 491. 312

Anhang.

An den Herrn Grafen Hanns Moritz von Brühl; bey ſeinem vierzehnten Geburtstag. 317

An Herrn Johann Andreas Cramer, bey ſeiner Verbindung. 320

Auf Herrn Willens Tod. 323

Digitized by Google

Digitized by Google

B.5.5.747
B.N.C. - FIRENZE
Digitized by Google